

ANANTABHATTA PADĀRTHAPRAKĀŚA

EIN KĀṆVA-KOMMENTAR ZUM VĀJASANEYI-PRĀTISĀKHYA.

Inaugural-Dissertation

Einer

Hohen Philosophischen Fakultät

der

Georg August-Universität zu Göttingen

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Fritz Gelpke

aus Nörtheim (Hann.)

Göttingen 1929

Druck der Dieterichschen Universitäts-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner)

Göttingen

Diss. phil. 366

1966D193

Referent: Prof. Sieg.

Korreferent: Prof. Fiek.

Mündliche Prüfung: 12. Dezember 1928.

Staats- u. Universitäts-
Bibliothek Hamburg

Vorwort.

Die vorliegende Untersuchung ist entstanden aus Vorarbeiten zu einer neuen kritischen Ausgabe des Vājasaneyi-Prātisākhya mit Uvaṣas Kommentar Mātṛmodaka, die ich auf Veranlassung meines hochverehrten Lehrers, Herrn Professor Sieg, in Angriff genommen habe.

Zum Vājasaneyi-Prātisākhya sind außer dem Mātṛmodaka noch drei Kommentare überliefert: die Vājasaneyi-Prātisākhya-Dīpikā des Rāmāgnihotrin, der Padārthaprakāśa des Anantabhaṭṭa und die Jyotsnā des Rāmaśarman. Alle drei Autoren benutzen Uvaṣa als Vorbild, bringen aber Ergänzungen, die in einer kritischen Ausgabe des Prātisākhya mit Kommentar nicht übergangen werden können. Während Rāmāgnihotrin und der von ihm abhängige Rāmaśarman Anordnung und Umfang des Prātisākhya verändern¹⁾, ist Anantabhaṭṭas Padārthaprakāśa ganz dem Mātṛmodaka nachgebildet. Trotzdem dürfte er der interessanteste der drei Kommentare sein infolge seiner Zugehörigkeit zur Śākhā der Kāṇvas. Ich habe darum den Padārthaprakāśa zuerst bearbeitet und seinen Inhalt mit dem Mātṛmodaka verglichen (s. die §§ 4—14 dieser Arbeit). Die ersten Paragraphen, besonders die Abschnitte über die handschriftliche Überlieferung, sind hinzugefügt, nachdem ich beschlossen hatte, die Untersuchung als Dissertation einzureichen.

Herrn Professor Sieg spreche ich an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank aus. Von ihm erhielt ich nicht nur die Anregung zu dieser Arbeit, sondern habe mich auch bei ihrer Ausführung immer seiner mit nie versagender Güte und Geduld gewährten Unterstützung erfreuen dürfen.

¹⁾ Über Rāmaśarman s. Weber, ISt. X, S. 433 ff.

Göttingen
Diss. phil. 366

1*

Inhalt.

	Seite
Vorwort	3
Abkürzungen und Zitate	6
§ 1—3. Verfasser und Überlieferung des Padārthaprakāśa	7—17
§ 1. Anantabhaṭṭa	7
§ 2. Handschriften des Padārthaprakāśa	9
§ 3. Verhältnis der Hss. untereinander und zu Uvaṭas Mātṛmodaka	12
§ 4—14. Inhalt des Padārthaprakāśa	17—58
I. Der Kāṇva-Charakter des Padārthaprakāśa	17—40
§ 4. Anantabhaṭṭas Verhältnis zu Uvaṭa. — Uvaṭas Einseitigkeit in bezug auf die Śākhās	17
§ 5. Anantas prinzipielle Auseinandersetzung mit der Śākhāfrage: die Einleitung zum Padārthaprakāśa	19
§ 6. Anantas Beweisführung und die <i>ity eke</i> -Regeln	25
§ 7. Die Regeln vom Typus . . . <i>iti Śākaṭāyanaḥ</i>	28
§ 8. Die Zitate aus den <i>Śābīyādi-Śākhās</i>	32
§ 9. Über das Verhältnis von An.s Einleitung zu seinem Kommentar	35
§ 10. An.s Behandlung der Mādhyandina-Beispiele aus Uvaṭas Kommentar	36
§ 11. Kāṇva-Abweichungen bei Zitaten im Prātisākhya-Text	38
II. Von der Śākhā unabhängige Eigentümlichkeiten des Padārthaprakāśa	40—58
§ 12. Allgemeine Abweichungen des Pad. vom Mātṛmodaka	40
§ 13. Größere Abweichungen in der Erklärung einzelner Regeln	42
§ 14. Von An. zitierte Werke und Autoren	52
Schlußbemerkung	58
Anhang: Zusätze und Varianten im Prātisākhya-Text des Pad.	59
Stellenverzeichnis	61
Namen- und Sachverzeichnis	63

Abkürzungen und Zitate.

- An. = Anantabhaṭṭa
 Āsv.Śr.Sū. = Āśvalāyana-Śrautasūtra
 Ausg. = Ausgabe
 AV. = Atharvaveda
 Bibl.Ind. = Bibliotheca Indica
 Br. = Brāhmaṇa
 Ben.S.S. = Benares Sanskrit Series
 Bo.S.S. = Bombay Sanskrit Series
 I.St. = Indische Studien
 J.A.O.S. = Journal of the American Oriental Society
 Kāth. = Kāthaka
 Kāty. = Kātyāyana
 Khn. = Kielhorn
 Kom. = Kommentar
 Krp. = Kramapāṭha
 K.S.S. = Kashi Sanskrit Series (Haridās Sanskrit Granthamālā)
 Kv., Kvs. = Kāṇva(s)
 Mādhy., Mādhy. = Mādhyandina(s)
 Mātrm. = Mātrmodaka
 MS. = Maitrāyaṇī-Saṃhitā
 N.S.P. = „Nirnaya-Sagar“ Press
 Pad. = Padārthaprakāśa
 Pp. = Padapāṭha
 Prāt. = Prātiśākhya
 RV. = R̥gveda
 Śr.Sū. = Śrautasūtra
 ŚYV. = Śukla-Yajurveda
 Uv. = Uvaṭa
 Vāj. = Vājasaneyi
 VPrāt. = Vājasaneyi-Prātiśākhya
 VS. = Vājasaneyi-Saṃhitā
 Yug.P. = Yugalkiśora Pāṭhaka
 YV. = Yajurveda.

Zitiert ist die VS. nach Webers Ausgabe, und zwar durchweg, auch bei Kāṇva-Zitaten, in der Einteilung der Mādhy.-Śākhā, mit großer, kleiner arabischer Ziffer z. B. 2, 3 = Adhyāya 2, Kaṇḍikā 3. Wo die Ausgaben der N.S.P. (Mādhy.-Saṃh. Bomhay 1925) oder der K.S.S. (Mādhy.-Saṃh. mit den Kommentaren Mahīdharas und Uvaṭas herausg. von Rām Sakala Miśra (Benares 1912—15) und Kv.-Saṃh. I—XX mit Śaṇaṇas Kom. herausg. von Mādhava Śāstri (Benares 1915)) benutzt sind, ist die Ausg. angegeben. Den Pp. durfte ich in einer von Herrn Prof. Sieg angefertigten Abschrift der Berliner Hs. Chambers 27/28 benutzen. Für das VPrāt. ist die Ausg. von Yugalkiśora Pāṭhaka in der Ben.S.S. (Benares 1888) zugrunde gelegt und gelegentlich auf Webers Ausg. in den I.St. IV (1858) verwiesen. Zitiert wird es mit römischer, arabischer Ziffer, z. B. IV, 3 = Adhyāya 4, Sūtra 3.

Im Sanskrit-Text des Kom.s zitierte VS.-Stellen sind durch ‘ ’, Prāt.-Regeln durch Sperrdruck kenntlich gemacht.

§ 1. Veröffentlicht sind vom Pad. bisher nur Angaben über die Hss.¹⁾ des Werkes. Daraus ergibt sich außer dem Namen des Verfassers, dem Titel und Charakter des Werkes die Tatsache, daß An. der Sohn des Nāgadeva(bhaṭṭa) und der Bhāgīrathī, Schüler des Sumāṅgala und Angehöriger der *prathamā* oder Kāṇva-Śākhā²⁾ war. Die Quelle für diese Angaben sind neben Adhyāya-Unterschriften einige Śloken vom Eingang und Schluß des Pad.³⁾

Über Lebenszeit und Heimat des An. geben die Hss. des Pad. keine Anhaltspunkte. Beides wird aber genannt in einem andern Werk, das offenbar von demselben Verfasser herrührt: einer Zu-

¹⁾ Hall, F.: A Contribution towards an Index to the Bibliography etc. Calcutta 1859, S. 69; Bühler ZDMG. 42, 1888, S. 553; Bhandarkar, Report on the search ... 1882—83. Bombay 1884, S. 94 (wiederabgedruckt in: Bhandarkar, A Catalogue of ... manuscripts ... in the Deccan College. Bombay 1888, S. 282); Haraprasād Shāstri: Notices of Sanskrit MSS. X. Calcutta 1892, S. 237; Weber, Verzeichnis der Sanskrit-Handschriften II, 3. Berlin 1892, S. 1146; Verzeichnis der Handschriften im Preuß. Staate I, 3: Göttingen, 3. Teil. Berlin 1894, S. 422; Raṅgāchārya, A descriptive Catalogue of the Sanskrit MSS. ... Madras II. Madras 1905, S. 672.

²⁾ An. bezeichnet seine Śākhā mit Vorliebe als ‘erste’. Die von ihm vorausgesetzte Aufzählung der Schulen des ŚYV., die mit den Kvs. beginnt, gibt der Carapavyūha in den Rezensionen C II 1b und C II 2 bei Simon: Beiträge zur Kenntnis der ved. Schulen. Kiel 1889, S. 20 u. 21 unt. Vgl. Siegling, Die Rezensionen des Carapavyūha. Diss. Berlin 1906, S. 22 u. 33. Rezens. I: *vājasaneyānām pañcadaśa bheda bhavanti | kāṇvā mādhyandināḥ śābīyāḥ* (NB. so nur in dieser Rezension) *sthāpāyānīyāḥ* etc. Daß An. eben diese Liste voraussetzt, geht daraus hervor, daß er Zitate aus der VS., die weder den Kvs. noch den Mādhy. angehören, als Lesart *śābīyādinām* bezeichnet (s. u. S. 20 u. S. 24 zu III, 43 u. 47 und § 8), während er den *kāṇvādayaḥ* die *taṭtīrīyāḥ* entgegenstellt (vgl. u. S. 54).

³⁾ Die vier Schlußverse lauten: *vedavedāṅgaviduḥ ’nantabhaṭṭena sūdamam | parcaṣām upakārāya bhāṣitam prātiśākyakam | 1 | ambā bhāgīrathī yasya nāgadevātmaṇaḥ sudhīḥ | tenā ’nantena racitam prātiśākyasya(śya) varṇanam | 2 | asādhu sādhu vā padyaṇi granthe ’smiṇ yaṇi mayo ’dītam | tat sarvaṇi kṣamyaṇ- tāṇi santāḥ śrīmantaḥ kāṇvaśākhīnāḥ | 3 | na pāṇḍityābhimānena na ca vītasya līpsayā | grantho ’yaṇi racitaḥ kīṇtu rāmānūthasya tuṣṭaye | 4 ||*

sammenfassung von Rechtsvorschriften verschiedener Autoritäten namens „Vidhāna-Pārijāta“¹⁾. Dort stehen am Schluß der Hss. folgende Śārdūlavikrīḍita-Strophen²⁾: *śrīmatkāṇvakulābdhiśitakiraṇo vidyākalanāṃ nidhiḥ | śrīmadviṣṇupadāśritaḥ sarasagur vidvacchakora-priyaḥ || jahnur bhāṭṭa iti hy abhūt prthuyāsās(>) tasyā ’tmaḥ ’bhūn mahānś | candrāc candrakale ’va śuddhagṇabhṛc chrināgadvābhidhaḥ || 1 || tasmāc chrīmadananta āvir abhavad yajñānabhaktyādikeṣv | anto nā ’sti guṇeṣu yasya ca hariḥ preṣṭho varīṇṇyate || tenā ’yaṇ racito vidhānadiviśadvṛkṣo ’rthisarvapradaḥ | śāke dyaṣṭaṣaḍkalāṅkavimīte kāśyām agāt pūrṇatām || 2 ||*.

„Kühl strahlendes Gestirn aus dem Ozean des erhabenen Kāṇva-Geschlechtes, der Wissenschaften und Künste Schatzhaus, der seine Zuflucht genommen zu des erhabenen Viṣṇu Füßen, als geschmackvoller Redner von den Cakora-gleichen Gelehrten geliebt, so war Jahnubhāṭṭa, weitberühmt. Dessen großer Sohn war wie die Mondsichel (hervorgehend) aus dem (alten) Mond der Träger reiner Tugenden, der herrliche Nāgadeva mit Namen (1). Aus ihm ging der erhabene Ananta hervor, in dessen Wissen, Frömmigkeit u. a. Vorzügen kein Ende ist (Spiel mit *ananta* = endlos), und dessen Liebster immer Hari ist. Von dem ist dieser himmlische (Wunsch-)Baum der Vorschriften verfaßt, der dem Verlangenden Alles gewährt. In dem durch die Ziffern 2, 8, 6, 1 bemessenen Śāka-Jahre kam er in Benares zur Vollendung.“

Das Werk ist also verfaßt von einem Ananta, Sohn eines Nāgadeva und Enkel eines Jahnubhāṭṭa aus dem Geschlechte der Kāṇvas. Da in den Eingangsversen anel die Mutter des Verfassers Bhāgīrathī genannt wird³⁾, besteht kein Zweifel, daß es sich um denselben An. handelt, der den Pad. geschrieben hat⁴⁾. Die Jahreszahl in der 2. Strophe ergibt in ihrer, von hinten zu lesenden, Reihenfolge der Ziffern 1682 Śāke d. i. 1760/61 n. Chr. In diesem Jahre ist der Vidhāna-Pārijāta in Benares abgeschlossen. Darf man aus der selbstbewußten und kunstvollen Sprache der Śārdūlavikrīḍitas im Vergleich zu den bescheidenen Śloken im Pad. und ans dem recht unselbständigen Charakter des Pad.⁵⁾ schließen,

¹⁾ Hrsg. von Tārāprasanna Vidyāratna. Bibl. Ind. N. S. vol. 126. Calcutta 1903 ff. Er erschienen ist bisher etwa die Hälfte des Werkes.

²⁾ S. die Ausg., S. 3 der Vorrede u. S. 2 des Textes. Mit kleinen Änderungen, aber ohne Jahresangabe kehren die Verse in andern Werken Ans. wieder.

³⁾ S. Ausg., S. 2, Z. 7: *vande bhāgīrathīm ambāṃ guṇair ambe ’va sūlini(m)*.

⁴⁾ An. wiederholt auch die 4. der ob. S. 7 Anm. 3 gegebenen Schlußstrophen des Pad. fast wörtlich in der Einleitung zum Vidhāna-Pārijāta. (Ausg. S. 3, Z. 1.)

⁵⁾ S. darüber unten S. 17 u. ö.

daß dieser das Werk eines Anfängers ist, so ergibt sich als Zeit seiner Abfassung etwa die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Als Ort kann man Benares vermuten.

Der Pad. ist also ein modernes Werk und 600 Jahre jünger als sein Vorbild, das „Mātrmodaka“, da Uv., wie aus mehreren Hss. seines „Mantrabhāṣya“ zur VS. bekannt ist¹⁾, in Ujjayinī unter König Bhoja (von Malwa), d. h. etwa in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gelebt hat.

Von demselben An., der den Pad. und den Vidhāna-Pārijāta verfaßt hat, besitzen wir noch eine Reihe von Werken aus den verschiedensten Gebieten: eine Zusammenfassung des Pañcōpākhyāna namens „Kathāmṛtanidhi“²⁾, mehrere Werke, die ihre Zusammengehörigkeit auch äußerlich durch den Titel „...-Pārijāta“ vertragen, u. a. einen „Āhnika-Pārijāta“ über „rules for daily exercise“³⁾, einen „Dāna-Pārijāta“⁴⁾, einen „Śānti-Pārijāta“, d. i. „a description of removing evils, the gods to be adored in it, and the manner of adoration“⁵⁾. Von besonderem Interesse ist, daß An. auch zum „Bhāṣika-Sūtra“, einer Art Ergänzung des VPrāt. in bezug auf die Akzentuation mit besonderer Berücksichtigung des Śatapatha-Br.⁶⁾, einen Kom.⁷⁾ geschrieben hat.

§ 2. Die Zahl der bisher bekannt gewordenen Hss. des Pad. beträgt höchstens sieben⁸⁾. Zwei davon sind heute nicht mehr

¹⁾ Die entscheidenden Stellen sind zuerst abgedruckt bei Bhandarkar: A Report on the search etc. 1882/83. Bombay 1884, S. 191. Vgl. ebda. S. 3.

²⁾ S. Eggeling: Catalogue of the Sanskrit Manuscripts in the Libr. of the India Office. Part 7. London 1904, S. 1560, Nr. 4088. Hall trennt in seinem „Contribution“ (s. ob. S. 7 Anm. 1) S. 183 zu unrecht den Verfasser des Kathāmṛtanidhi von dem des Pad.

³⁾ S. A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in Private Libraries of the NW Provinces, vol. II, 2. Allahabad 1878, S. 80/81, Nr. 2.

⁴⁾ S. denselben Katalog u. Rājendralāla Mitra: Notices of Sanskrit MSS VII, Calcutta 1884, S. 19, Nr. 2262, mit ausführlicher Inhaltsangabe. Die Eingangsverse des Dāna-Pārijāta haben große Ähnlichkeit mit denen des Vidhāna-Pār. Der darin genannte Oheim An.s heißt Candragupta (nicht Viṣṇupadāśrita Bhāṭṭa, wie Rājendralāla Mitra angibt), und sein Name wird den Vergleich mit dem Mond in den Śārdūlavikrīḍitas veranlaßt haben, den An. dann auf seinen Großvater übertragen hat. Vermutlich ist also der Dāna-Pār. vor dem Vidhāna-Pārijāta verfaßt.

⁵⁾ S. den Anm. 3 genannten Katalog, S. 80/81, Nr. 4.

⁶⁾ Zuerst hrsg. von Kieihorn in Webers J. St. X.

⁷⁾ Hrsg. von Yug. P. in Ben. SS. IV. (Benares 1888), der aber den Verfasser des Kom.s verwechselt mit dem vor 1600 lebenden Anantadeva Yājñika, dem Autor eines Kom.s zum Kāt. Śr. Sū.

⁸⁾ S. die S. 7 Anm. 1 genannten Hss.-Verzeichnisse.

nachweisbar¹⁾. Und unter den fünf vorhandenen scheint nur eine einzige zu sein, die das Werk vollständig²⁾ enthält. Das ist ein Telugu-Ms. in Madras, das noch fünf kleinere Werke verschiedenen Inhalts umfaßt. Nach Raṅgācāryas Katalog ist es eine alte, gut erhaltene Papierhs. Da die Madraser Regierung das wertvolle Ms. nicht ausleiht, konnte ich es nur in Abschrift benutzen. Diese im Sommer 1927 angefertigte Kopie des Pad. nach der Madraser Hs. bezeichne ich mit P₁. Sie ist jetzt Eigentum der Göttinger Universitäts-Bibliothek. Die Abschrift ist in Devanāgarī übertragen und macht keinen ganz zuverlässigen Eindruck³⁾. Sie ist auf 161 Seiten linierten Papiers in Aktenformat sehr übersichtlich geschrieben: die Sūtras sind vom Kom. scharf geschieden und ebenso wie die Überschrift und Adhyāya-Unterschriften mit roter Tinte geschrieben. Die einzelnen Wörter sind, soweit es der Sandhi erlaubt, von einander abgesetzt.

Der Kolophon des Madraser Originals ist in der Kopie nicht enthalten, wird aber vom Katalog angeführt. Er lautet: *vartamānavyavahārikacandramāne nandanānāmasaṇvatsare āsvayujaśuklapakṣe saptamyām bhānuvāsare śubhanakṣatra-śubhayoga-śubhakarāṇa-evaṅguṇaviśeṣanaviśiṣṭayām asyām śubhatithau śrīrukmīṇisatyabhamāsametaśrīrṣṇārpaṇam astu*. Das erste Kompositum, „nach der gebräuchlichen laufenden Monatsmessung“, bezieht sich darauf, daß in großen Teilen der Madraser Präsidentschaft die Śakajahre im Gegensatz zum übrigen Indien nach dem „laufenden“ (*vartamāna*), nicht nach dem „abgelaufenen“ (*gata*) gezählt werden⁴⁾. Das Nandana-Jahr, in dem der siebte Tag der lichten Hälfte des Āśvina auf einen Sonntag fiel, ist 1772 n. Chr. Geb. (am 4. Oktober)⁵⁾.

P₁, die Kopie, trägt nur die Namensunterschrift des Korrektors

¹⁾ Nämlich das von Hall genannte (vgl. l. c. „I formerly possessed an imperfect copy“) und das von Bühler für das Government of Bombay angekaufte. S. darüber „Lists of Manuscripts collected for the Government Manuscript Library . . . by the Mss. Department of the Bhandarkar O.R. Institute“. Poona 1925, Anhang S. 94, Nr. 29.

²⁾ Ganz vollständig ist der Text auch in dieser gleich zu besprechenden Hs. nicht. Es fehlen die zehn Regeln III, 32—41 samt dem Schluß der Erklärung von III, 31. Der Abschreiber weist in einer Fußnote darauf hin: *atra grantha-pāta iva lakṣyate*.

³⁾ Aus einem Vergleich der im Katalog abgedruckten Teile mit meiner Kopie P₁ geht deutlich hervor, daß der Kopist nicht nur Schreibfehler gemacht, sondern gelegentlich auch versucht hat, seine Vorlage zu korrigieren.

⁴⁾ S. Sewell, Robert, and Bālkrishna Dikshit: The Indian Calendar. London 1896, S. 40, § 70.

⁵⁾ Berechnet nach Sewell, s. vor. Anm.

mit dem Datum des 4. VIII. 27 und die Bemerkung *yathāmātrkam pariśodhitam*. Verbesserungen von dieser Hand sind im Ms. mit roter Tinte eingetragen, nicht eben häufig.

Außer dieser Abschrift standen mir drei mehr oder weniger lückenhafte Hss. zur Verfügung. Die wichtigste davon ist in Calcutta im Besitz des Government of India¹⁾, ich bezeichne sie P₂. Sie trägt auf der vom Text freien letzten Seite in sehr kursiven Bengalibuchstaben die Aufschrift: *ādi o madhya khaṇḍita* („Anfang und Mitte beschädigt“). | *Kātyāyanīyapraśākhya-bhāṣya-‘padārthapra-kāśaḥ’ anantabhāṭṭakṛtaḥ* |. Dem Aussehen und der Form der Buchstaben nach ist dies die älteste der vier Hss. Sie ist in Devanāgarī geschrieben auf 65 Papierblättern von 25 × 11 cm Größe, die von 2—66 durchnummeriert sind²⁾; Blatt 1 fehlt. Die ersten vier und die letzten 23 Blätter sind von derselben Hand (a), etwas weitläufiger geschrieben als die Hauptmasse von Bl. 6 bis 43 (Hand b). Beide Hände sind leicht zu lesen. Im mittleren Teil hat a den von b geschriebenen Text korrigiert.

Der Inhalt der Hs. weist entsprechend der Aufschrift zwei Lücken auf. Mit dem ersten Blatt sind die Eingangsverse und die ersten Sätze der allgemeinen Einleitung zum Pad. verloren gegangen. Viel größer ist die Lücke auf Bl. 43a, wo der Text in der achten Zeile abbricht im Kom. zu IV, 4. Der Rest des Blattes ist leer. Auf Bl. 44a beginnt wieder die andere Hand, a, mit dem fünften Adhyāya, sodaß fast der ganze vierte Adhyāya, der umfangreichste des Werkes, fehlt.

Der Text dieser Lücken muß aus P₁ ergänzt werden, denn die zwei übrigen Hss. versagen darin ebenfalls. Die nächste, P₃, umfaßt den ersten Adhyāya, aber ohne die allgemeine Einleitung. Es ist eine Papierhs. der Berliner Staatsbibliothek³⁾ von 24 Blättern.

¹⁾ Signatur: 1899 ⁵⁹/_{B3}. S. Haraprasād Śāstrī, Notices vol. X, Nr. 4119. Vgl. ob. S. 7 Anm. 1.

²⁾ Ich zitiere die Blätter nach der vorhandenen Zählung 2 bis 66. Im mittleren Teil und im Schluß findet sich noch eine Sonderzählung in kleinen Ziffern 1—38, bzw. 1—22 am oberen Rande der Blattseiten.

³⁾ Signatur: Ms. or. fol. 1568a. S. Weber, Verzeichnis d. Sanskrit-Hss. (s. ob. S. 7 Anm. 1) II, 3, Nr. 2060. Das erste Blatt ist aus mehreren Stücken zusammengeklebt, von denen eins z. T. schon beschrieben war. In der 3. und 4. Zeile dieses Bruchstückes ist zu lesen: *udyoginām* (sic!) *puruṣasipham upaiti* . . . *tya kuru pauruṣam ātmasaktyā* (sic!) *yatne kṛte yadi na sīdhyati ko tra doṣaḥ* || . . . Das ist aus Pañcatantra 1, 361 (hrsg. v. Khn., Bo.SS. vol. I). Weber vermutete in diesen überklebten Zeilen ein Datum. Über das Alter der Hs. läßt sich nur nach dem Aussehen vermuten, daß sie jünger ist als P₂, aber nicht modern.

Sie trägt die Aufschrift: *anantadevakṛtavṛttisakṛitam yajurvedaprātiśākyam*. Der Text ist in leicht lesbaren Devanāgarī-Buchstaben geschrieben.

Die Hs. enthält außer dem ersten Adhyāya auf Bl. 24¹⁾ den Anfang von Adhyāya 2, zwar mit gelber Farbe übermalt, aber zum großen Teile noch lesbar.

P₄. Die vierte Hs. ist eine moderne Abschrift des dritten und fünften Adhyāya, von Kielhorn 1892 der Göttinger Universitäts-Bibliothek geschenkt²⁾. Sie umfaßt 27 Blätter mit Devanāgarī-Schrift auf blauem, europäischen Schreibpapier.

§ 3. Das Verhältnis der Hss. untereinander ist ziemlich kompliziert. Jede weist eigentümliche Abweichungen und Zusätze auf, die die Möglichkeit ausschließen, daß sie lediglich Abschrift oder alleinige Vorlage einer der drei anderen Hss. sei. Am stärksten weicht P₂ ab, welche der Gruppe P₁, P₃ und P₄ gegenüber eine eigene — man kann fast sagen: Rezension darstellt. Das gemeinsame Merkmal jener Gruppe ist eine unverkennbare Beeinflussung durch Uvaṣas Wortlaut, die am stärksten in P₃ hervortritt. Durchweg hat An. zwar den Uv. als Vorbild benutzt, aber während die Hs. P₂ in Stellung und Wahl der Worte immer etwas vom Mātrm. abweicht, deckt sich in den andern Hss. öfter die Erklärung einer Regel buchstäblich mit Uv.s Worten. Inhaltlich sind die Varianten sowohl zwischen P₂ und P₃ (P₁, P₄) wie im Ganzen zwischen Pad. und Mātrm. oft belanglos.

Um das Verhältnis der Hss. wie der Komm. zu einander zu illustrieren, setze ich im Folgenden zwei typische Stellen des ersten Adhyāya aus P₂, P₃ und Uv. nebeneinander, und füge die Varianten von P₁ im Vergleich zu P₃ als Noten hinzu.

a) I, 23 ff.

P ₂ : Bl. 6a. Z. 3 v. u. rtuṃ prāpya rātrau [23] hemantaṃ rtuṃ prāpya (')niṣiddhāyāṃ rātrāṃ adhīyāta	P ₃ : Bl. 6a. Z. 3; (P ₁ : S. 8, Z. 9). rtuṃ prāpya [23] he- mante ^{a)} rtuṃ prāpya rātryās caturthe pra- harc ^{b)} adhīyāta	Uv. (Ausg. S. 9). rtuṃ prāpya [23] he- mantaṃ rtuṃ prāpya rātryās caturthe pra- harc [*]) 'dhīyāta
	P ₁ : a) rātrau hemanta. b) caturthapraharc 'dhī- yāta	*) So die Hss.; die Ausg. hat: caturthapraharc.

¹⁾ Dessen Vorder- und Rückseite sind beim Binden vertauscht.

²⁾ Signatur: Cod. Ms. Sanskrit 17, s. ob. S. 7 Anm. 1.

yojanān na paraṃ [24] adhīyāno (dazu die andere Hand am Ran- de: yojanān na paraṃ adhvānaṃ gacchet) yojanād ūrdhvaṃ gac- chan nā 'dhīyāte 'ti vā	yojanān na paraṃ [24] adhīyāno ^{e)} yojā- nān na paraṃ adhvā- naṃ gacchet P ₁ : e) adhīyāno yojanād ūrdhvaṃ gacchan nā (')dhī- yāte (')ti vā yojanān etc. = P ₃ .	yojanān na paraṃ [24] adhīyāno yojanān na ^{**)} paraṃ adhvānaṃ gacchet **) So die Hss.; die Ausg. hat: yojanāt paraṃ adhvā- naṃ na gacchet
bhojanaṃ madhu- raṃ snigdhaṃ [25] adhīyāno madhurara- sapṛāyam annaṃ bhūṃ- jīta kuta ityākāṃkṣā- yām āha	bhojanaṃ madhu- raṃ snigdhaṃ [25] madhurarasapṛāyaṃ ^{d)} ghṛtapṛāyaṃ ^{d)} cā (')nnaṃ bhūṃjīta P ₁ : d) ghṛtapṛāyaṃ ma- dhurarasapṛāyaṃ cā ...	bhojanaṃ madhu- raṃ snigdhaṃ [25] madhurarasapṛāyaṃ etc. = P ₃ . (Die in d. Ausg. angeführte Variante vā 'nnaṃ habe ich bisher in keiner Hs. Uv.s gefun- den.)
varṇadoṣavivekā- rthaṃ [26].	varṇadoṣavivekā- rthaṃ [26].	varṇadoṣavivekā- rthaṃ [26].

b) I, 54 ff.

P ₂ : Bl. 8b, Z. 3. dvitṛyacaturthāḥ soṣmāṇaḥ [54] dvitṛi- yāḥ khachathathaphāḥ caturthā ghajhaḍhadha- bhāḥ ete soṣmasaṃjñāḥ syuh idaṃ pūrvokta- bāhyaprayatnavivara- ṇam iti drastavyaṃ [*]) yadvo (')ttaratrai (')tat- saṃjñāprajojanādarśa- nān māṅgalārthe (')yaṃ saṃjñā	P ₃ : Bl. 10a, Z. 5; (P ₁ : S. 13, Z. 5). dvitṛyacaturthāḥ soṣmāṇaḥ [54] dvitṛi- yāḥ khachathathaphāḥ caturthā ghajhaḍhadha- bhāḥ ca soṣmasaṃjñāḥ syuh ^{a)} yasyāḥ saṃjñā- yāḥ śāstre vyavahāro nā (')sti sū pūrvācāryya- kṛtā māṅgalārthā[h] ^{b)} vedīṭavyā P ₁ : a) add. idaṃ pū- rvoktabāhyaprayatnaviva- raṇam iti drastavyam (s. P ₂ u. die Anm. dazu). b) māṅgalārtham. (In P ₃ ist hier eine Wiederholung von ghajhaḍha ... suh ge- fehlt.)	Uv. (Ausg. S. 20). dvitṛyacaturthāḥ soṣmāṇaḥ [54] dvitṛi- yāḥ khachathathaphāḥ caturthā ghajhaḍhadha- bhāḥ ete daśa varṇāḥ soṣmasaṃjñā bhavanti iha yāsāṃ saṃjñānāṃ śāstre saṃvyavahāro no 'palabhyate pūrvācā- ryyasaṃjñās tā pedita- vyāḥ śiṣyasaṃvyava- hārārthāḥ śiṣyā ābhīr vyavahareyur iti pūrvā- 'cāryyasaṃjñānukatha- nam asmiṃ chāstre māṅgalārtham ca ... (Es folgen drei andere Erklärungen der Re- gel, darunter die rich- tige, daß es sich um
---	---	--

amātrasya hrasvaḥ
[55] a ity etāvān ue-
cāranakālo yasyā 'sāv
amātraḥ sa akārāṇi
svaro hrasvasamjñāḥ
syāt | yathā | a i u r
ityādi ||

amātrasya^e) (corr.
in: -trasvaro) hra-
svaḥ [55] a ityevaṇ
uecāranakālaḥ svoro
hrasvasamjñā^d) syāt |
yathā | a i u r !^e) ||

P₁ liest: e) amātrasvaro
^d) -samjñāḥ (vgl. Wacker-
nagel, Ai. Gramm. I, § 287 c).
^e) add. ityādi ||

mātrā ca [56] hra-
svasya māt্রে ('ty) api
samjñā jñeyā | hrasvo
māt্রে ('ti) paryāya ity
arthāḥ ||

mātrā ca [56] mātrā
ca yatra śrūyate tatra
akārakālamātrasvaro^f)
veditavyaḥ | hrasvo mā-
tre ('ti) pāryāya ity
arthāḥ ||

P₁: f) akārakālamātraḥ
svaro.

P₁ stimmt, wie die Varianten zeigen, wo es davon abweicht, steht es P₂ nahe. Ganz ähnlich verhält sich zu P₂ einerseits und zu Uv. andererseits die Hs. P₄, im dritten und fünften Adhyāya. Sie geht nicht ganz so häufig wie P₁ mit Uv. zusammen gegen P₂. Aber merkwürdigerweise sind es meistens in P₁. Außerdem sind die Abweichungen in P₄ oft von geringerem Umfang. Ich setze den Anfang von P₄ her in Parallele mit P₂ und Uv., und füge die Varianten von P₁ hinzu, diesmal im Vergleich zu P₂, da P₁ dieser Hs. näher steht.

c) III, 1 ff.

P₂: Bl. 26b, Z. 1; P₁:
S. 50, Z. 5.

samhitāyām [1] as-
mims^a) tṛtīyādhyāye
svarasamskārayor^b)
itipūrvampratijñātaḥ^c)

P₄: Bl. 1a, Z. 1.
samhitāyām [1] as-
mims tṛtīyādhyāye sva-
rasamskārayor iti
pratijñātaḥ samskāro

eine Aussprachebe-
zeichnung handelt.)
amātrasvaro hra-
svaḥ [55] akāramātra-
svaro hrasvasamjñābha-
vati | tad yathā a i u r ! |
samjñākarane prayoja-
naṇi vaksyati anusvā-
ro hrasvapūrvō 'dhy-
arddhamātrāpūrvā
eā 'rddhamātre 'ti ||
d. i. IV, 148, vgl. dazu
das u. S. 42 Anm. 2 zu
An.s Erklärung von
IV, 146 Bemerkte.

mātrā ca [56] mātrā
ca yatra śrūyate tatra
akārakālamātrasva-
raḥ^{*}) pratyetavyaḥ |
hrasvo māt্রে 'ti par-
yāyāv ity arthāḥ ||

^{*}) so die meisten Hss.;
Ausg.: akārakālaḥ mātra-
svaraḥ.

meist mit P₃ überein;
Ganz ähnlich verhält
die Hs. P₄, im dritten
Uv. zusammen gegen P₂.
Aber merkwürdigerweise
sind es meistens in P₁.
Außerdem sind die Ab-
weichungen in P₄ oft von
geringerem Umfang. Ich
setze den Anfang von P₄
her in Parallele mit P₂
und Uv., und füge die
Varianten von P₁ hinzu,
diesmal im Vergleich zu
P₂, da P₁ dieser Hs. näher
steht.

Uv. (Ausg. S. 108).

samhitāyām [1]^{*})
svarasamskārayos
chandasī niyama iti
pratijñātam | tatra pra-

samskāro 'bhidhiyate |
sa ea lopāgamavarṇa-
vikāraprakṛtibhāvalakṣa-
ṇaḥ | yad ita ūrdhvam
anukramiṣyāma ā sa-
mamādhyāyāntaṇ^d)
(sic!) tatra samhitāyām
ityadhikāro veditavyaḥ ||

P₁ liest: a) asmin tṛtīyā^b)
... samskārayos chan-
dasi niyama iti ... (So
lautet I, 1 vollständig; vgl.
Uv.) c) pratijñātaṇ | adhu-
nā samskāro ... d) ā sap-
tamādhyāyāntaṇ.

arthāḥ padam [2]
pūrvam samhitālakṣa-
ṇam uktam varṇānām
ekapṛāṇayogaḥ^e)
samhite ('ti) (d. i. I, 158) |
adhunā tatpratīyogi pa-
dalakṣaṇam ucyate | ar-
thaḥ padam iti | arthyate
'bhidhiyate 'nena ('ty) ar-
thaḥ śabdaviśeṣa ity ar-
thaḥ | arthābhidhiyakaṇ
yac chabdarūpaṇ tat pa-
dam syāt | yady evaṇ
tarhi nipātasya^f) ('nar-
thakatvāt padasamjñā
na prāpnoti ('ti) cet | nai
(')sa doṣaḥ | upariṣṭād
arthabhedena padaeatu-
ṣṭayaṇ vaksyati | yathā
kriyāvācakam ā-
khyātam upasargo
viśeṣakṛt | satvābhi-
bhidhiyakaṇ nā-

(')bhidhiyate | sa ea lo-
pāgamavarṇavikāra-
prakṛtibhāvalakṣaṇaḥ |
yad ita ūrdhvam anu-
kramiṣyāma ā sap-
tamādhyāyāntaṇ (sic!) ta-
tra samhitāyām ity
adhikāro veditavyaḥ ||

arthāḥ padam [2]
samhitālakṣaṇamuktam
varṇānām ekapṛā-
ṇayogaḥ samhite ('ti) |
adhunā padalakṣaṇam
ucyate | arthaḥ padam
iti | arthābhidhiyakaṇ
yac chabdarūpaṇ tat
padam syāt | padyate
jñāyate 'nenā ('rtha
iti padam | yady evaṇ
tarhi nipātasya ('nar-
thakatvāt padasamjñā
na prāpnoti 'ti cet | nai
(')sa doṣaḥ | upariṣṭād
arthabhedena padaeatu-
ṣṭayaṇ vaksyati | tenā
(v. l. tatrā^{*}) 'sya pada-
samjñā bhaviṣyati | ya-
thā kriyāvācakam
viśeṣakṛt | satvā-
bhidhiyakaṇ nā-

thame^{*}) 'dhyāye svāra-
samskārayor evā 'nga-
bhūtaḥ samjñāparibhā-
ṣā^{*}) uktāḥ | dvitīye sva-
raḥ | adhunā kramaprā-
ptaḥ samskāro vidhiya-
te^{*}) | lopāgamavarṇavi-
kāraprakṛtibhāvalakṣa-
ṇaḥ | samhitāyām ity
adhikāraḥ^{*}) | ā sap-
tamādhyāyaparisaṃpṛter
yad ita ūrdhvam anu-
kramiṣyāmaḥ samhitā-
yām ity evaṇ tad vedita-
vyam | ... (Folgt als
Beleg ein Zitat von
IV, 98 mit Udāharana).

^{*}) so lesen die Hss.;
anders die Ausg.

arthāḥ padam [2]
samhitālakṣaṇamuktam
varṇānām ekapṛā-
ṇayogaḥ samhite 'ti |
adhunā padalakṣaṇam
ucyate | arthābhidhiyā-
yam | padyate | gam-
yate | jñāyate anenā
'rtha iti^{*}) padam |

yady evaṇ
nipātasya 'narthakasya
padasamjñā na prāp-
noti | nai 'sa doṣaḥ |
upariṣṭād arthabhedani-
bandhanam padaeatu-
ṣṭayaṇ vaksyati | tenā
(v. l. tatrā^{*}) 'sya pada-
samjñā bhaviṣyati | ya-
thā kriyāvācakam
viśeṣakṛt | satvā-
bhidhiyakaṇ nā-

ma nipātaḥ pādapū-
raṇa^g) iti (d. i. VIII,
46) | tasmān nipātaśyā
(^h)pi pādapūraṇārtha-
tvenā (^h)rthavat(^h)pād
arthaḥ padam iti sā-
dhū (^h)ktaṁ |^h) artha-
grahaṇena pādāvayava-
sya padasaṁjñān nivā-
rayati | tasyā (^h)partha-
katvāt | yathā | „godhū-
mās ca me“ (18, 12) |
„goghātam“ (30, 18) |
atra pādāvayavasya go-
śabdasya¹⁾ gotvarūpār-
thābhāvan na padatvam
iti dhyeyam | saṁjñā-
prayojanam āha ||

padāntapadādyoḥ^k)
saṁdhiḥ |³)

P₁ liest: ^o) yogas saṁ-
hite ^f) nipātaśyā (^h)pi a-
nārtha^o ^g) pādapūraṇam
(sic!) ^h) saṁdhi (^h)ktaṁ
ⁱ) śabdasya (ohne go^o)
^k) padāntapadādyos saṁ-
dhiḥ |.

Bei diesem Verhältnis der Hss. untereinander kann es kaum zweifelhaft sein, daß P₂, die älteste Hs., den Wortlaut des An. am besten wiedergibt, während P₁, P₃ und P₄ durch Abschreiber, die Uv.s Mātrm. kannten, an dessen Text mehr oder weniger angepaßt sind¹⁾. Für die Bearbeitung des Pad.-Textes verdient daher

¹⁾ Und zwar ist diese Anpassung in P₄ offenbar unabhängig von der in P₁ und P₃, die zusammen eine Gruppe bilden, vorgenommen, da sie sich in P₄ an andern Stellen und meist schwächer äußert. P₁ ist am stärksten davon beeinflußt und macht auch sonst öfter den Eindruck interpoliert zu sein. Wieweit dieser Fehler der Madraser Vorlage, wieweit er nur dem Kopisten zuzuschreiben ist, läßt sich nicht feststellen. Vgl. ob. S. 10 zu Anm. 3.

Wollte man annehmen, eine der Hss. P₁, P₃ oder P₄ stände dem Original des Pad. näher, so wäre der Ursprung der Abweichungen in P₂ von der betr. Hs. an den Stellen, wo diese sich wörtlich mit Uv. berührt, kaum zu erklären. Auch

artha-
grahaṇena pādāvayava-
sya padasaṁjñā nivā-
ryate | anarthakatvāt |
ihai (^h)va padasaṁjñā
yathā syāt | „govyae-
cham aṁtakāya“ | „go-
ghātam“ iti (beides 30,
18) | iha na bhavati |
„godhūmās ca me“ | atra
pādāvayavasya gośab-
dasya gotvarūpārthā-
bhāvan (sic!) na pada-
tvam iti dhyeyam ||

padāntapadādyoḥ^k)
saṁdhiḥ |³)

ma nipātaḥ pāda-
pūraṇa iti | sūtrakā-
rasya tv ayaṁ abhiprā-
yaḥ | padapratiṛūpaka-
sya pādāvayavasya pa-
dasamjñānābhūdityato
rthagrahaṇam | ihai^h)va
padasamjñā yathā syāt |
„govyaecham aṁtakāya
goghātam“ | iha mā
bhūt | „godhūmās ca
me“ ||

padāntapadādyoḥ^k)
saṁdhiḥ |³)

^{*)} so lesen die Hss.,
anders die Ausg.

P₂ vor den andern Hss. den Vorzug. P₃ und P₄ sind nur in den nicht von Uv. direkt beeinflussten Stellen als Ergänzung heranzuziehen. Ebenso, aber in allen Fällen mit Vorsicht zu benutzen ist P₁. Wo im Folgenden der Pad. zitiert oder besprochen wird, ist die Textgestalt zugrunde gelegt, die sich auf dieser Grundlage ergibt.

§ 4. Aus den oben gegebenen Textproben ist außer dem Verhältnis der Hss. zu ersehen, wie eng sich der Pad. mit dem Mātrm. berührt. In der Tat sind die meisten Regeln des Prāt. genau so wie bei Uv. erklärt. Was An. dazugetan hat, beschränkt sich öfter auf kleine Umstellungen, Wechsel im Ausdruck, Hinzufügung oder Wegnahme von ein oder ein paar Beispielen u. Ä.¹⁾. In andern Fällen hat er einzelne Beispiele und Erläuterungen Uv.s, die für die Kvs. nicht passen, durch andere ersetzt oder als fremd gekennzeichnet²⁾. Daher enthält sein Kom. eine Anzahl Beiträge zur Kenntnis der Kv.-śākhā, die Interesse verdienen. Und durchweg ist er dem Mātrm. überlegen in der Berücksichtigung der verschiedenen Schulen. Außerdem sind manche Regeln eingehender, einzelne anders und z. T. besser erklärt als von Uv.³⁾, An. besaß also auch auf dem eigentlichen Wissensgebiet der Prātisākhien, der Phonetik, Kenntnisse, die er nicht aus Uv. geschöpft hat.

Da diese Abweichungen des Pad. vom Mātrm. über das ganze Werk verstreut sind, würde ein Abdruck des gesamten Textes von An.s Werk in vielen Teilen nichts Neues bringen; eine vollständige Ausgabe erweist sich darum als überflüssig. An ihre Stelle hat eine Untersuchung der vom Mātrm. unabhängigen Partien zu treten, deren Ergebnisse bei der Herausgabe von Uv.s Kom.⁴⁾ als Ergänzung herangezogen zu werden verdienen.

Die umfangreichste und wichtigste Gruppe von Eigentümlichkeiten des Pad. ist die, welche sich aus der Zugehörigkeit zur Schule der Kv.s ergibt. Uv. hat, wie seine Beispiele zeigen⁵⁾, den Text des Prāt. lediglich auf die Saṁhitā der Mādhyas. angewandt,

die Mehrzahl derjenigen Varianten in P₁, P₃ und P₄, die nicht auf Einflüsse des Mātrm. zurückgehen, wie z. B. das Fehlen der Regel III, 65, die gleich lautet mit III, 63: *abheś ca*, spricht durchaus dagegen, daß eins dieser Mss. die Vorlage von P₂ vertreten könnte.

¹⁾ Belege s. u. § 12, S. 40 ff.

²⁾ S. u. § 10, S. 36 ff.

³⁾ S. u. § 12 f., S. 40 ff.

⁴⁾ S. ob. Vorwort S. 3.

⁵⁾ Vergl. außer dem Folgenden u. S. 22 Anm. 3.

die er ja auch kommentiert hat. Abweichende Meinungen berücksichtigt er so gut wie garnicht¹⁾, selbst da wo eine Regel des Prät. als Meinung einer einzelnen Śākhā oder bestimmter Lehrer angeführt wird. Z. B. zu der Regel VIII, 29, nach der mehrere Laute wie *l*, *h* den Mādhyas. fehlen, gibt er mit keinem Wort an, wo die genannten Laute verwendet werden, und zu welchem Zweck sie überhaupt im Prät. erwähnt sind. Wenn ferner eine Regel lautet wie IV, 123: *na r̥kārāparō jātūkarṇyasya*: „(Nach Meinung) des Jātūkarṇya (geht *h* nach einem Verschlusslaut) nicht (in dessen Media aspirata über), wenn es *r* nach sich hat“, so gibt Uv. ein Beispiel, in dem die Regel befolgt ist²⁾, und fügt etwa hinzu: *jātūkarṇyasye 'ti kim | 'samasusrod dhṛdo vā* || d. h. so, wie die Samhitā der Mādhyas. (18, 58) liest, ohne jede nähere Erklärung. Öfter läßt er in solchen Fällen selbst diesen Zusatz fort, z. B. zu III, 9; 10; 12; 132³⁾. Wo das Prät. Stellen aus VS., die sich bei den Mādhyas. nicht finden, zitiert, ohne eine Autorität zu nennen, ist er ganz hilflos. Er konstruiert dann ein Udāharāṇa, soweit es sich aus dem Text der Regel ergibt, und setzt hinzu: *nygyam udāharāṇam* (z. B. zu III, 43), oder *etat śiṣyavyutpādanārtham | na hi samhitāyām udāharāṇaṇ labhyate* (zu III, 47). Die letzte Begründung zeigt deutlich, daß es für ihn nur eine Samhitā des ŚYV.⁴⁾, eben die der Mādhyas., gibt⁵⁾.

¹⁾ Anscheinend richtig und von An. bestätigt ist die Zuweisung von V, 44 an die Kvs. Ein Beispiel aus der Kv.-sāmh. führt Uv. zu IV, 82 als Pratyudāharāṇa an, aber ohne anzugeben, woher es stammt. — Die bei Yug.P. hinzugefügte Bemerkung: *idam udāharāṇam śākhāntarīyam* habe ich bisher in keiner Hs. gefunden.

²⁾ In der Ausg. ist hier zu lesen: *samasusrod dhṛdaḥ* (18, 58). Vgl. übrigens zu dieser Regel u. S. 32.

³⁾ In der Regel V, 22: *pārāvatān āgnimārutās ce 'ti jātūkarṇyasya*: „Nach Ansicht des Jātūkarṇya (sind) auch *pārāvatān* (24, 25) und *āgnimārutāḥ* (24, 7) (im Pp. mit Avagraha zu versehen)“, verfährt er ganz analog wie zu IV, 123: *jātūkarṇyasye 'ti kim | 'pārāvatān | 'āgnimārutāḥ* || ohne Avagraha, und erwähnt nicht einmal, daß der Pp. seiner eigenen Śākhā bei *āgnimārutāḥ* der Regel folgt, bei *pārāvatān* aber nicht. Vgl. darüber u. S. 32. Ein Beweis dafür, daß er bei solchen Regeln ganz mechanisch den Mādhy.-Text nach dem Wortlaut des Sūtra abändert, ohne Rücksicht auf den Text der andern Śākhā, findet sich zu III, 88. S. darüber u. S. 22 Anm. 3. Zu III, 47 läßt er sich durch den Wortlaut des Sūtra sogar verleiten, eine falsche Form zu bilden. S. u. S. 33 Anm. 2.

⁴⁾ Eine Meinung des Gārgya (zu IV, 165) wird den Carakas zugeschrieben, aber ohne daß deren Text zitiert wird. Vgl. u. S. 54.

⁵⁾ Einmal, zu V, 44, findet sich am Ende der Erklärung der Zusatz: *kānvādinām ayam pāthah*, s. Anm. 1.

§ 5. Wenn nun An. bei seinem Versuch, das Prät. für die Kv.-śākhā zu kommentieren, diesen einseitigen Mādhy.-Kom. als Muster vor sich hatte, so mußte ihm als Erstes, die Frage aufstoßen: wie verhält sich das Prät. selber zu den verschiedenen Śākhās?, ist es nur für eine von ihnen geschrieben oder für alle?, in welcher Weise wird es allen gerecht?, wie verträgt sich die Berücksichtigung mehrerer Śākhās mit dem Namen *pratiśākhya*? Mit diesen Fragen hat sich An. in der allgemeinen Einleitung zu seinem Werk auseinandergesetzt, die die theoretische Grundlage für die Erklärung aller der Regeln enthält, bei denen Śākhā-Unterschiede zu berücksichtigen sind.

Sie lautet: *nanu śākhāyām śākhāyām prati pratiśākhām | pratiśākhām bhavam pratiśākhyaṁ itisamākhyaṁ samagrodāharāṇālābhena ca mādhyandinaśākhyaṁ eve 'dam pratiśākhyaṁ iti gamyate | atah kāṇvaśākhodāharāṇapratijñānaṁ katham iti kriyate cet satyam (I) idam mādhyandinīyam eve 'ti na niyamah | kiṁtu kāṇvādīpañcadaśaśākhānugataṁ | yatas tāsū śākhāsu mithahsvalpabhedadarśanena tallakṣaṇādyasakṛd uktvā bahūpakārārtham tantrenā 'cāryasya pravṛtteḥ | tathā pañcadaśaśākhāsv ekam. eva kātyāyanasūtram ity anādivṛddhavyavahārāt | adhikaṁ tu praviṣṭam cen na tu taddhānir itinyāyād anenai 'va kāṇvapekṣitasarvalakṣaṇasiddheś ca | itarathā kena eid bhrāntiyā prayuktasyā 'papāthasya suṣṭhupāthatvāpattiyā atiprasaṅgo duṣpariharaṇaḥ syāt | kiṁ ea prati śākhāṁ śrautasamāpratiśākhyaḥ sūtrasya 'bhavāt kvā 'pi deśe 'nupalambhāt sarvadeśīyānām ekenai 'va sūtreṇa karmānuṣṭhānadarśanāc ca || na kevalam etad eva sūtraikatve gamakam | api tu pratiśākhyaḥ sūtre 'pi tatra tatra jñāpakāc ea | tathā hi | yāny udāharāṇāni mādhyandinaśākhāyām na santi kāṇvaśākhādau santi tad-udāharāṇasādhakāny api sūtrāṇi dṛśyante | yathā | 'puroḷāśena savitā jajāna' (19, 85) | 'puroḷāśair havīṣy ā' (19, 20) | tathā | 'samūlham asya pāṁsure' (5, 15) | 'mūlhuṣṭama śivatama' (16, 51) ityādīkāṇvaśākhodāharāṇasiddhyartham puro dāśe ee 'tisūtreṇa (III, 44) 'puroḷāśene' 'ti mādhyandinodāharāṇasiddhe 'pi punaḥ sūtraṁ dṛśyate dādhau laḥhāv ekeṣām iti (IV, 144) || tathā | niṣaṇṇāya₍₁₎, rathavāhaṇam₍₂₎, indra eṇam₍₃₎, pari nīyate₍₄₎, sam indra na₍₅₎, uruṣyā no₍₆₎, rakṣā naḥ₍₇₎, sū naḥ₍₈₎, su naḥ₍₉₎, su nāsatyā₍₁₀₎, svar nā₍₁₁₎, 'sthūri naḥ₍₁₂₎, pra na āyūṁśi 'tisūtreṇa (III, 87) bhinnapadesv apy eṣu natve nīyamite 'nyatra 'pari no rudrasye' 'tyādau (16, 50) mādhyandinānām natve siddhe 'pi 'pari no hetī rudrasye'*

¹⁾ P₁ liest: *sū na su nosatyā* (sie!); in P₂ fehlt: *sū naḥ*. Richtig ist die Lesung oben, wie bei Uv.

²⁾ So ist in Übereinstimmung mit der Kv.-Samhitā (2, 27) überliefert und zu lesen, anders Uv.s Lesung. S. u. S. 37 u. 39 f.

'ti (I. e.) *kāṇvodāharāṇasiddhyartham pari na iti śākaṭāyana iti punaḥ sūtram* (III, 88) *drśyate || tathā | bhinnapadatvena 'śrī manā'* (17, 56) *iti mādhyandīnōdāharāṇe*¹⁾ *siddhe 'pi 'śrīmanāḥ śatapayā'* (I. e.) *iti kāṇvānāṃ ṇatvatsiddhyartham punaḥ sūtraṃ śrīmanā*²⁾ *ity eka iti* (III, 92) *|| tathā | prakṛtyā kakhayoḥ paphayoś ce* (III, 11) *sutrena 'viṣṇoḥ kramo 'si'* (12, 5) | *'tataḥ khaṇema'* (11, 22) | *'deva savitaḥ prasava'* (9, 1 u. ö.) | *'yāḥ phalinir'* (12, 89) *ityādan mādhyandīnānāṃ visargasya prakṛtibhāve siddhe 'pi 'viṣṇoḥ kramo 'si'* | *'tataḥ khaṇema'* | *'deva savitaḥ pra'* | *'yāḥ phalinir'* *ityādan kāṇvodāharāṇe jīhvāmūlīyopadhmānīyasiddhyartham punar vacanaṃ jīhvāmūlīyopadhmānīya śākaṭāyana iti* (III, 12) *|| na ca vācyam | jīhvāmūlīyādikam mādhyandīnasyā 'pi vikalpēna bhaviṣyati 'ti | tasminṇa 'aḥajīhvāmūlīyopadhmānīyanāsikyā na santi mādhyandīnānāṃ iti* (VIII, 29) *sūtrakārcṇai 'va niṣiddhatvāt || na ca vācyam eṣu sūtreṣv ekeṣām ityādīpadopādānān matāntarapradarśanaṃ kṛtaṃ sūtrakāreṇa na tāvatā vaiyarthyaṃ bhavati yathā 'devebhyaḥ śundhadhvam' ity eka ityādan śrautasūtre* (II, 4, 23 *Kāty. Śr.Sū.) mādhyandīnānāṃ 'devebhyaḥ śundhadhvam' itimantrābhāve 'pi matāntarapradarśanaṃ śrūtaṃ tadvad atrā 'pi 'ti || yatra matāntarapradarśanaṃ nā 'sti kevalam śākhāntarodāharāṇasiddhyartham evā 'cāryasya pravṛttis tādrśāny api sūtrāṇi drśyante | yathā | 'dūṇāśaṃ sakhyam*³⁾ *tave' 'ti śābīyādisākhodāharāṇasiddhyartham tṛtīyādhyāye nāśe ce 'ti sūtram* (III, 43) *|| tathā | 'yas thāmo (sic!) deva savitar' ityudāharāṇasiddhyartham tathayoḥ sam iti sūtram* (III, 8) *|| tathā | 'śoḍanto asye' 'ty*⁴⁾ *udāharāṇasiddhyartham ṣaḍ daśadantayoḥ saṅkhyāvayo-rthayoś ce*⁵⁾ *'ti sūtram* (III, 47) *|| tathā | 'somapūṣṇor bhāgadhejāṃ' ityudāharāṇasyā 'ntodāttatvasiddhyartham dvandvaṃ ce 'ndrasomapūrvam pūṣāgnivāyuṣv iti sūtram* (II, 55) | *evam tatra tatra śākhāntarodāharāṇasiddhyartham bahūni sūtrāṇy upalabhyante | na ca tāni laukikaprayogasādhanārthāni | teṣāṃ vyākaraṇasiddhatvāt | na 'py āśvalāyanādisākhāviṣayāni | tāsāṃ āśvalāyanācāryādīkṛtapratiśākhyasiddhatvād ṛṣivacane mātṛamātrasyā 'pi vaiyarthyaṃ vaktum anucitatvāc ca || tasmāt siddham kāṇvādīpāṇca-daśaśākhāsv ekam eva pratiśākhyam iti ||*

¹⁾ Hss.: -odaharāṇa.

²⁾ So, mit dentalem n, lautet die Regel hier im Prāt. nach P₁. P₂ liest *śrīmanā*, mit Tilgungszeichen über dem ṇ. Vgl. über diese Stelle die Bemerkung zur Übersetzung unt. S. 23.

³⁾ So liest richtig P₂ (s. RV. VI, 45, 26). P₁: *saṅkhyam*.

⁴⁾ So P₂. P₁: *śoḍantyevetyassety (?)*.

⁵⁾ So lautet das Sūtra in den besten Uv.-Hss. Die andern Hss. weichen z. T. beträchtlich ab. P₂ liest: *saṅkhyāvayavayor iti*. P₁ ähnlich.

„Ja, ist denn nicht *pratiśākham* 'der jeweiligen Śākhā entsprechend' (und) *pratiśākhyam* 'das, was sich *pratiśākham* verhält', (und) wird nicht auf grund dieses Namens und bei dem Fehlen der sämtlichen Beispiele (für alle einzelnen Śākhās)¹⁾ verstanden: dies Prāt. gehört allein der Mādhy.-śākhā an?, wäre infolgedessen nicht der Einwand berechtigt: wie können (durch das Prāt.) die Beispiele der Kāṇva-śākhā verstanden werden? (Darauf ist zu antworten:) es liegt (hier) nicht die einschränkende Bestimmung vor: dies ist nur (das Prāt.) der Mādhy., sondern es wird von (allen) 15 Śākhās von den Kvs. an befolgt; weil der Lehrer (d. i. Kāty.) infolge der Erkenntnis der sehr geringen Unterschiede zwischen diesen Śākhās zu deren Kennzeichnung von dem allgemein Maßgeblichen ausgeht, indem er (nur) einmal lehrt, was für die vielen Śākhās dient²⁾; weil ferner für (alle) 15 Śākhās ein und dasselbe Sūtra des Kāty. (d. i. das Prāt.) seit Uranfang von den Alten verwendet wurde; und (drittens) weil aus ihm eben, auf grund der Interpretationsregel: „Wenn aber noch ein Plus darin enthalten ist, so darf man es (das Plus) doch nicht außer Acht lassen“³⁾, alle für die Kvs. in betracht kommenden Regeln sich ergeben. Andernfalls würde (ja) dadurch, daß eine falsche Vortragsweise, die durch irgendjemanden verschentlich verwendet wurde, für die richtige Vortragsweise genommen wird, eine (gelegentliche) Zuweitfassung (von Regeln) schwer zu vermeiden sein.“

Wenn sämtliche Udāharāṇas aus allen Śākhās im Prāt. herangezogen wären, könnte der Gedanke an den einseitigen Charakter des Prāt. als Mādhy.-Prāt. nicht aufkommen. In der Tat gilt aber das Prāt. für alle Śākhās gemeinsam, ohne daß jede einzelne besonders berücksichtigt wird, sofern die meisten Regeln allgemein verbindlich sind. Daneben gibt es spezielle Regeln für einzelne Śākhās. Wollte man diese auch allgemein anwenden, so würden weder die Samhitās der einzelnen Schulen vor dem Eindringen von Irrtümern bewahrt, noch wäre eine scharfe Interpretation der Prāt.-Regeln in allen Fällen möglich, da man versuchen würde, hineinzuninterpretieren, was nicht darin gelehrt wäre. — Kleine Abweichungen im Wortlaut der einzelnen Śākhās werden in der Tat nicht berücksichtigt, sofern sie unter ein und dieselbe Regel fallen. So ist, um ein Beispiel zu nennen, unter den Einzelfällen von ungewöhnlicher Cerebralisation eines n in III, 87 (s. ob. S. 19 u. unt. S. 22) als vorletzter Fall *asthūri nah* (2, 27) aufgeführt nach der Mādhy.-Samh. Die Kvs. lesen *asthūri nah*, und so auch An. im Text der Regel, aber nirgends werden beide Lesungen nebeneinander genannt. Öfter enthält in solchen Fällen unwesentlicher Abweichungen

¹⁾ S. die Bemerkung am Schluß des Absatzes.

²⁾ Dagegen lehrt er das für die Einzel-śākhās Bestimmte nochmals in besonderen Regeln, s. das Folgende.

³⁾ Über diese Interpretationsregeln s. u. S. 56 ff.

der Prät.-Text auch bei An. nur die Mādhy.-Fassung, die dann den Kv.-Text mit vertritt. S. darüber u. S. 38 f.

„Und ferner, weil es nicht zu jeder einzelnen Śākhā ein Śranta-, Smārta-, Prātiśākhya- u. a. Sūtras gibt, da sie nirgendwo in einem Lande angetroffen werden, (sondern) man wahrnimmt, daß die Bewohner aller Länder nach ein und demselben (Śrauta-, Smārta- usw.) Sūtra die Zeremonien vollziehen.

Aber nicht nur dies ist beweisend für die Einzigkeit des Sūtras, sondern auch weil im Prät.-Sūtra selber hier und dort indirekt darauf hingewiesen wird. Denn es finden sich auch Regeln, welche diejenigen Beispiele richtig bilden lehren, die zwar nicht in der Mādhy.-śākhā stehen, (aber) in der Kv.-śākhā usw. Z. B. wird zwecks richtiger Bildung der Udāharāṇas der Kv.-śākhā wie *puroḷāśena savitā jajāna* (19, 85), *puroḷāśair havīmṣy ā* (19, 20), ferner: *samūlham asya pāṁsure* (5, 15), *mūhustama śivatama* (16, 51) usw., obwohl durch das Sūtra *puro ḍāse ca* (III, 44) die Stellen der Mādhy. *puroḷāśena* (usw.) richtig zustande kommen, noch einmal (extra) das Sūtra *ḍaḍhau laḥāv ekeṣām* (IV, 144) gegeben.“

Mit der Regel III, 44 *puro ḍāse ca*: „(Der Visarga in) *paraḥ* (wird) vor *ḍāsa* (zu u (s. III, 42) und a + u > o (s. IV, 54), und der folgende Laut wird cerebralisiert (s. III, 40))“ ist das Beispiel der Mādhy. in 19, 85; 20 usw. richtig gelehrt. Die Regel IV, 144: „! und ḍh (werden nach der Meinung) einiger (Lehrer) zu ! und ḥ“ hat lediglich den Zweck, solche Udāharāṇas wie die genannten der Kv.-śākhā zu erklären. —

„Ebenso: obwohl durch das Sūtra (III, 87): *niṣaṇṇāya* (22, 8), *rathavāhaṇam* (12, 71 u. 29, 45), *indra eṇam* (29, 13)¹⁾ *pra na āyīmṣi* (23, 32; 34, 8) der Eintritt der Cerebralisation des *n* auch bei getrennten Wörtern²⁾ auf diese (hier aufgezählten) Fälle beschränkt ist und sich daher in andern Fällen wie *pari no rudrasya* (16, 50) usw. das (dentale) *n* der Mādhy. als richtig ergibt, wird zwecks richtiger Bildung des Kv.-udāharāṇa *pari no hetī rudrasya* nochmals die Regel (III, 88): ‘Śākaṭāyana lehrt *pari naḥ*’ gegeben.“

Die Kvs. lesen (16, 50) *pari no hetī rudrasya*, die Mādhy. ohne Cerebralisation: *pari no rudrasya hetīḥ*. Die Regel III, 88 ist also nur für die Kv.-Lesung da³⁾.

¹⁾ Über die Varianten im Text dieses Sūtras s. ob. S. 19 u. den Anhang.

²⁾ D. h. wenn der die Cerebralisation verursachende Laut in einem andern Wort steht als der cerebralisierte. Es ist hier unwesentlich für An., daß in den zwei in der Regel zuerst genannten Fällen das Besondere nicht hierauf beruht, sondern im ersten Fall darauf, daß zwei *n* cerebralisiert werden, und im zweiten — wo die Ausgaben der VS. schwanken zwischen *n* und *ṇ* — darauf, daß zwischen *r* und *n* ein Dental steht. An.s Bemerkung bezieht sich nur auf die Beispiele von *indra eṇam* bis *pra na āyīmṣi*.

³⁾ Bezeichnend dafür, daß Uv. die Kv.-śākhā gar nicht kennt, ist, daß er im

„Desgleichen: obwohl sich infolge des Getrenntseins der Wörter das Mādhy.-Beispiel *śrī manāḥ* (17, 56) als richtig ergibt, (wird) zwecks richtiger Ausführung der Cerebralisation bei dem *śrīmanāḥ śatapayāḥ* der Kvs. nochmals die Regel (III, 92) gegeben: ‘Einige (Lehrer lehren) *śrīmanāḥ*’¹⁾.“

Diese Bemerkung An.s ist falsch. Die Mādhy. lesen *śrīmanāḥ* nicht in zwei Wörtern²⁾, und gerade sie richten sich in bezug auf das *n* nach III, 92, das dentale *n* erlaubt; während die Kvs. sich an die übliche Cerebralisationsregel halten (III, 85) und *śrīmanāḥ* lesen.

„Desgleichen: obwohl sich infolge der Regel (III, 11): ‘In seiner ursprünglichen Gestalt (bleibt der Visarga) vor *k*, *kh* und vor *p*, *ph*’ das Unverändertbleiben des Visarga als richtig ergibt an den Stellen der Mādhy. *viṣṇoḥ kramo* ’si (12, 5), *tataḥ khaṇema* (11, 22), *deva savitaḥ pra suva* (9, 1 u. ö.), *yāḥ phalinīḥ* (12, 89) usw., so wird doch zwecks richtiger Bildung des Jihvāmūliya und Upadhmanīya in den (entsprechenden) Kv.-Stellen: *viṣṇo* × *kramo* ’si, *tata* × *khaṇema*, *deva savita* × *pra suva*, *yā* × *phalinīḥ* usw. nochmals gelehrt (III, 12): ‘(Daß der Visarga vor *k*, *kh* und *p*, *ph* zu) Jihvāmūliya und Upadhmanīya (wird, lehrt) Śākaṭāyana’.

Nun darf man aber nicht (etwa) sagen: Jihvāmūliya usw. wird auch beliebig für den Mādhy.(-pāṭha) gelten; weil es vom Sūtra-Verfasser ausdrücklich verboten ist in der Regel (VIII, 29): ‘In diesem (Alphabet) fehlen *!*, *ḥ*, Jihvāmūliya, Upadhmanīya und Nāsikya den Mādhy.’. Noch darf man sagen: ist der vom Sūtra-Verfasser in diesen Regeln auf grund der Hinzufügung von Wörtern wie: ‘(nach Meinung) Einiger’ gemachte Hinweis auf andere Lehrmeinungen nicht in dem Sinne eine Bedeutungslosigkeit, daß es auch hier ist wie bei ‘*devebhyāḥ śundhadhvam* sagen Einige’ u. ä. Stellen im Śrautasūtra (des Kāty. II, 4, 23), (wo) wenn es auch keinen Mantra *devebhyāḥ śundhadhvam* (in der Saṃhitā) der Mādhy. gibt, durch die Śruti ein Hinweis auf eine andere Lehrmeinung überliefert ist?

Der zweite fingierte Einwand gegen An.s Standpunkt will die Regeln mit Zusätzen wie *ity eke* für bedeutungslos erklären und stützt sich auf den Fall des *devebhyāḥ śundhadhvam* im Śr.Sū. Dieser Mantra ist nicht in der Mādhy.-

Kom. zu dieser Regel als Udāharāṇa gibt: *pari no rudrasya hetīḥ*, d. h. an dem Mādhy.-Text nur die Änderung vornimmt, die das Sūtra erfordert. Man könnte den Fehler zwar der Überlieferung zur Last legen, aber dazu liegt kein Grund vor. Das Versehen paßt völlig zu Uv.s Behandlung der ihm fremden Śākhās s. ob. S. 18.

¹⁾ Über die richtige und überlieferte Fassung dieser Stelle s. ob. S. 20 Anm. 2.

²⁾ Dem *śrīmanāḥ* geht voraus *devaśrīḥ*; vielleicht ist daher der Irrtum entstanden.

Saphita belegt, sondern wird nur in Śat.Br. (I, 1, 4, 24) überliefert und abgelehnt als die Lehre Einiger. So sei es, meint der Interlokutor, auch im Prāt.: die Regeln mit *ity eke* usw. gäben eine Lehrmeinung wieder, die für den offiziellen Text abzulehnen und daher bedeutungslos sei.

An. weist das zurück, indem er sich auf Regeln bezieht, die seiner Meinung nach für die andern Śākhās¹⁾ gelten. Diese, die für die beiden Haupt-Śākhās keine Bedeutung haben, enthalten gerade keine Zusätze der fraglichen Art:

„Es finden sich auch solche Regeln, wo kein Hinweis auf eine andere Lehrmeinung gegeben wird, (und wo) das Vorgehen des Lehrers lediglich bezweckt, die Richtigkeit des Beispiels einer anderen Śākhā¹⁾ zu lehren. Z. B. der richtigen Bildung des Beispiels der Śākhās der Śābīyas usw. *dūpaṣaṇa sakhyāṇa tava* dient die Regel (43) im dritten Adhyāya: 'Auch vor *nāsa* (geht der Visarga von *duḥ* (s. III, 42) in *u* (und *u* + *u* in *ū* (IV, 51)) über unter Cerebralisierung des folgenden Lautes (III, 40))'. Ebenso zur richtigen Bildung des Beispiels *yas thamo deva savitar* die Regel (III, 8): Vor *t* und *th* (wird der Visarga) zu *s*²⁾. Desgleichen zur richtigen Bildung des Beispiels *ṣoḍanto asya* die Regel (III, 47): '(Der Visarga (resp. der Endkonsonant) von) *ṣaṭ* (wird zusammen mit dem vorhergehenden Laut zu *o* (III, 46)) vor *daśa* und *danta* im Sinne von Zahl oder Altersbezeichnung'³⁾. Desgleichen dient zur richtigen Ausführung der Endbetonung des Udaḥaraṇa *soma-pūṣṇor bhāgadhīyam*⁴⁾ die Regel (II, 55): 'Auch ein Dvandva, dessen Vorderglied *indra* oder *soma* ist, vor *pūṣan*, *agnī* und *vāyu* (hat den Udātta auf der Endsilbe (II, 54))'⁵⁾.

So trifft man viele Regeln an, die bald hier bald da der richtigen Bildung von Beispielen aus den „ändern“ Śākhās dienen. Und die haben nicht (etwa) den Zweck, die gebräuchlichen Formen der Umgangssprache sicher zustellen, weil die sich aus der Grammatik richtig ergeben. Sie beziehen sich auch nicht auf die Śākhās (anderer Veden, wie die) des Āśvalāyana usw., da die sich nach den von Āśvalāyana u. a. Lehrern verfaßten Prātisākhyaen

¹⁾ Die „ändern“ Śākhās sind die 13 Śākhās des ŚYV., die ohne die Mādhyas. und die oben behandelten Kvs. übrigbleiben, d. h. die *śābīyādayaḥ*. Zu den vier hier aus diesen Schulen angeführten Beispielen s. u. § 8. Weder in der Kv.- noch in der Mādhy.-Saph. findet sich eins davon.

²⁾ Zu dieser Regel gibt es in den beiden Haupt-Śākhās nur Beispiele für Visarga + *t*.

³⁾ Zu dieser Regel gibt es in den beiden Haupt-Śākhās nur Beispiele für *ṣaṭ* + *daśa* und seine Ableitungen.

⁴⁾ Die Akzente, die in den Hss. fast völlig fehlen, sind von mir gesetzt.

⁵⁾ In den beiden Haupt-Śākhās finden sich Belege zu II, 55 nur mit *indra* als Vorderglied.

richtig ergeben, und weil es unstatthaft ist, bei dem Ausspruch eines Rṣi (wie Kāty. usw.) auch nur von einer More Bedeutungslosigkeit zu behaupten. Es ist somit richtig: zu den fünfzehn Śākhās der Kvs. usw. gibt es nur das eine einzige Prātisākhya.

§ 6. Zweifelloos hat An. mit der im letzten Satz ausgesprochenen These seiner Einleitung recht. Aber seine Beweisführung ist nicht einwandfrei. Er unterscheidet dabei drei Gruppen von Regeln: 1. die große Menge der Regeln, die für alle oder die hauptsächlichsten Śākhās gemeinsam gelten, 2. für einzelne Śākhās geltende Regeln mit Zusätzen wie *ity eke*, *iti śākatāyanaḥ* u. ä. und 3. eine Gruppe, der dieser Zusatz fehlt, die sich äußerlich also von Gruppe 1 nicht abhebt, aber doch keine allgemeine Geltung hat, sondern sich auf die „ändern“ Śākhās, d. h. die der Śābīyas usw.¹⁾ bezieht²⁾. Es ist sicher kein Zufall, daß An. die vier Regeln, die er aus der zweiten Gruppe zitiert³⁾, der Kv.-Śākhā zuweist, während die Regeln aus der dritten auf die *śābīyādayaḥ* gehen sollen. Eine Scheidung der Gruppen nach diesem Geltungsbereich läßt sich aber nicht völlig durchführen. An. selbst verzichtet in seinem Kom. darauf, alle Regeln, die sich auf „Einige“ oder einen bestimmten Lehrer berufen, für die Kvs. zu beanspruchen⁴⁾. Die Abtrennung der Śābīyādi-Gruppe dagegen erhält er aufrecht. Auch diejenigen Regeln außer den vier in der Einleitung erwähnten, bei denen er — meist als letzten von mehreren Erklärungsversuchen — den Gedanken ausspricht, sie aus den Texten der *śābīyādayaḥ* zu interpretieren⁵⁾, ließen sich formal in Gruppe 3 einreihen, d. h. sie zitieren keine Autoritäten. In der Tat muß man aber dann, wie unten⁶⁾ gezeigt wird, auch einige Sūtren, die nach An.s Einteilung zur zweiten Gruppe gehören, mit auf die verlorenen Śākhās deuten.

Einen Unterschied innerhalb der zweiten Gruppe, zwischen den Regeln, die „Einige“, und denen, die einen bestimmten Lehrer

¹⁾ Über den Ausdruck *śākhāntaraḥ* s. vor. S. Anm. 1. Niemals versteht An. darunter auch die Mādhyas.

²⁾ Zu dieser Gruppe, über die unt. § 8 gehandelt wird, stellt An. auch im Kom. nur die vier hier in der Einleitung genannten Regeln (III, 43 und je die Hälfte von III, 8; 47 und II, 55). Er erwähnt zwar auch bei einigen andern Regeln noch die Möglichkeit, sie auf die *śābīyādayaḥ* zu beziehen, aber ohne Begründung und Beispiele s. unt. S. 32 Anm. 2.

³⁾ IV, 144; III, 88; 92 u. 12.

⁴⁾ Selbst bei III, 92. S. die nächste Seite.

⁵⁾ S. Anm. 2 u. unt. S. 32, Anm. 2.

⁶⁾ S. unt. S. 32 zu IV, 123 und V, 22 u. vgl. S. 54 Anm. 4.

zitimieren, macht An. nicht. Trotzdem empfiehlt es sich aus praktischen Gründen, die *eke*-Regeln gesondert zu betrachten, da ihr Geltungsbereich nicht so mannigfaltig ist wie der der Regeln mit dem Namen einzelner Autoritäten.

Für die Regel III, 92, *śrīmanā ity eke*, die von An. in der Einleitung auf die Kvs. bezogen ist, wurde oben¹⁾ schon festgestellt, daß hier mit den *eke* die Mādhys. gemeint sind. Ebenso verhält es sich mit IV, 126: *na vakārasya 'sasthāna ekeṣām* und mit V, 23: *adhivāsam ity eke*. Nach IV, 126 fällt auslautendes -v nach a vor einem nicht-homogenen Vokal gegen IV, 125 (*yavayoh padantayoh svaramadhye lopah*) nicht aus „(nach Ansicht) Einiger“. Weber hat zu dieser Regel²⁾ darauf aufmerksam gemacht, daß ihr die Mādhys. im Gegensatz zu den Kvs. folgen. Nach V, 23 wird *adhivāsam* (25, 39) im Pp. mit Avagraha versehen, „so (lehren) Einige“, und zwar wiederum die Mādhys.: *adhivāsam ity adhi vāsam*.

An. räumt im Kom. zu diesen drei Regeln und zu IV, 137: *anavagraha eke*³⁾: „(Ein (unselbständiger) Svarita, dem ein Udatta oder ein Svarita folgt, wird *anudatta* (s. IV, 136)) außer beim Avagraha (im Pp., lehren) Einige“, ohne weiteres ein, daß hier die *eke* Andere als die Kvs. sind. Er erklärt auch III, 92 richtig und setzt sich damit in Widerspruch zu seiner eigenen Einleitung⁴⁾: *ayanā nakārah prakṛtyā syād ity eka ācārya manyante | yathā 'śrīmanāḥ śatapayāḥ' (17, 56) | eke kim | 'śrīmanāḥ śatapayā' iti kāṇvānam natvam eva* |. Aber weder zu dieser noch zu einer der andern drei Regeln erwähnt An., daß die *eke* die Mādhys. sind. Offenbar ist ihm diese Tatsache, die doch seine gegen Uv. gerichtete These von der Berücksichtigung aller, auch der Nicht-Mādhys.-Schulen des ŚYV. durch das Prāt. besonders gut stützt, völlig entgangen⁵⁾. Er erklärt zu III, 92 am Schluß das *eke* als *ekadeśavāc*, will die

¹⁾ S. die Bemerkung zu der Übersetzung S. 23 oben.

²⁾ I.St. IV, S. 236. — In der Ausg. der VS. liest Weber 4, 27: *kṛśāno | ete* mit Interpunktion. Ebenso die Ausg. in der K.S.S. Die Hs. Chambers 29 und die Ausg. der Nirṇaya-Sāgara-Press haben keine Interpunktion: *kṛśānav ete*, wie die Regel verlangt. Vgl. Webers Anm. I.St. IV, 236, 1.

³⁾ So, mit *eke*, liest An. die Regel, und aus Uv.s Kom. geht hervor, daß auch er *eke* noch las, wie es bewahrt ist allein in der Berliner Hs. des Māṭṛm. Cod. or. fol. 591. S. zu dieser Regel unt. S. 53.

⁴⁾ S. ob. S. 20 u. 23.

⁵⁾ Wahrscheinlich hat ihn der wohl in der Schultradition überlieferte, und von ihm, in seiner eigenen Auslegung, auch beibehaltene Satz irreführt, daß das Prāt. *mādhyaṇḍinīyasaṅklāyam eva* (s. o. S. 19) sei. Mit den genannten vier Regeln ist diese Behauptung ja in der Tat schwer zu vereinigen.

Geltung der Regel also wohl örtlich begrenzen¹⁾. Diese Auslegung findet sich nur hier und weicht so grundsätzlich ab von der Bedeutung, die er dem *eke* in allen andern Fällen beilegt, daß sie wohl nur als Notbehelf zu werten ist bei dieser Regel, über deren Anwendungsgebiet er offenbar nicht mit sich einig war.

Zu IV, 126 heißt An.s Erklärung des *ekeṣām*: *atra ekeṣām ity ekaśabdasya 'eke mukhyānyakevalā' ityabhidhānād anyārthatā | na mukhyārthatā | 'vyākhyānato viśeṣapratipattir na hi sandehād alakṣaṇam' itinyāyāt* |: „Hier hat das Wort *eka* in dem *ekeṣām* (der Regel) den Sinn: 'Andere' auf grund des Wörterbuches²⁾, (das lehrt): '*eke* (bedeutet): a) die an der Spitze stehen, b) Andere (und c) die Einigen' — nicht den Sinn: 'die an der Spitze stehen'; auf grund der Interpretationsregel: 'Das richtige Verständnis (dessen, was) in einem bestimmten Falle (gemeint ist), ergibt sich aus der Erklärung; denn nicht ist infolge eines Zweifels (das Lehrbuch) ein Nicht-Lehrbuch'³⁾. Ähnlich heißt es zu V, 23: *ekavacanā 'trā 'nyavacanāḥ | tenā 'dyaśākhinām na bhavati* |. Die *mukhyāḥ* bzw. *ādyaśākhināḥ* sind nach der oben⁴⁾ angeführten Liste von Vāj.-Śākhās, die An. benutzt, die Kvs.

Wenn An. auch zu III, 129: *hariśaye 'ty eke* bemerkt: *ekaśabdo 'tra mukhyaparāḥ | eke mukhyānyakevalā ityabhidhānāt*²⁾ |, so faßt er *hariśayā* (aus 5, 8) als Nipāta: „Einige (lehren): *hariśayā*“. So mit *ī* lesen die Mādhys. Uv. läßt mit Recht aus III, 97 *dirgham* noch fortgelten und faßt als Ansicht „Einiger“ gerade die Lesung *hariśayā*, d. h. die Lesung der Kvs. Hier sind also mit *eke* die Kvs. gemeint, und ebenso werden die noch übrigen fünf Regeln, die sich auf „Einige“ berufen⁵⁾, von den Kvs. befolgt. In 40, 5 lesen zwar nach Webers Ausg. die Kvs. ebenso wie die Mādhys.: *tad ejati tan nai 'jati*, während nach Meinung der *eke* in der Regel IV, 56 (*ejaty ojasor ekeṣām*⁶⁾) *na + ejati* zu *ne 'jati* werden müßte, wie *saha + ojas* in 36, 1 zu *saho 'jas* wird in der Kv.-Saṃhitā — nach Ausweis des Jaṭapāṭha ist aber *nejati* in der Tat die richtige Lesung⁷⁾.

¹⁾ *ekadeśa* hier als „Einzelstelle“ in der Saṃh. zu fassen, macht Schwierigkeiten, da *śrīmanāḥ* an sich (17, 56) nur an einer einzigen Stelle vorkommt. Vgl. außerdem die Ausdrücke *sarvadeśīyāḥ* in d. Einleitung, ob. S. 19 und 22, und *sarvadeśāḥ* im Kom. zu IV, 22, s. unten S. 29.

²⁾ Amarakośa III, 3, 16. Ausg. von Chintamani Shastri Thatte. 1882, S. 290.

³⁾ Vgl. unt. S. 57. Übersetzung nach Kielhorn.

⁴⁾ S. ob. S. 7 Anm. 2.

⁵⁾ IV, 56; 144; 186; V, 44 und VII, 8.

⁶⁾ So lautet die Regel bei An., und diese Lesart ist besser als: ... *ojor* ...

⁷⁾ S. I.St. IV, S. 228.

Für sechs Regeln kennzeichnet demnach der Zusatz *ity eke* oder *ekesām* eine Regel als Lehre der Kvs., und bei den zuerst genannten vier Regeln sind mit den *eke* die Mādhys.¹⁾ gemeint. Sofern man von den verlorenen Śākhās absehen darf, stimmt also die Ansicht „Einiger“ stets mit der Lesung einer bestimmten Schule überein.

§ 7. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse bei den Sūtren, die einen bestimmten Lehrer zitieren. Eine ausschließlich auf die Mādhys. bezügliche Regel ist darunter nicht nachzuweisen. Zwar folgen die Hss. der Mādhy.-Texte gewöhnlich einigen Regeln wie III, 10 und 11, welche unter dem Namen des Śākalya den üblichen Sandhi des Visarga vor Zischlauten, *k*, *kh*, *p* und *ph* vorschreiben, während die Kvs. sich nach den Śakaṭāyana-Regeln III, 9 und 12 richten, wonach Angleichung des Visarga an folgenden Zischlaut eintritt und vor *k*, *kh* Jihvāmūlīya, vor *p*, *ph* Upadhmānīya. Aber diese Schreibungen sind keineswegs überall durchgeführt, und je nach der Herkunft schwanken die Hss. stark in der Anwendung des Sandhi²⁾.

Von den Kvs. wird nur eine einzige von den 19 Regeln mit dem Namen eines Lehrers durchweg befolgt: III, 88: *pari na iti śakaṭāyanah*, die An. in seiner Einleitung neben III, 12 als Beispiel anführt³⁾. Die übrigen hierher gehörigen Regeln aber sind weder auf die Kvs. noch auf die Mādhys. speziell zu beziehen. Daher erklärt An. auch im Kom. zu einigen Regeln des Jātūkarnya und des Gārgya ausdrücklich, daß sie einen andern Brauch als den der Kvs. lehren — freilich ohne daß er dabei die Mādhys. erwähnt⁴⁾.

Eine Sonderstellung nehmen für An. die Regeln des Śakaṭāyana ein. Schon in der Einleitung, wo er alle vier Beispiele aus der zweiten Gruppe von Regeln ohne weiteres auf die Kvs. bezieht, hatte er aus den Regeln, die sich auf einen bestimmten Lehrer berufen, zwei des Śakaṭāyana (III, 12 u. 88) ausgesucht. Dieser

¹⁾ Bzw. deren Unterschule, die Auṣṭhīyānakas. S. unt. S. 53 f. zu IV, 157 f.

²⁾ Ob diese Regeln ursprünglich für einzelne Śākhās in allen vorkommenden Fällen bindend gewesen und nur durch lokale Einflüsse etwa nachträglich durchkreuzt sind, läßt sich kaum noch feststellen. Es liegt ebenso nahe, sie als Vikalpa-Regeln aufzufassen. Vgl. das Folgende.

³⁾ S. oh. S. 20 u. 22.

⁴⁾ *kāṇvācāryasya mā bhūt* zu IV, 123; ähnlich zu IV, 158. Zu IV, 165 heißt es in Anlehnung an Uv.: *carakācāryāṇām mate bhavati | vāṣanayināṃ tu yathā -vasthīr eva |*. In der Tat lautet die Wurzel *khyā* im Kāth. und der MS. *ksā*, wie es die Regel IV, 165 als Gārgyas Meinung lehrt, neben *ksā*. S. L. von Schroeder, Monatsberichte d. Akad. d. Wiss. Berlin. 1879, S. 687—90, und Ausgabe der MS. I. S. XI. Vgl. auch dazu unt. S. 54.

gilt in der Überlieferung der Kv.-śākhā als anerkannte Autorität. Daher bemüht sich An. im Kom., alle Śakaṭāyana-Regeln für seine Schule in Anspruch zu nehmen. Bei III, 12 und 88, und ebenso bei III, 9 bereitet das keine besonderen Schwierigkeiten¹⁾. Dagegen ist es für IV, 127 und vollends für IV, 189 unmöglich, und An. muß hier auch seinen mit allen Mitteln unternommenen Versuch aufgeben.

IV, 189 lautet: *supade śakaṭāyanah*: „Śakaṭāyana lehrt, daß auch bei *su*, wenn es ein (selbstständiges) Wort ist, (im Krp. (IV, 180) erst eine Verbindung mit dem folgenden Wort stattfindet und darauf Parigraha des *su* (IV, 188))“. Im Kom. verwirft An. zunächst mit derselben Begründung wie Uv. den Parigraha von *su* als überflüssig und kommt dadurch zu dem Schluß: *iti śakaṭāyanamataṃ na sādhu*. Dann führt er fort: *kāṇvamādhyandīnanām mā bhūd iti | yudā kāṇvamātraviṣayam syāt tadā makārapare eai* „ka iti sūtrānantaram etat sūtram paṭheta | tasmād vyavadhānāc chakaṭāyanagrahanāc ca śākhāntaraviṣayam idam ity avadheyam |“. „Somit ist Śakaṭāyanas Ansicht nicht richtig. Denn für die Kvs. und Mādhys. soll (die Regel) nicht gelten. Erstreckte sie sich lediglich auf die Kvs., so würde er (d. i. der Verfasser des Prāt.) dieses Sūtra unmittelbar nach der Regel (IV, 186) lesen: ‘Einige [nämlich die Kvs.] (setzen den Catṇhkrana bei *su*, dem *ā* oder *u* vorhergehen,) auch vor einem folgenden *m*’²⁾. Deshalb ist wegen des Dazwischentretenens (von anderen Sūtren) und wegen der Anführung von Śakaṭāyana dies (Sūtra, d. i. IV, 189) als sich auf die ‘andern’ Śākhās erstreckend zu verstehen.“ Soweit ist alles richtig und stimmt überein mit dem, was An. zu IV, 22 über diese Regel bemerkt: *tatra supade śakaṭāyana itisūtreṇa kramapāthe sūabdasyā* „vrttir uktā | sū ‘pi śakaṭāyanagrahanāt kvaeie chakāntara eva bhavati. Dann fügt An. hinzu: *yadvā ‘supade śakaṭāyana’ iti naprasaṅga iti sūtram vyākhyeyam | tene ‘daṃ kāṇvamatam iti kaiśeid uktam | śakaṭāyanasābdasya kāṇvaparyāyavāt | pari na iti śakaṭāyana ityā -dau tathā dṛṣṭatvād iti tan nirastam sarvadeśeṣu | ‘sv iti su’ iti kvā ‘pi kāṇvānām apāṭhāt | vede lakṣyānusāreṇa lakṣaṇasya vyākhyeyatvāt | patañjalyādibhīr munibhis tathātvābhyupagamāc ce ‘ty alam prapañ -eena ||*: „Oder aber die Regel ist so zu erklären, daß in dem *supade śakaṭāyanah* eine Verschmelzung der Negation vorliegt³⁾;

¹⁾ S. oh. S. 22 u. vor. S.

²⁾ S. ob. S. 27 Anm. 5 u. unt. S. 57 f.

³⁾ S. zu dieser Regel unt. S. 57 f.

⁴⁾ Statt *śakaṭāyanah* soll man also ansetzen: *aśakaṭāyanah*. („Beim Worte *su* außer Śakaṭāyana.“) Zur Annahme eines solchen Prasāṅga, bei dem ein Vokal

somit ist dies die Ansicht der Kvs., so ist von Einigen¹⁾ gelehrt, weil das Wort Śākaṭāyana ein Synonym von Kaṇva ist, da es in Regeln wie *pari ṇa iti śākaṭāyanah* (III, 88) so erscheint. Das ist an allen Stellen verworfen, weil sich nirgendwo die Lesung der Kvs. *sv iti su* findet, im Veda (aber) eine Regel in Übereinstimmung mit dem zu erklären ist, was geregelt wird, und da auch von Patañjali u. a. Sehen solches Verhalten als richtig anerkannt ist. Also genug der Erörterung!“

Noch stärker hebt An. den Śākaṭāyana als Vertreter der Kvs. hervor zu IV, 127: *asau ca śākaṭāyanah*: „Śāk. (lehrt:) auch bei *asau* (schwindet das -u (bzw. -v) nicht vor nicht-homogenem Vokal)“. Dort heißt es im Kom.: *śākaṭāyanah kaṇvācāryasya śiṣyaḥ | purāṇe tadāśānāt | tena śiṣyācāryayor ekamatatvāt kaṇvasya mate 'py evam eva | yadvā śākaṭāyana iti kaṇvācāryasya nāmāntaram |*. Aber diese Gleichsetzung der Ansichten bereitet auch hier Schwierigkeiten. Die Kv.-Samh. bewahrt nämlich das betreffende -v von *asau* nicht regelmäßig: wohl z. B. in 38, 2: *asāv chi* (3mal) und in 40, 17 *yo 'sāv asau*, aber nicht am Schluß des dritten Adhyāya: *suprajāstvāya cā 'sā s atho jīva śaradaḥ śatam ||*. An. fügt daher hinzu: *atra anatho iti śeṣam pūrayanti | athośabdāṃ varjayitve 'ty arthaḥ | tena 'suprajāstvāya cā 'sā s atho jīva' | yadvā co vārthaḥ | kupvoḥ < ka-ṣpau ce 'tivat | vṛttyādau tathā vyākhyātāt | vikalpo 'pi vyavasthitah | 'asāv chi' | 'yo 'sāv asau' | 'suprajāstvāya cā 'sā s atho jīva' | vyavasthitavikalpasye 'māni kramāṇo 'dāharaṇāni | itiśabde 'py 'evam vyavasthāṃ vakṣyati saptame 'loke nidadhāmy asāv' iti tadudāharaṇam idam ||*: „Hier ergänzt man als Rest (der Regel): *anatho* — d. h.: außer, wenn (das Wort) *atho* folgt —. Daher (heißt es Adhy. 3, Ende:) *suprajāstvāya cā 'sā s atho jīva*. Oder das *ca* hat die Bedeutung von *vā*, wie in der Regel (Pāṇ. VIII, 3, 37): '(Für den Visarjanīya tritt) vor tonlosem Guttural und Labial auch Jihvāmūlīya bzw. Upadhanānīya (ein)'. Da es im Kom. usw. so erklärt ist²⁾. Der Vikalpa indessen ist *vyavasthita*³⁾: *asāv chi* (38, 2), *yo 'sāv asau* (40, 17), *suprajāstvāya cā 'sā s atho* (3, Ende; nach der

unhörbar wird, vgl. z. B. Mahābhāṣya zu Pāṇ. II, 3, 69 (Kh. I, 469, 14), zu P. II, 4, 85, Vā. 9 (Kh. I, 501, 20), zu V, 3, 5 (Kh. II, 403, 14) und Kullūka zu Manu VIII, 77: *eko lubdha ity atrā karaprasleṣo draṣṭavyaḥ* (zitiert nach PW s. v. *prasleṣaḥ*).

¹⁾ S. z. B. Uv. zu IV, 21.

²⁾ Vgl. Kāśikā zu VIII, 3, 37. Ob aber An. wirklich diesen Kom. im Auge hat, ist fraglich; vgl. unt. S. 55.

³⁾ D. h. beide Möglichkeiten, Schwund und Erhaltung des -v, sind vorhanden, aber in jedem Einzelfall ist nur entweder die eine oder die andere richtig.

Kv.-Lesung), das sind der Reihe nach die Beispiele für den Vyavasthitavikalpa. Im siebten (Buch)¹⁾ wird er auch bei dem Worte *iti* (im Pp.) ebenso diese *vyavasthita*-Beliebigkeit lehren. *loke nidadhāmy asau* (35, 6) ist das Beispiel dazu für den vorliegenden Fall.“

In beiden Regeln (IV, 189 u. 127) erweist sich An.s offenbar auf einer Tradition seiner Śākhā beruhende Ansicht, daß die Śākaṭāyana-Regeln für die Kvs. verbindlich seien, als unhaltbar. Die Śākaṭāyana-Regeln sind vielmehr genau so zu beurteilen wie die, welche den Namen eines andern Lehrers enthalten. An. hat i. A. selbst den Sinn dieser Zusätze richtig erkannt und wird auch in der Erläuterung von IV, 127 den Tatsachen gerecht durch die Auslegung als Vyavasthitavikalpa. Aber natürlich liegt das dort nicht in dem *ca* angedeutet, das nur dazu dient, die Regel neben 126 an 125 anzuknüpfen, sondern eben die Zitierung des Śākaṭāyana hat diesen Sinn. In mehreren anderen Fällen²⁾ erklärt An. auch ohne alle Umschweife die Nennung eines Lehrers als *vikalpārtham* und fügt ähnlich wie zu IV, 127 hinzu: *so 'pi vyavasthitah*, d. h. die Regel ist in der Weise fakultativ, daß sie in gewissen Fällen eintreten hat, in gewissen andern Fällen nicht³⁾. Welche Fälle das bei jeder solchen Regel sind, ist heute außerhalb der Mādhy- und Kv.-Samh. bei dem Fehlen der verschiedenen Pāṭhas der einzelnen Śākhās nicht in allen Einzelheiten nachzuweisen. Prinzipiell läßt sich aber feststellen, daß man den Wechsel zwischen Eintreten und Nichteintreten der betr. Regel nicht immer so, wie An. es zu IV, 127 tut, auf verschiedene Stellen des Textes innerhalb ein und derselben Śākhā beziehen kann. Sondern auch die Anwendung der Regel in der einen und die Nichtanwendung in einer anderen Śākhā kann als Vyavasthitavikalpa bezeichnet werden. An. verteilt selber mehrmals in dieser Art die verschiedenen Möglichkeiten auf die verschiedenen Schulen: so zu III, 88: *pari ṇa iti śākaṭāyanah*: im Kom.: *śākaṭāyanagrahaṇāṃ vikalpārtham | so 'pi vyavasthitah | kaṇvāder bhavati na mādhyandinānām iti |*.

¹⁾ VII, 8 lautet: *anukārāntaṃ cai 'ke*: „Einige (setzen) auch ein auf den Laut -au endigendes (Wort im Pp. in Paragrah mit Hiatus)“, also: *asā ity asau*. Diese *eke* sind die Kvs., s. ob. S. 27 Anm. 5. An. zitiert im Kom. zu VII, 8 nicht die hier genannte Stelle aus 35, 6, sondern wie Uv. aus 9, 30: *abhiśācāmy asau*. — Ob zu VII, 8 im Pp. der Kvs. wirklich ein Vikalpa vorliegt, kann ich nicht feststellen, es ist mir aber wegen des Ausdruckes *eke* sehr unwahrscheinlich.

²⁾ III, 9; 88, V, 22.

³⁾ An. umschreibt diesen Vikalpa einige Male, z. B. zu III, 10, mit den Worten: *atra yathāsampradāyapāṭhaṃ vyavastheyam*.

Ebenso wie diese Regel¹⁾ ist auch IV, 123: *na r̥kārāparō jātū-karṇyasya*: „(Nach Meinung) des Jātūkarṇya (geht *h* nach einer Media (s. IV, 119)) nicht (in deren Media aspirata über), wenn es *r̥* nach sich hat“, nur auf eine einzige Stelle innerhalb der VS. anwendbar¹⁾, sodaß ein Vikalpa sich notwendig auf Unterschiede zwischen verschiedenen Śākhās erstrecken muß. Der Zusatz *iti śākaṭāyanah* bzw. *jātūkarṇyasya* bedeutet hier also nichts Anderes wie das *ity eke* der oben besprochenen zehn Regeln. Auch die Wörter *pārāvatān* und *āgninārutās*, die laut V, 22 (*pārāvatān āgninārutās ee ti jātūkarṇyasya*) „nach Jātūkarṇyas Meinung“ im Pp. mit Avagraha versehen werden, kommen nur 24, 25 bzw. 24, 7 vor. Die Kvs. lesen beide, die Mādhyas. das erste ohne Avagraha. Dieses, *pārāvatān*, müßte also von einer der verlorenen Śākhās zerlegt worden sein. An. sagt dazu: *jātūkarṇyagrahaṇam vikalpārtham | so 'pi vyavasthitavikalpa* kennzeichnet, während es sich bei den *eke*-Regeln um Śākhā-Unterschiede, besonders zwischen den beiden Hauptschulen, zu handeln scheint.

§ 8. Die dritte Gruppe von Regeln, die äußerlich mit der Hauptmasse übereinstimmt, bezieht An. auf die verlorenen Śākhās. Daß er von diesen Genaueres gewußt hat, ist bei seiner späten Lebenszeit kaum denkbar²⁾. Daher fällt es besonders auf, daß er

¹⁾ III, 88 bezieht sich auf 16, 50, wo die Kvs. das *n* von *nah* nach *pari* cerebralisieren, s. ob. S. 20 u. 22, und IV, 123 zielt auf 18, 58: *samasusrod dhydo vā*, wie die Mādhyas. und die Kvs. lesen. Höchstwahrscheinlich befolgte also eine der verlorenen Śākhās die Regel und las: *samasusrod hdydo vā*, vgl. ob. S. 18.

²⁾ Er selber bestätigt seine Unkenntnis durch so allgemein gehaltene Ausdrücke wie *śābīyādayah*, *śākhāntarā*, denen nirgends eine genaue Angabe einer bestimmten von diesen Schulen gegenübersteht. Vollends unzuverlässig erscheinen Angaben, die er zuweilen am Schluß der Erklärung einer Regel, die ihm Schwierigkeiten macht, hinzufügt. So zu III, 58: *karephābhyām ca*: „Auch nach *k* und *r* (wird *s* im selben Wort zu *ś* (III, 56))“, sagt er: die Regel gehöre in die Grammatik aber nicht ins Prät. — was auch Uv. bemerkt und durchaus mit Recht —, in Wirklichkeit aber diene sie der Begründung dafür, daß Worte wie *r̥ksāmāyoh*, die in III, 82 aufgeführt werden, Ausnahmen seien. Dann fährt er, wieder im Anschluß an Uv., fort: die Regel sei so bei Gelegenheit *śiṣyavyutpattiyartham* mit aufgeführt, und schließt dann: *yad vā pañcadaśasu śākhāsu lakṣaṇārtham ācāryasya pravṛtteḥ śābīyādiśākhodāharaṇasiddhyartham sūtrādihikyakaraṇam iti draṣṭavyam ||*: „Oder weil der Lehrer das Verfahren hat, Regeln in bezug auf alle 15 Śākhās zu geben, ist die Hinzufügung (dieses) Sūtras anzusehen als die richtige

in der Einleitung einzelne Beispiele wörtlich anführt, die angeblich diesen Śākhās angehören.

Das erste Beispiel¹⁾ findet sich im RV. VI, 45, 26, von Beispiel 3¹⁾ ist das entscheidende Wort *śoḍan*²⁾ im Gaṇapāṭha³⁾ und in einem Vārttika im Mahābhāṣya⁴⁾ belegt. Dieselben zwei Beispiele wiederholt An. auch im Kom. zu den betr. Regeln (III, 43 u. 47). Dagegen sind die beiden andern Beispiele (2 u. 4)¹⁾ weder irgendwo sonst⁵⁾ belegt, noch von An. später im Kom. aufgeführt. Er erklärt die betreffenden Regeln (III, 8 u. II, 55) wie Uv. und gibt auch dieselben Beispiele, nämlich zu III, 8 für den Sandhi: -Visarga + *th-* nur das *laukikodāharaṇam: kaḥ thakārah | kas thakārah |*; und zu II, 55 als Beleg für ein Dvandva aus Götternamen mit *soma-* im Vorderglied und *-pūṣan*, *-agni* oder *-vāyu* im Hinterglied nur: *saumapauṣṇah śyāmah* (24, 1). Auch dies Beispiel kann nicht als Beleg dienen, denn die Regel II, 55: *dvandvaṁ ce 'ndra-somapūrvam pūṣagnivāyuṣu*: „Auch ein Dvandva, dessen Vorderglied *indra* oder *soma* ist vor *pūṣan*, *agni* oder *vāyu* (ist endbetont)“, schreibt Endbetonung für diese Dvandvas vor statt der zwei Akzente, die Götterdvandvas sonst haben (nach II, 48). Bei der Ableitung *saumapauṣṇa* ist das überflüssig, da hier kein Dvandva mehr

Bildung eines Beispiels der Śābīya- usw. -Śākhās bezweckend“. In anderen ähnlichen Fällen (zu IV, 9 u. 60) gibt er als letzte Möglichkeit einer Erklärung ganz kurz: *śākhāntarodāharaṇasiddhyartham vā*“.

Da Ans Erwähnungen der *śābīyādayah* im Kom. alle von dieser ungewissen Art sind, kommen für die dritte Gruppe von Regeln, die er in der Einleitung aufstellt (s. ob. S. 25) bei ihm nur die dort genannten vier Regeln in betracht. In Wirklichkeit beziehen sich noch ein paar weitere Angaben im Prät. auf jene Schulen (vgl. ob. S. 32 u. unt. S. 39 Anm. 2 u. S. 54 Anm. 4), ohne daß man alle diese Regeln zu einer formal abgesonderten Gruppe zusammenfassen kann.

¹⁾ Die fraglichen Beispiele lauten (vgl. ob. S. 20 f. u. 24):

1. *dānāśaṇṇ sakhyāṇ tava*
2. *yas thāmo deva savitar*
3. *śoḍanto asya mahato mahitvā*
4. *somapūṣṇor bhāgadheyam*.

²⁾ *śoḍanto* ist Nom. Plur. Anders, aber wohl falsch (s. Pāṇ. V, 4, 141 f.), Uv.: *śaṭ dantā asye 'ti śoḍantah*. Uv. bildet dies Wort nur nach dem Wortlaut der Regel, ohne einen Beleg zu geben, vgl. ob. S. 18 Anm. 3.

³⁾ Gaṇa: *prajñādayah*, Nr. 8, vgl. Kāśikā zu Pāṇ. V, 4, 38.

⁴⁾ Vā. 3 zu Pāṇ. VI, 3, 109 (wo im Vā. 5 auch *dānāśa* erwähnt wird).

⁵⁾ Nachträgliche Bemerkung: Bei einer flüchtigen Durchsicht des Bombayer Ms. von dem Vāj.-Prät.-Kom. des Rāmāgnihotrin (vgl. Vorwort, S. 3) finde ich die von An. zitierten vier Śābīyādi-Beispiele in derselben Form und derselben Bezeichnung unter den zuständigen Regeln aufgeführt.

vorliegt und das Suffix Endbetonung bedingt¹⁾. Der Prät.-Verfasser muß also bei dem Worte *soma* eine andere Stelle im Sinn gehabt haben, ebenso bei dem *tha* in III, 8 (*tathayoh sam*: „Vor *t* und *th* (geht Visarjaniya) in *s* (über)“), das sich selbstverständlich nicht auf ein *laukikodāharaṇa* beziehen kann²⁾.

Da sich weder bei den Mādhy. noch bei den Kvs. Belege für diese beiden Fälle finden, desgleichen nicht für die Wörter *dūṇāsa* und *ṣoḍan* (nach III, 43 u. 47), ist in der Tat anzunehmen, daß sie in einer (oder mehreren) Samhitā der śābīyādayah enthalten waren. Insoweit stimmen An.s Angaben durchaus zu dem, was wir erwarten müssen. Befremdlich ist nur die Tatsache, daß An. noch wörtliche Zitate aus diesen Śākhās bringt, zumal da er selber in dem letzten Eingangsvers zu seinem Werk³⁾ angibt, die nicht der Kv.-śākhā angehörigen Beispiele „aus der Lehre des Sūtraverrassers“, d. h. doch aus dem Prät. direkt geschöpft zu haben. Zu der Überlieferung der vier fraglichen Beispiele ist aber zu bedenken, daß sie offenbar nur im Zusammenhang mit den betreffenden Regeln sich gehalten hat, und daß andererseits diese Regeln ohne die vier Stellen ganz bzw. zur Hälfte zwecklos dastehen. Infolgedessen erscheint es mir durchaus glaubhaft, daß sich eben diese vier Belege als einziger Rest der „Śābīyādi“-Texte erhalten haben⁴⁾.

Ein letztes starkes Bedenken gegen die Echtheit der Beispiele ergibt sich aus ihrem Wortlaut, wenigstens dem des zweiten: *yas thāmo deva savitar*. Das Wort *thāmo* ist erstens völlig unbekannt und fällt zweitens wegen seines Anlautes auf, da Wörter mit *th*-im Vedischen kaum vorkommen⁵⁾. Und hinzukommt ein anderer

¹⁾ Andernfalls müßte die Regel so erweitert werden, daß auch Wörter wie *maitravaruna* (18, 19), *aindrabārhaspatya* und *aindravaiṣṇava* (24, 7) darunter fallen.

²⁾ Daß das *tha* hier nur aus Analogie zu III, 7: *cachayoh sam*, etwa von einem Späteren, eingesetzt ist, hat wenig Wahrscheinlichkeit. Bei den Regeln III, 135 f., die dem Wortlaut nach mit III, 7 f. übereinstimmen, sich aber auf den Sandhi *-n + c-*, *ch-*, *t-*, *th-* beziehen, fehlen allerdings auch die Belege für *-n + ch-* und *-n + th-* in den Komm. (In der Hs. P₁ ist irrtümlich An.s Śābīyādi-Beispiel für III, 8 unter III, 136 aufgeführt.)

³⁾ *udāharaṇavākyaṇi dīyante kārvaśākhinām | alabhe parakīyaṇi sūtrakārā-
mūśāsanāt* ||. Diese letzte Angabe wird indessen durch die zahlreichen dem Uv. ausgezeichnet auf Uv.s Methode der Behandlung der Beispiele passen, wenn man für die Kvs. die Mādhy. einsetzt, s. ob. S. 18 mit Anm. 3 u. S. 33 Anm. 2).

⁴⁾ Daß Uv. die fraglichen Zitate nicht bringt, ist bei seiner einseitigen Einstellung auf die Mādhy. nicht verwunderlich. Er ignoriert ja auch die ihm zweifellos erreichbare Kv.-Samhitā.

⁵⁾ Erst das Nirukta kennt eine Wurzel *tharv*, und in der MS. II, 10, 1 (ed. L. v. Schroeder, S. 131) ist als Variante zu *tūrvati* ein *thūrvati* überliefert.

Grund: wenn dies Zitat echt ist, so hätte es an all den Stellen angeführt werden können, wo der Sandhi *-h + th-* behandelt wird. Aber sowohl in den Prät.- wie in Grammatiker-Komm. finden sich, soweit ich sehe, nur künstliche Beispiele für jenen Sandhi, nach Art des von Uv. (und An.) gebrauchten *laukikodāharaṇa*. Den Kommentatoren ist also das *yas thāmo* d. s. nicht bekannt gewesen, und die Tradition der vier śābīyādi-Beispiele könnte sich demnach kaum weiter erstreckt haben als auf einen kleinen Kreis innerhalb der Vājasaneyins, vielleicht nur innerhalb der Kvs. Ist diese Möglichkeit auch zuzugeben, so bleibt die Schwierigkeit, die in dem Wort *thāmo* selber liegt, bestehen. Es liegt nahe, eine Form oder Ableitung der Wurzel *sthā* darin zu suchen mit Annahme einer Entstellung im Anlaut infolge des Sandhi: *yas + sthā-* > *ya sthā-*. Da aber gerade der Sandhi für den Text des Beispiels gesichert ist, müßte dann der Fehler schon in der verlorenen Samhitā bestanden haben. Eine Übersetzung der Worte wäre auch unter dieser Voraussetzung unmöglich.

Trotz dieses ungelösten Problems möchte ich nicht annehmen, daß das Beispiel unecht, d. h. ad hoc erfunden oder gefälscht ist. Denn für die andern drei mit diesem zusammen überlieferten Beispiele, besonders für das im RV. belegte, liegt kein hinreichender Grund zu dieser Annahme vor, und man kann natürlich nicht das eine Zitat seiner Entstehung nach grundlegend anders beurteilen als die übrigen drei. Ich glaube daher, daß An.s Behauptung richtig ist, und die vier Stellen einer der verlorenen Śākhās des ŚYV. angehören.

§ 9. Wenn An. für die vier Beispiele der „andern“ Śākhās offenbar eine besondere Schulüberlieferung benutzt hat, liegt es nahe, dasselbe für die übrigen Angaben seiner Einleitung zu vermuten. Der Aufbau des Ganzen aber stammt von ihm selbst, denn vom Anfang bis zum Ende der Einleitung zieht sich das Thema, daß das Prät. nicht für die Mādhy.-śākhā allein, sondern für alle Vājasaneyins bestimmt ist. Dieser Grundgedanke dient der ganz speziellen Polemik An.s gegen sein Vorbild Uv.¹⁾.

Zweifellos ist diese These An.s richtig; und ebenso setzt er mit Recht eine gewisse Methode des Prät.-Verfassers bei der Berücksichtigung der verschiedenen Schulen voraus. Nur die Art dieser Methode hat er nicht ganz richtig erkannt. Im Bestreben, die Rolle des Kv.-Textes im Prät. möglichst hervorzuheben, bezieht

¹⁾ Vgl. ob. S. 19 ff.

er auf seine Schule auch Regeln, die garnichts mit Śākhā-Unterschieden zu tun haben, und andere, die gerade für die Mādhy. bestimmt sind¹⁾. Gerade darin äußert sich wohl der Einfluß der Kv.-Tradition.

Bei der Erklärung der einzelnen Regeln im Kom. stand ihm Uv.s Māṭmodaka überall zur Verfügung, aber da er dessen Einseitigkeit kannte und bekämpfte, benutzt er ihn im Bereich der Śākhā-Unterschiede mit Kritik und macht von seiner Kenntnis der Kv.-Saṃhitā Gebrauch. Daß er dabei seine eigene, von der Einleitung her bestehende falsche Ansicht bei einzelnen Regeln verbessert²⁾, beweist, daß er darin durchaus selbständig vorgeht, besonders die Fälle, in denen er Schritt für Schritt von seinen falschen Voraussetzungen zurückkommt³⁾. Auf diese Weise kommt die merkwürdige Tatsache zustande, daß An. in der Einleitung, wo er aus der eigenen Schultradition schöpft, mehr Falsches über die Kvs. bringt als im Kom., wo er sich an den Mādhy. Uv. anlehnt. Zwar hat er auch im Verlauf des Kom.s, z. T. unter Uv.s Einfluß, Fehler begangen; so räumt er — um zwei prinzipielle Punkte heranzugreifen — mit Uv. im Kom. die Möglichkeit ein, eine Regel auf die Umgangssprache zu beziehen⁴⁾, und interpretiert mehrere Regeln im Sinne fremder, nicht zum ŚYV. gehörigen Schulen⁵⁾, obwohl er in der Einleitung⁶⁾ ausdrücklich und mit vollem Recht festgestellt hat, daß dies Beides nicht angängig sei. Aber was An. im Kom. über die Kv.-śākhā sagt, ist von wenigen Irrtümern⁷⁾ und Unklarheiten abgesehen, zuverlässig, soweit es sich an den vorhandenen Kv.-Texten nachprüfen läßt. Und auf diesen Angaben beruht in erster Linie der eigene Wert des Kom.s.

§ 10. In der Erklärung der einzelnen Regeln zeigt sich An.s Zugehörigkeit zur Kv.-śākhā am häufigsten durch die Beispiele, die er aus den Kv.-Pāṭhas beibringt. An weit über hundert Stellen

¹⁾ S. ob. § 6 u. 7, bes. S. 26.

²⁾ Z. B. zu III, 92; IV, 126; V, 23 (s. ob. § 6, S. 26 f.); IV, 123; 158; 165 (vgl. ob. § 7, S. 28 Anm. 4).

³⁾ IV, 127; 189 (s. ob. S. 29 ff.).

⁴⁾ Z. B. zu III, 58 (s. S. 32 Anm. 2) u. zu IV, 9: "... idam tu śiṣyāṇāṃ laukika-prayogasiḍḍhyartham uktam ācāryeṇa 'ty avadheyam ...", vgl. Uv. zu der Regel.

⁵⁾ S. z. B. ob. S. 28 Anm. 4 und für alle derartigen Fälle unten § 14, S. 53 ff. Vgl. auch dort den Einfluß Uv.s.

⁶⁾ S. ob. S. 20 u. 24 f.

⁷⁾ Einige von diesen falschen Angaben, wie die Zuweisung des Śākatāyana zur Kv.-śākhā (s. IV, 127 u. 189 ob. S. 29 ff.) verdienen selbst als Irrtum Interesse, da es sich auch dabei offenbar um eine Tradition innerhalb der Kv.-Schule handelt.

stieß er in Uv.s Kom. auf Zitate aus der Mādhy.-śākhā, die sich nicht oder nicht in der angeführten Form bei den Kvs. finden. Er verfährt mit derartigen Stellen in sehr verschiedener Weise. Handelt es sich nur um eine Variante im Wortlaut des Beispiels, die unabhängig von der betr. Regel ist, so lag für ihn kein Grund vor, mehr zu ändern als eben diese Variante. Z. B. zu II, 4, mā ca (seil. *anudāttam*), führt Uv. als Beispiel dafür, daß mā als Pronomen unbetont ist, an: ā mā gantām pitarā mātārā ca (9, 19). An. liest mit den Kvs.: ā mā gantām pitarā mātārā (ohne: ca). Zu II, 20 gibt Uv. als Beispiel für Betonung der Vokative śréyaskara bhūyaskara aus 10, 28: bahukāra śreyaskara bhūyaskara, die bei An. lautet: priyaṅkara śreyaskara bhūyaskara. Etwas weiter führt diese Methode in III, 42: ukāraṃ dur de: „(Der Visarjanīya von) duḥ (wird) zu u vor d“, das die Bildung von dūḍabha (3, 36) < dus + ḍabha lehrt. Hier fügt An., dem Gebrauch der Kvs. entsprechend, hinzu: atra mūrdhanyabhāvena ḍakāre jāte ḍaḍhau !aḥ hāv ekeṣāṃ iti (IV, 144) ḍasya lakāro draṣṭavyaḥ.

Zitiert Uv. eine Stelle der VS., die den Kvs. fehlt, oder in der die Kv.-Lesung so abweicht, daß sie nicht als Beleg für die betr. Regel dienen kann, so setzt An. gewöhnlich ein anderes Beispiel an die Stelle. Nur selten läßt er Uv.s Beispiel ohne Ersatz weg: so zu I, 160: visarjanīyo riphitaḥ, wo Uv., (obwohl es sich um einen Adhikāra handelt) als Beleg eine Stelle aus 25, 43¹⁾ gibt, die den Kvs. fehlt. Hier gibt An. kein Beispiel. Und zu III, 19: anitāv adhyāye: „(Die weiteren Regeln) in (diesem) Adhyāya (finden statt), wenn nicht iti (im Pp.) folgt“, hat An. das vierte Beispiel Uv.s dhūrśāhau (4, 33) gestrichen, weil die Kvs. dhūrvāhau lesen und folglich die Regel III, 41, nach der der Visarjanīya von dhur vor der Wurzel sah zu r und das s von sah eerebralisiert wird, nicht anwenden. Aber auch die folgenden vier Beispiele Uv.s hat An. hier getilgt, bzw. für alle fünf ein neues Beispiel eingesetzt, obwohl für die Beispiele 5—8 (nach dem Wortlaut Uv.s) kein Grund zur Änderung erkennbar ist.

Beispiele für den Ersatz eines Zitates, das den Kvs. fehlt, durch ein anderes, finden sich u. a. zu II, 3: no nau me madarthe tridryeṣu (seil. *anudāttam*). Für unbetontes nau führt Uv. an: asthūri nau gārhapatyāni santu (2, 27), wofür die Kv.-Saṃh. asthūri no g. s. liest. Darum gibt An. als Beleg: saka nau vratapate (5, 6). Zu II, 5: vo vām te tvadarthe zitiert Uv. für unbetontes vaḥ aus

¹⁾ chidrā gātrāṇy asinā mīhū kaḥ; so lesen die Hss. Uv.s richtig. Yug.P. liest, wohl unter dem Einfluß von 25, 41, das er als Stelle angibt: acchidrā

26, 11: *taṃ vo dasman*. Da den Kvs. dieser Vers fehlt, gibt An. *taṃ vo grhṇāmy uttamam* (9, 3).

Eine andere, einfachere Art, solche Beispiele aus Uv. zu behandeln, wendet An. im Anfang des Kom.s seltener, im weiteren Verlauf aber immer häufiger und zuletzt fast regelmäßig an: indem er darauf verzichtet, Ersatz zu geben, übernimmt er das Mādhy.-Beispiel und fügt eine Bemerkung hinzu, daß das Udāharana einer andern Schule angehört. Der erste Fall dieser Art findet sich zu I, 168, wo Wörter mit *r*-Virarga aufgezählt werden. Nach dem Beispiel *gnāvo neṣṭaḥ pida* (26, 21) und nach dem letzten Beispiel *bhaga pranetar bhaga satyarādhaḥ* (34, 36) fügt An., da die Kvs. beide Stellen nicht haben, hinzu: *idam mādhyandinīyānam*¹⁾ *udāharanam*. An anderen Stellen lautet der Zusatz. allgemeiner: *para-kīyam idam* (z. B. zu III, 72), *pareṣām idam* (z. B. zu II, 61), oft auch ganz kurz: *parakīyam* (z. B. zu III, 98), *anyadīyam* (z. B. zu III, 100) u. ä. Daß sich ein spezielles Mādhy.-Beispiel bei An. ohne jede solche Bemerkung findet, kommt kaum vor und ist dann wohl auf Flüchtigkeit eines Schreibers zurückzuführen²⁾. Beachtenswert ist nur das erste Beispiel zu II, 16 für unbetontes *vā*: bei Uv.: *vāto vā mano vā* (9, 7), bei An.: *vāto vā* | (sic!) *mano vā*³⁾ ohne Zusatz, während der Kv.-Text liest: *vāto vā vo mano vā*.

§ 11. Etwas anders verhält sich An., wenn ein solches Beispiel im Text des Prāt. selber enthalten ist. So werden in II, 20 Vokative aus der Saṃh. aufgezählt, die, obwohl sie nicht an erster Stelle stehen, doch nicht unbetont sind. Da bemerkt er im Kom. zu den Beispielen *dyāvāprthivī ūro antarikṣa* (4, 7) und *agnāḥi patnīvan* (8, 10): *iti parakīyam udāharana(dvaya)m*⁴⁾ | *atra kṇvānām 'dyāvāprthivī urv antarikṣa* | 'agne vākpātnī' 'ti pāṭhaḥ | *tatro 'ruśab-dasya guṇābhāve 'pi sambodhanāntatvam* | *tathā* | 'agne vākpātnī' 'ty atrā 'pi | *atro 'bhayatra sūtrasyo 'palakṣaṇatvād ādyudāttatvam* | *yathā* | 'dyāvāprthivī urv antarikṣa' | 'agne vākpātnī' |. An. stellt also fest, daß die Regel bei diesen zwei Zitaten, obwohl sie nur den Wortlaut der Mādhy. gibt, für die etwas abweichende Kv.-Lesung mitgilt. Ganz ähnlich legt er beim folgenden Sūtra II, 21, das weitere

¹⁾ Die Formen *mādhyandina* und *mādhyandinīya* wechseln in den Hss. beliebig.

²⁾ Einen dieser Fälle s. im nächsten Abs. in An.s Bemerkung zu zwei Beispielen zu II, 20, wo die Hss. *udāharanam* lesen statt des zu erwartenden *udāharanadvayam*.

³⁾ Auffallend ist, daß so, mit Interpunktion, auch die Berliner Hs. Uvaṭas Ms. or. fol. 591 liest.

⁴⁾ S. Anm. 2.

derartige Vokative aufführt, den Text des Prāt. für die Kvs. zu-recht. Die Regel beginnt: *idottarāṇi nava* ... „Die auf *ida* folgenden neun ... (Vokative sind nicht unbetont).“ Das bezieht sich auf 8, 43 der Mādhy.-Saṃh.: *ide rante havye kāmye candre jyote 'dite sarasvati mahi viśruti* |. Die Kvs. lesen statt dessen: *havye kāmya s ile rante candre jyote 'dite s. m. v.* Infolgedessen fügt An. hinzu: *atra idottarāṇi 'ti mādhyandinaśākhāhiprāyeṇo 'ktam* | *kṇvā-śākhāyāṇe havyottarāṇi 'ti draṣṭavyam* | *sūcakatveno 'palakṣaṇatvāt sū-trasya* | *nave 'ti saṅkhyāśābdena jñāpitatvāt tena havyottarāṇi navā 'mantrītapadāni* |. Das *sūcakatva* der Regel besteht wohl darin, daß sie ja einen der zehn Vokative nennt. Die Angabe der Zahl könnte genügen, weil sich nur an dieser Stelle zehn aufeinander-folgende Vokative finden. Aber beide Gründe sind kaum stich-haltig. Es ergibt sich aus den beiden Regeln (II, 20 u. 21) viel-mehr die interessante Tatsache, daß in der uns vorliegenden Form das Prāt. bei Differenzen zwischen Kv.- und Mādhy.-Text den letzteren zugrunde legt, wenn die betr. Regel sich auf beide erstreckt¹⁾.

In ein paar ähnlichen Fällen behandelt An. die Mādhy.-Text-gestalt der Regel sehr viel kürzer, etwa wie ein Beispiel aus Uv.s Kom. Z. B. zweimal in der Erklärung von IV, 84, wo unter Wörtern, bei denen der Abhinivita-Sandhi nicht eintritt, u. a. auf-gezählt werden: *uro* (4, 7) ... und *ariṣṭo arjunah* (10, 21)²⁾ ... Das *uro* gehört in die eben zu II, 20 besprochene Stelle (4, 7). An. sagt dazu im Kom. zu IV, 84: 'dyāvāprthivī *uro antarikṣa* 'para-kīyam³⁾ | *kṇvānām 'urv antarikṣe* 'tipāṭhāt |, und zu dem andern Beispiel: 'ariṣṭo arjunah' *parakīyam* | 'ariṣṭah phalguna' *itikṇvāpāṭhāt*.

Bei einer Reihe anderer Regeln, die Stellen aus der VS. mit Śākhā-Unterschieden zwischen Mādhy. und Kvs. enthalten, ist bei An. der Text des Prāt. selber geändert, indem statt der Mādhy.- die Kv.-Lesung eingesetzt ist⁴⁾. So steht z. B. in II, 40 in der Aufzählung von Wörtern, vor denen *asi* in der Saṃh.

¹⁾ Natürlich nur bei solchen Zitaten im Text einer Regel, welche für beide Śākhās zugleich gelten. Die Berücksichtigung der Kv.-Eigentümlichkeiten, die nichts mit dem Mādhy.-Text zu tun haben, bleibt vollauf bestehen.

²⁾ Da *ariṣṭah* in der überlieferten VS. nur ein Mal (10, 21) vorkommt, ist der Zusatz von *arjunah* überflüssig, wenn es nicht mit Rücksicht auf eine andere Śākhā gesetzt ist, in der *ariṣṭah* vor einem andern Wort mit *a-* stand, dessen *a-* elidiert wurde. Diese Möglichkeit liegt hier umso näher, als auch die Kvs. in 10, 21 anders lesen als die Mādhy.

³⁾ Zu dem Sandhi vgl. Pāp. VI, 1, 117.

⁴⁾ Ein Beispiel s. ob. in An.s Einleitung, S. 19 Anm. 2 u. S. 21.

anfangsbetont ist, im Prät.-Text: *... oṣiṣṭho bhrāṣiṣṭhaḥ ...*, mit bezug auf die Stellen 8, 39; 40: *oṣiṣṭhas tvām devésv ásy oṣiṣṭho 'hám ...* bzw. (8, 40) *bhrāṣiṣṭhas tvām d. á. bhrāṣiṣṭho 'hám ...* Die Kvs. lesen statt *oṣiṣṭhaḥ* und *bhrāṣiṣṭhaḥ*: *oṣasvān* und *bhrāṣasvān*, und danach ist hier bei An. nicht nur das Beispiel im Kom., sondern schon die Regel selber abgeändert, wodurch eine Bemerkung im Kom. über die Mādhy.-Lesung sich erübrigt. Desgleichen beginnt die Regel IV, 64, die Wörter aufzählt, nach denen *a-* elidiert wird, bei An.: *gāhamānaḥ śānto bharanto ...*, während das zweite Wort sonst *śivo* heißt. Die betr. Stelle 3, 61 lautet bei den Mādhy.: *ahiṁsan naḥ śivo 'tiki*, bei den Kvs. aber: *ahiṁsan naḥ śivaḥ śānto 'tiki*¹⁾. Der oben²⁾ aufgestellte Satz, daß das Prät. in seiner überlieferten Gestalt sich bei den in Rede stehenden Textdubletten auf den Mādhy.-Text stützt, wird an derartigen Stellen zwar durchbrochen; aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich hier um späte Anpassung des Prät.-Textes an die Kv.-Samph. handelt, nicht um alte Varianten im Prät. Wenn solche vorlägen, würden die Kvs., also auch An., alle diese Dubletten nach ihrem eigenen Text lesen und besonders nicht eine so auffallende Abweichung wie die in II, 21³⁾ nach der Mādhy.-Lesung zitieren und so künstlich auf die eigene Lesung übertragen.

§ 12. Weitere Änderungen hat An. gegenüber dem Māṭṛm. vorgenommen, ohne durch Śākhā-Unterschiede dazu veranlaßt zu sein. An Zahl sind diese Abweichungen stärker als die Śākhā-Eigentümlichkeiten, aber es liegt in der Natur der Sache, daß ihre Bedeutung im Allgemeinen viel geringer ist. An. beweist ja dadurch, daß er Uv.s Kom. zur streng nachgebildeten Vorlage nahm, wie sehr er selber dessen Vortrefflichkeit schätzte. Wesentliche Verbesserungen anzubringen, war er, abgesehen von seinen Kv.-Kenntnissen, selten in der Lage. Die Mehrzahl der Abweichungen entspringt daher nur dem Wunsche, die Form zu ändern. Konsequenz oder ein leitender Gedanke sind dabei kaum zu finden, bald sind es Umstellungen von Wörtern oder Sätzen, Gebrauch anderer Ausdrücke, bald Zusätze, bald Kürzungen von geringem oder größerem Umfang. Unter den letzteren ist bemerkenswert eine gewisse Neigung, längere allgemeine Erklärungen, wie Uv. sie zuweilen zu

¹⁾ Vollzählig sind diese Fälle unten S. 59 f. in der Liste der Abweichungen des Prät.-Textes im Pad. von dem sonst überlieferten Prät.-Text aufgeführt.

²⁾ S. 39.

³⁾ S. ob. S. 38.

speziellen Regeln bringt, fortzulassen. So hat An. den Kom. z. B. zu I, 85 und 107 wesentlich gekürzt. Ebenso faßt er sich in den Einleitungen zu den Adhyāyas III¹⁾, IV, V und VI viel kürzer. Zu erwähnen sind ferner Zusätze, in denen An.s Selbständigkeit zum Ausdruck kommt. So z. B. wenn er in der Einleitung zu Kap. VIII sein Erstaunen darüber ausspricht, daß die Buchstabenanzählung, die doch an den Anfang gehöre, im letzten (VIII.) Kapitel steht. Zu der richtigen Erklärung dieser Erscheinung — daß nämlich das ganze Kap. VIII ein Zusatz ist — kommt er natürlich nicht, sondern beruhigt sich bei *muneh svatantracchatvāt*. Etwas wesentlicher sind ein paar Zusätze am Ende des Kom.s zu einzelnen Regeln, die gegenüber Uv. neue Erklärungsmöglichkeiten bringen²⁾. So fügt er zu Uv.s Erklärung der am Schluß jedes Kapitels wiederholten Regel I, 169: *vrddhaṇ vrddhiḥ* als zweite Deutung hinzu: *yadvā vrddhisabdo maṅgalārthaḥ | maṅgalamadhyāṇ śāstram itivacanāt prathamādhyāyasamāptisūcakaḥ*³⁾ ||. Zu II, 8 *asi* (scil. *anudāttam*), hatte schon Uv. die Frage aufgeworfen, warum dies Wort, das als Verbum sowieso keinen Akzent hat (nach VI, 1), besonders aufgeführt wird. Die richtige Antwort darauf gibt An. mit dem Zusatz, den er am Schluß seiner bis dahin mit Uv.s übereinstimmenden Erklärung bringt: *yadvā 'si 'tipadasyā 'nekasvaratvāt sāmānyato 'nudāttatvajñāpanāya pṛthakkaraṇam ity avadheyam* ||.

In solchen Zusätzen übt er gelegentlich auch eigene Kritik am Text des Prät. Z. B. zu II, 3: *no nau me madarthe tridvyekeṣu* (scil. *anudāttam*) sagt er: *no nau me itiyatā sūtreṇa kāryasiddhau yan madarthe tridvyekeṣv iti vadati tat spaṣṭārtham eva vyāvarttyābhāvād iti jñeyam* ||. „Da mit der Regel in dem Umfang *no nau me* (schon) ein Zustandekommen der gewünschten Operation (einträte), so ist, daß (der Prät.-Verfasser noch) 'im Sinne des Personalpronomens der ersten Person im Plur., Du. oder Sing.' lehrt, lediglich der Deutlichkeit wegen zu verstehen, da keine Ausschließungsmöglichkeit (der drei Wörter *no nau me*) besteht⁴⁾“. Ferner zu III, 80: *śāt tathau mūrdhanyam*: „Nach *s* (gehen) *t* und *th* in den (entsprechenden) Cerebral (über)“, setzt er am Schluß hinzu: *paraś*

¹⁾ S. die ob. S. 14 ff. gegebene Textprobe.

²⁾ Einige Beispiele dafür, wie leichtfertig er dabei zuweilen auch nach den beliebtesten Deutungen greift, sind oben S. 32 Anm. 2 zu den Śābiyādi-Beispielen aus III, 58; IV, 9 u. 60 erwähnt.

³⁾ Vgl. Mahābhāṣya, Einleitung (Kh. I, S. 7, 1) und zu Pāṇ. I, 3, 1 (Kh. I, S. 253, 6).

⁴⁾ D. h. da *no*, *nau* und *me* immer, wo sie auch gebraucht werden, *madarthe tridvyekeṣu* stehen.

ca mürdhanyam iti (III, 40) *siddhe 'pi śiṣyānugrahārtham punarva-*
eanam |. In der Tat ist die Regel III, 80 nach III, 40 und 56
entbehrlich. Umgekehrt rechtfertigt er auch eine Regel wie IV, 79:
yajusṣu ca (seil. geht nach -e und -o ein a- in diesen vorhergehenden
Laut ein, d. h. fällt aus). Diese Regel könnte überflüssig erscheinen,
weil vorher in IV, 61 die allgemeine Regel *edodbhyaṃ pūrvam akā-*
raḥ gegeben ist¹⁾. An. erklärt im Kom. zu IV, 79 mit Recht
IV, 61 als Adhikāra, sodaß in 79 keine überflüssige Wiederholung
lüge²⁾.

§ 13. Die selbständigen Änderungen An.s geben, wie die ange-
führten Belege beweisen, ein ziemlich deutliches Bild seiner Arbeits-
weise. Darüber hinaus können sie, obwohl durchaus nicht alle
schlecht zu nennen sind, wissenschaftliches Interesse nur wenig
beanspruchen. Ich habe die Proben gegeben, um zu zeigen, wie,
abgesehen von den ganz belanglosen, die Mehrzahl dieser Ab-
weichungen des Pad. aussieht. Es sind aber daneben einige Regeln
vorhanden, zu denen An. wesentliche Angaben teils aus eigenem
Wissen, teils aus anderen Werken beiträgt, — in ein paar Fällen
in Verbindung mit Varianten im Text des Prāt. — die nicht über-
gangen werden können. Diese werden im folgenden ohne Grup-
pierung, nach der Reihenfolge der Regeln aufgeführt. Sie finden
sich vor allem im Anfang des Werkes und im vierten Kapitel.

Zu I, 3: *na samatvāt*: „Nein! (d. h. die in 1, 1 u. 2³⁾) behauptete

¹⁾ S. Webers Bemerkung zu IV, 79 (bei W. IV, 76), I.St. IV, S. 233.

²⁾ Bisweilen verwickelt sich An. bei solchen selbständigen Äußerungen in
Widersprüche, wenn er nämlich eine mit seiner eigenen unvereinbare Erklärung
Uv.s an anderer Stelle mit übernommen hat. Mehrere Fälle der Art sind schon
erwähnt, bes. die zweierlei Auslegungen von Regeln in der Einl. u. im Kom., z. B.
II, 55 (s. S. 20, S. 24 u. S. 33f.), III, 8 (s. ebenda), III, 92 (s. S. 23 u. S. 26).
Noch schärfer tritt der Widerspruch zutage bei der phonetischen Erklärung der
Laute r und l. Im Kom. zu IV, 146: *r̥varṇe rephalakārau samśliṣṭāv aśrutidha-*
rāv ekavarṇau: „Im Laut r und l sind r bzw. l, die den Klang eines a tragen,
als einheitliche Laute verschmolzen“, schließt er sich zunächst an Uv. an und
erklärt das r bzw. l als $\frac{a}{4} + \frac{r \text{ bzw. } l}{2} + \frac{a}{4}$. Im Kom. zur nächsten Regel IV, 147
gibt er aber, mehr nach dem Ohr als nach der Logik, folgende Analyse: *kaṇṭhya-*
syā 'rdhamātrā | tasmāt parau rephalakārav apy adhyardhamātrau | tābhyām
parau r̥kāraḥkārav aṇumātrāv itī vivekaḥ |: „Dem Kehllaut (a) kommt eine halbe
Mātrā zu, darauf folgen r bzw. l ebenfalls eine annähernd halbe Mātrā lang, auf
diese folgen r bzw. l ein Anu lang, so ist die richtige Scheidung“. Übrigens ist
im Text von IV, 147 bei Yug.P. der Anfang verdrückt. Er lautet: *mātrā 'rdha-*
mātrā 'ṇumātrā ...

³⁾ I, 1: *svarasamśkārayoś chandasi niyamah*, 2: *laukikānām arthapūrvakatvāt*.

besondere Eigentümlichkeit der vedischen Wörter besteht nicht),
wegen der Gleichheit (der vedischen Wörter mit denen der Um-
gangssprache)⁴⁾. Klarer als Uv. hebt An. die Bedeutung des *na*,
das die ganze Regel verneint und nicht zu *samatvāt* zu ziehen ist,
hervor: *naṅ atra pratiṣedhaviṇi na paryudāsārthaḥ prasaktapratīṣe-*
dhat | tad uktam mahābhāṣye | prādhānyaṃ tu vidher yatra pratiṣedhe
'pradhānatā | paryudāsaḥ sa vijñeyo yatro 'ttarapadena naṅ || aprādhā-
nyaṃ vidher yatra pratiṣedhe pradhānatā | prasajjapratīṣedho 'yaṅ
kriyayā yatra saha naṅ iti || iyaṃ atra yojanā ||. „Die Negation *na*
drückt hier die Verneinung (der Regel 1) aus, sie hat nicht den
Sinn eines *paryudāsa* d. h. einer Ausnahme (die nur einen Teil der
Vorschrift verneint) wegen der Verneinung der Aussage. Das ist
im Mahābhāṣya gelehrt: wo die (bejahende) Vorschrift die Haupt-
sache, in der Verneinung die Nebensache ist, das ist als *paryudāsa*
(d. h. Ausnahme) anzusprechen, wobei das *na* mit dem letzten
Gliede (verbunden ist); wo die (bejahende) Vorschrift die Neben-
sache, in der Verneinung die Hauptsache ist, das ist *prasajjapratī-*
sedha (d. h. Verneinung der Anwendbarkeit der (bejahenden) Aus-
sage), wobei das *na* mit der Handlung (d. h. dem Verbum) ver-
bunden ist. Nach diesem (versus memorialis) ist hier das Ver-
fahren.“

Die hier zitierten Śloken sind offenbar versus memoriales. Sie
stammen nicht aus dem Mahābhāṣya, wenn Patañjali auch die Ter-
mini *prasajjapratīṣedha* und *paryudāsa* in demselben Sinne wie hier
An. verwendet¹⁾. Mehrfach belegt sind die Verse in Wörterbüchern
wie dem Śabdakalpadrūma und in Tarka-Werken wie dem Nyāya-
siddhāntamañjarīprakāśa²⁾. Und da die Reihenfolge der beiden
Verse bei An. ganz offenbar falsch ist³⁾, liegt die Vermutung
nahe, daß er sie nach einer Quelle zitiert, die wie die Wörter-
bücher beide Verse getrennt aufführt.

Über die Bedeutung der zwei Termini gab es verschiedene
Ansichten, wie die Auslegungen der *śabdikās* und der *naiyāyikās*
im Nyāyakośa beweisen. In der Grammatik haben sie den oben
angegebenen Sinn. Bei der vorliegenden Fassung der Prāt.-Regel
ist die Erklärung des Kom.s durchaus nötig, da man zunächst *na*
im Sinn eines *paryudāsa* mit *samatvāt* verbinden würde.

In I, 9: *sa saṅghātādīn vāk*: „Dieser (modifizierte Laut) ist
Rede, (nachdem er) *saṅghāta* (Verbindung) usw. (erfahren hat)“,

¹⁾ S. Word Index to Patañjalis Vyākaraṇa-Mahābhāṣya, Poona 1927.

²⁾ S. Nyāyakośa herausg. von Bhīmācārya Jhalakīkar (Bo. S. S.), 2. Aufl.,
1893, unter den zwei Wörtern.

³⁾ S. die Stellung des *tu* im 1., und des *saha* im 2. Vers.

vermißt man in Uv.s Kom. eine Erklärung von *saṅghātadi*. An. erklärt mit Berufung auf Mahābhāṣya und Kātyāyana: *saṅghato nāma prayatnāḥ | sa ca bāhyāntaratvena dvividhā | bāhyo 'py ékādaśavidhāḥ | vivaraḥ, saṁvaraḥ, śvāso, nādo, ghoṣo, 'ghoṣo, 'papraṇo, mahā-praṇa, udātto, 'nudattaḥ, svaritaś ce 'ti mahābhāṣye viśiṣṭo 'ktaḥ | tal-takṣaṇaṁ tatrai 'vo 'ktaḥ | khayāṁ yamāḥ khayāḥ <kaṣṭpaṁ visargaḥ sara eva ea | ete śvāsānupradānā aghoṣāś ea vivivrate || kaṭham, anye tu ghoṣāḥ syuḥ saṁvṛtā nādabhāgināḥ | ayugmā vargayamagā yaṇāś cā 'lpāsavaḥ smṛtā iti || antaraprayatnāś caturdhā bhīdhyate | uktam hi kātyāyanena¹⁾ | catvāras tu prayatnāḥ syur aksarāṇāṁ tathai 'va ea | sprsteṣasprṣṭatā eai 'va saṁvṛtaṁ vivṛtaṁ tathe 'ti ||*: „Saṅghāta heißt die Bemühung (des Sprechenden, d. i. die Artikulation), und sie ist zweifach, indem sie äußerlich (d. h. außerhalb des Mundes) und innerlich (im Munde) ist. Die äußere ist elffach: Öffnung (und) Schließung (der Stimmritze), Geräusch²⁾ (und) Ton³⁾, Stimme⁴⁾ (und) Nichtstimme, schwacher Hauch⁵⁾ (und) starker Hauch, Hochton, Tiefton (und) fallender Ton — so ist im Mahābhāṣya spezifizierend gelehrt. Auch ihr Kennzeichen ist an derselben Stelle gelehrt: die Zwillinge⁶⁾ der aspirierten und unaspirierten Tenues⁷⁾, die aspirierten und unaspirierten Tenues (selber)⁷⁾, Jihvāmūliya und Upadhmanīya, Visarga und die Zischlaute⁷⁾ — diese öffnen unter Hinzutreten von 'Geräusch' und ohne Stimme die Kehle, die andern aber dürften stimmhaft sein, geschlossen, teilhaft am 'Ton'; die Ungeraden, die in den (fünf) Reihen (der Verschußlaute) zu je zweien auftreten (d. h. je der 1. und 3. Laut jedes Varga, also die nichtaspirierten Tenues und Mediac) und die Halbvokale sind 'mit schwachem Hauch' versehen gelehrt. Die 'innere' Bemühung (Artikulation) wird vierfach geteilt. Von Kātyāyana ist nämlich gelehrt: vier aber dürften die 'Bemühungen' sein in derselben Weise auch von den Vokalen: gebildet bei vollem Kontakt und bei leichtem Kontakt, sodann geschlossen (und) offen“.

Das erste Mahābhāṣya-Zitat bezieht sich auf die Erörterung zu I, 1, 9 Vārttika 2, wo zur Unterscheidung vom *āsyaprayatna* (als Tatpuruṣa gefaßt), acht *āsyād bāhyāḥ prayatnāḥ* aufgeführt

¹⁾ *kātyāyanena* nur in P₃.

²⁾ Bei den harten Verschußlauten, s. d. Folgende.

³⁾ Gegensatz zum „Geräusch“, auch bei weichen Verschußlauten.

⁴⁾ Bei stimmhaften Lauten.

⁵⁾ Im Gegensatz zum starken Hauch soviel wie Fehlen der Aspiration, s. Monier-Williams s. v. (S. 95); bei nichtaspirierten Lauten.

⁶⁾ Die der Theorie nach zwischen einem Verschußlaut und folgendem Nasal eingeschobenen Übergangslaute.

⁷⁾ Die Siglen *khay* etc. nach den Śivasūtras.

werden, und zwar paarweise die hier von An. genannten ohne die Akzente. Die Aufzählung der zu diesen gehörigen Laute wird an der angeführten Stelle des Mahābhāṣya allerdings einfacher und in Prosa gegeben. Die bei An. zitierten Kārikās habe ich bei Patañjali nicht gefunden. Ebenso kann ich den dem Kātyāyana zugeschriebenen Vers über die inneren *prayatnas* nicht belegen. Im Kom. zu I, 72 zählt Uv. sechs *āsyaprayatnāḥ* auf, indem zu den hier genannten noch *ardhasprṣṭatā* und *asprṣṭatā* treten, jene als *prayatna* der Zischlaute und des Anusvāra, diese als der der Vokale im ganzen. Der von An. zitierte Śloka stimmt überein mit der Lehre des Atharva-Prāt.¹⁾ Danach sind die Verschußlaute *sprṣṭa*, die Halbvokale *ṛṣṭasprṣṭa*, desgl. und *vivṛta* die Zischlaute und *h*, die Vokale dagegen nur *vivṛta* außer *a*, das *saṁvṛta* ist.

Das Wort *saṅghāta* kommt in der ihm hier beigelegten Bedeutung, soviel ich sehe, sonst nicht vor²⁾. Dagegen ist es der Grammatik geläufig im Sinne von enger Verbindung³⁾, und damit ergibt sich ein guter Sinn der Regel: der Laut wird durch Verbindung (mehrerer Laute), Artikulation usw. (s. die folgenden Regeln) Rede.

Zu I, 15 findet sich — allerdings nur in der Hs. P₃ — ein Ausfall gegen die Philosophen am Schluß des Kom.s: *evam śabdasya vāyvatmakatvena dravyatvasiddhyā tārīkikāṇāṁ ākāśagunatvam nirastam pramāṇābhāvād ity evaṁ dhvanitam ||*. Vorher ist wie bei Uv. festgestellt, daß der zum Laut gewordene Wind (*vāyur varṇabhūtaḥ*) die drei Zeiten (*traikālyam*), d. h. Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft repräsentiert. „Da somit der Laut dadurch, daß sein Wesen Wind ist, sich als substantiell ergibt, ist die Ansicht der Philosophen widerlegt, daß er die Eigenschaft des Äthers habe, weil ein Beweis (dafür) nicht vorliegt; das ist auf diese Weise (d. h. durch die vorhergehende Feststellung) angedeutet.“

Die Bemerkung richtet sich gegen die gerade in diesem Punkte ärgsten Gegner der Grammatiker, gegen die Naiyāyikas. Die hier verworfene Ansicht findet sich ausgesprochen im Bhāṣāpariccheda 43: *ākāśasya tu vijñeayaḥ śabdo vāiśeṣiko guṇaḥ*: „Als spezifische Eigenschaft des Äthers aber ist der Laut zu erkennen“.

Zu I, 121 *hastena te*: „Diese (drei Akzente sind) mit der Hand (darzustellen beim Rezitieren)“ zitiert An. zwei verschiedene Ślokas: zunächst einen ziemlich belanglosen aus der Yājñavalkya-

¹⁾ Atharva-Prāt. I, 29 ff., vgl. Mahābhāṣya zu I, 1, 10, Vārtt. 3.

²⁾ Die Übersetzung von Weber, I.St. IV, S. 100 (vgl. Boettlingk, P.W. unter *saṅghāta* 4)) folgt ebenso wie An. dem Mātm., dessen Erklärung nicht befriedigt.

³⁾ S. Word Index to Patañjalis Vyākaraṇa-Mahābhāṣya, Poona 1927.

Śikṣā¹⁾ über die Wichtigkeit der Handbewegungen beim Rezitieren. Darauf fügt er mit *yadvā* zu der ersten, nach Uv. gegebenen Erklärung der Regel eine zweite hinzu in Form einer Kārikā: *udātte tarjani sprśyā 'nudātte tu kaṇṭhikā | svarite 'nāmikā sprśyā pracaye madhyamā tathe 'ti* ||. „Beim Udātta ist der Zeigefinger zu berühren, beim Anudātta aber der kleine Finger, beim Svarita ist der Ringfinger zu berühren, beim Pracaya sodann der Mittelfinger“. Dieselbe Verteilung der Finger auf die Akzente findet sich in der Pāṇ.-Śikṣā, und von dort wird auch klar, daß die „Berührung“ mit dem Daumen auszuführen ist.

Nach II, 47, in dem u. a. Wörtern mit zwei Udāttas *tanūnapāt* aufgezählt wird, ist bei An. als besondere Regel eingeschoben: *na tanūnapāt pathe*: „Nicht (doppeltbetont ist) *tanūnapāt* vor *patha*“. Das bezieht sich auf die Stelle 29, 26: *tānūnapāt pathā ṛtasya yānān*, wo *tanūnapāt* als Vokativ anfangsbetont ist. An.s Kom. zu der Regel lautet: *tanūnapācehabdo dvirudātta uktaḥ | sa ca pathaśabde pare na dvirudāttaḥ syāt | yathā | 'tanūnapāt patha ṛtasya* ||.

Uv. führt dieselbe Stelle (29, 26) als zweites Pratyudāharāṇa zur nächsten Regel an (II, 48): *devatādvandvāni eā 'nāmantritāni*: „Auch die Dvandvas von Gottheit(snamen), wenn sie nicht Vokative sind, (haben zwei Udāttas)“. Er bezieht also das *anāmantritāni* von 48 auch auf 47 und hat damit recht²⁾, wie das doppelte *ca* in den zwei Regeln beweist. Allerdings würde man einen Hinweis auf diese Beziehung im Kom. erwarten. — An. bemerkt am Schluß der Erklärung von II, 48: *kvacit pustake na tanūnapāt patha itisātram no 'palabhyate | tasmīn pakṣa āmantritavād eva 'tanūnapāt patha ṛtasye' 'ty atra dvirudāttābhāvaḥ siddhaḥ* ||.

Die Regel III, 125: *evā 'echa cakrma 'tha*: „(Die Endvokale von) *eva*, *acca*, *cakrma* (und) *atha* (sind in der Samh. lang)“, ist in dieser Form zu allgemein gefaßt. Nicht nur *acca* bleibt am Ende eines Pada kurz (15, 24 und 33, 78), sondern *eva* wird überhaupt nur ein einziges Mal (13, 20) von zehn Fällen³⁾, in denen es vor Konso-

¹⁾ Yājñ.-Śikṣā I, 40 (ed. N. S. P. S. 5b): *reo yajñmṣi sāmāni hastahīnāni yaj pathet | anarho brāhmaṇas tāvad yavad svaram na vindati*.

²⁾ Wenn Weber den Zusatz *anāmantritāni* in 48 für überflüssig hält und sich dazu auf Pāṇ. VI, 2, 141 beruft, so hat er übersehen, daß bei Pāṇini die Betonungsregeln für den Vokativ auf jene Regel folgen (in VIII, 1), während sie hier im Prāt. vorangehen (II, 17; 20 f., 24), also bei dem entstehenden Vipratīṣedha ohne jenen Zusatz keine Gültigkeit hätten.

³⁾ Die neun andern Stellen sind: 3, 21; 17, 27; 31, 18; 32, 1; 4, 5; 34, 38; 36, 17 u. 38, 13. Die in der Hs. P₂ noch zitierten Belege *evā no agne samidhā vadhā nah* und *evā me astu dhānyam* gehören dem RV. (I, 95, 11) bzw. der Andhra-Rezension des TA. (X, 67, 2c) an.

nanten vorkommt, gelängt. Uv. nimmt merkwürdigerweise daran keinen Anstoß. Wenn er in der Erklärung *vyāñjanamātre* hinzufügt, so genügt das höchstens, um die zwei Fälle von *acca* am Versausgang auszuschneiden. An. versucht, die Stellen mit *eva* auch zu beseitigen: *evā 'tra pādādir eve 'ti jñapayati sūtrādīvakaraṇena | tena ne 'ha | 'tad eva śukram* (32, 1) | *'sa eva jātaḥ* (32, 4) *ityādeu* |: „*Eva* ist hier lediglich als Pāda-Anfang (zu nehmen), so gibt (der Verfasser) dadurch, daß er es an den Anfang der Regel stellt, zu verstehen. Darum (wird es) in folgenden Fällen nicht (gelängt): *tad eva śukram*, *sa eva jātaḥ* usw.“. Diese Auslegung könnte genügen, denn die Stelle, an der *eva* lang ist: *evā no dūrve* (13, 20), ist zugleich die einzige, in der es vor Konsonant am Pāda-anfang steht. Aber sie ist zu willkürlich in den Wortlaut der Regel hineininterpretiert. An. macht daher noch einen zweiten Erklärungsversuch, um die Geltung der Regel zu beschränken: *upamārtho vā evaśabdo 'tra vivakṣitaḥ | tadarthasambhāvāt | 'tad eva śukram* *ityādeu avadhāranārthatvena tadabhāvād iti viśeṣo 'vaseyaḥ*: „Oder das Wort *eva* ist hier im Sinne der Gleichheit (d. h. in der Bedeutung von *evam* = so, ebenso) gemeint, weil dieser Sinn (in 13, 20) zutrifft; da er (aber) bei *tad eva śukram* (32, 1) usw., wo der Sinn der Einschränkung vorliegt, nicht zutrifft, so ist daraus der Unterschied zu erklären“. Da *eva* an den neun Stellen, wo es vor Konsonant steht, nicht die Bedeutung „so“ hat, würde auch diese Erklärung ausreichen, wenn ihr nicht ebenfalls jeder Anhaltspunkt in der Regel selbst fehlte. Man muß also bei dieser Regel entweder dem Prāt.-Verfasser große Flüchtigkeit zumuten, oder annehmen, daß sie verstümmelt ist, denn auch das in den Komm. hinzugerügte *vyāñjanamātre* ist wegen der zwei Fälle von *acca* im Text nicht zu entbehren.

Unter den in III, 130 aufgezählten Einzelfällen von Längung eines Vokals fehlt *devāyuvam* 37, 16 (Pp.: *devāyuvam*). An. sucht auch hier durch künstliche Interpretation den Fehler zu beseitigen, der für die Kvs. unso fühlbarer ist, als das Wort in ihrer Samhitā dreimal vorkommt. Er beruft sich auf das *ca* am Ende der Regel, das in Wirklichkeit den Sinn hat, die hier genannten Einzelfälle mit den allgemeineren Regeln, die vorangehen, zu verbinden: *eakāro 'nuktasamuccayārthaḥ | tena 'yajñapatiṃ devāyuvam* | *'devāyuvam grhṇāmi* | *'vācam asme niyaccha devāyuvam* (37, 16) *ityādi siddhyati*. *yajñapatiṃ devāyuvam* ist die Kv.-Lesung in 1, 12, wo die Mādhyas. *devāyuvam* haben, und *devāyuvam grhṇāmi* lesen 7, 22 die Kvs. für *devāyuvam grhṇāmi* der Mādhyas.

IV, 3. Das bei Yug.P. seltsamerweise als eigene Regel auf-

geführte *vaṁśaḥ* fehlt mit der anschließenden Erklärung, d. h. bis zum Beispiel: *kin-silāya* usw., bei An. vollständig. In den Uv.-Hss. steht die ganze, offenbar nur irrtümlich in den Text geratene Bemerkung ausnahmslos im Kom. zu IV, 2. An. hat sie also wohl bewußt aus seiner Vorlage weggelassen.

Nach IV, 32 ist bei An. eine Regel eingesehoben, von der sich nur in einer Hs. Uv.s ein Rest findet¹⁾. Die Regel lautet: *havirdampatyoh sādhyādā*: „Vor *havis* bzw. *dampati* (endigen) *sādhyā* und *dā* (im Pp.) auf Vokal (s. IV, 28)“. Dazu der Kom.: *sādhyāde 'ti dvayan svarāntam syāt havirdampatyoh parayoh | 'yāhi sādhyā haviḥ'* (29, 11) | *'yad āsirdā dampati vāmam'* (8, 5) | *etayoh kim | bhṛgubhir āsirdā vasubhiḥ'* (18, 56).

Die Regel dient, wie die ganze Gruppe von IV, 27—33²⁾, der Vermeidung von Fehlern im Pp. und hat in diesem Zusammenhang volle Berechtigung: *āsirdā* in 8, 5: *yad āsirdā dampati vāmam āśnutaḥ*, als Nom. Dualis ist zu unterscheiden von dem Nom. Sing. in 18, 56 *āsirdāḥ*, und für *sādhyā* liegt 29, 11: *agne | svāha-kṛtena haviṣā pirogā yāhi sādhyā havir adantu devāḥ* | die Beziehung zu *devāḥ* und Interpretation als Nom. Plur. außerordentlich nahe³⁾. Der Pp. hat aber *sādhyā* (sie!), das mit Weber als entstelltes Adverb aufzufassen ist = *sādhyā*, wie es auch dem Sinn der Stelle am besten entspricht. Mahādhara und Uv., in seinem Kom. zum VS., interpretieren *sādhyā* mit *sādhu*, das sie zu *havis* ziehen.

Zu IV, 97: *paraś cā 'sparsāparaś chaṁ*: „Und der folgende (Laut, — nämlich das in 96 genannte *ś*, vor dem ein Dental palatalisiert ist nach 95 u. 96 — wird) zu *cha*, wenn kein *Sparsā* darauf folgt“, läßt sich An. ausführlicher über das Pratyudāharaṇa *ādityān śmaśrubhiḥ* (25, 1) aus, wo nicht nur der Übergang von *ś* in *ch*, sondern schon die Verwandlung des Dentals in den Palatal unterbleibt, weil auf *ś* ein *Sparsā* folgt. Er sagt: *asparśa iti kim | 'ādityān śmaśrubhiḥ' | sanniyogaśiṣṭānām saha vā pravṛttiḥ saha vā nivṛttiḥ itinyāyāt sakāre ce 'ti sūtreṇa* (IV, 96) *tavaryasya cavargo 'py atra na bhavati | sanniyogaśiṣṭatvam ca sūtrayor upajivypajivakatvena* (I) *tasmād 'ādityān śmaśrubhiḥ' ity eva* |: „Warum heißt es: 'wenn kein *Sparsā* darauf folgt?' Weil es (25, 1) *ādityān śmaśrubhiḥ* heißt. Auf Grund der Interpretationsregel: 'Was als zusammengehörig gelehrt ist, tritt entweder zusammen ein oder zu-

¹⁾ Im Berliner Ms. or. fol. 591, demselben, das öfter bemerkenswert abweicht (vgl. ob. S. 26 Anm. 3 und S. 38 Anm. 3), steht am Ende des Kom.s zu IV, 32 (fol. 53a): *havirdampatyoh sā* ||. Es folgt IV, 33.

²⁾ S. Weber zu IV, 27 (bei ihm IV, 26) I.St. IV, 222.

³⁾ Vgl. die *devāḥ sādhyāḥ* z. B. in 31, 9 u. 16.

sammen, nicht ein', findet hier auch (der Übergang) der Dentalreihe (in) die Palatalreihe durch die Regel IV, 96 nicht statt. Und das Als-zusammengehörig-gelehrtsein der beiden Regeln (96 und 97) (besteht) darin, daß sie (einander) beleben und von (einander) leben (d. h. in voller Abhängigkeit von einander stehen). Darum heißt es eben: *ādityān śmaśrubhiḥ*“.

In der Tat lesen so die Kvs. Für den Mādhy.-Text *ādityān śmaśrubhiḥ* gibt das Prät. keine Begründung, und dieser, soviel ich sehe, in der VS. einzig dastehende Fall des Zusammentreffens von *-n* mit *s* + *Sparsā* ist dem Prät.-Verfasser entgangen. Denn An.s geschickter Versuch, die Kv.-Lesung aus 97 zu interpretieren, hat sicherlich nicht im Sinne des Prät.-Verfassers gelegen.

Der „Nyāya“, auf den An. sich stützt, beruht in seinem ersten Teil auf der Paribhāṣā des Mahābhāṣya: *sanniyogaśiṣṭānām anyatarāpāya ubhayaḥ apy apāyāḥ*¹⁾, während der zweite Teil an Nāgojibhaṭṭas Fassung von Paribhāṣā 17 erinnert: *ekayoganirdiṣṭānām saha vā pravṛttiḥ saha vā nivṛttiḥ*²⁾.

Die Regeln des Prät. über die Galita-Wörter, IV, 166—179, sind z. T. unklar abgefaßt³⁾ und reichen nicht aus, den Brauch des Pp. bzw. der Samh. in diesem Punkt festzulegen. Uv.s Erklärungen schließen sich eng an die Regeln an und sind sehr knapp gehalten. Vielleicht erklärt es sich daher, daß An. gerade in diesem Abschnitt besonders viele, umfangreiche Erweiterungen und Änderungen vornimmt. Aber zu einer befriedigenden Interpretation, die alle Fälle von Auslassung und Niehtauslassung umfaßt, kann er ebensowenig wie Uv. kommen. Bei mehreren Regeln hebt er ausdrücklich hervor, daß über ihre Anwendung von Fall zu Fall entschieden werden muß, z. B. zu IV, 168 *anantare*: „(Die in 166 u. 167 gelehrt 'Zusammenziehung' (*saukrama*) findet nur statt), wenn (der Zusammenhang) nicht unterbrochen ist“, sagt er: *sarvam anantara iti sūtrasyo 'dahāraṇam vivieya jñātavyam*; ähnlich zu IV, 179: *utsargaś ca*: „(Statt der IV, 178 gelehrt Wiederholung (*punargrahaṇa*) von Galita-Wörtern 'um eines besonderen Zwecks willen'⁴⁾ tritt) auch Auslassung (dieser Wörter ein, nämlich bei

¹⁾ Nāgojibhaṭṭa, Paribhāṣendusekhara hrsg. von Kielborn (Bo.S.S.), Paribhāṣa 86; Translation S. 423.

²⁾ Diese Regel gehört zu den Paribhāṣās, die im Mahābhāṣya nicht wörtlich, aber dem Sinne nach belegt sind; s. I. c. Transl., Preface S. Iff.

³⁾ Z. B. IV, 168; 174—76; 178f.; 173 ergänzt 167, aber nicht 166, was durch nichts angedeutet ist. — Bei Yug.P. sind die Zahlen der Sūtren von IV, 168—179 verdruckt und um 1, bei 176 um 2 zu hoch angegeben.

⁴⁾ S. S. 51 mit Anm. 2.

bestimmten Śākhās)⁴, heißt es: *sarvam udaharaṇam svabudhyā vivekta-vyam* |. Einmal beruft er sich statt einer Erklärung, die er nicht geben kann, auf den Tatbestand mit den Worten: *ṛṣṇāṃ tathai* "va *drṣṭavāt* | (zu 173). Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß von seinem Kom. auch hier nur ein kleiner Teil wertvoll ist, und ich gebe daher im Folgenden nur die wichtigsten Abweichungen von Uv.s Erläuterungen, besonders diejenigen, die den Text der Saph. und des Pp.¹⁾ betreffen, indem ich von den übrigen, soweit sie nicht ganz wertlos sind, nur Proben anführe²⁾.

Zu 168 führt An. als Beispiel für das Überspringen von Galitawörtern, bei denen die unmittelbare Aufeinanderfolge (lediglich) durch die Worte (nicht durch den Sinn) bewirkt ist (*śabdakṛtam anantaryam* im Gegensatz zu *arthakṛtam anantaryam*, wie bei Uv.), u. a. aus 4, 11 an *vratam kṛnata*. Dies ist in der Saph. der Mādhyas. nur einmal³⁾ überliefert, im Pp. dagegen zweimal, unter Auslassung des in der Mitte stehenden dritten Males. Die Kv.-Saṃhitā liest in Übereinstimmung mit dieser Pp.-Fassung dreimal: *vratam kṛnata vratam kṛnata vratam kṛnata* |⁴⁾. Besonders auffallend ist, daß dieser Text nicht nur von Sāyaṇa im Kom. zur Kv.-Saṃhitā sondern auch im Kāty.Śr.Sū. (7, 4, 15) und von Mahidhara vorausgesetzt wird⁵⁾.

Zu 174: *gūḍhe*: „Bei versteckter (Wiederholung; d. h. auch, wenn bei einfacher Wiederholung⁶⁾ eines Wortes im Text, weitere Wiederholungen zu ergänzen sind, findet das Überspringen der

¹⁾ Leider lassen sich, solange der Pp. der Kvs. fehlt, manche Angaben nicht nachprüfen.

²⁾ Den größten Umfang in An.s Abweichungen zu diesen Regeln nimmt der Ausbau der Beispiele ein. So führt er zu IV, 168 (*anantare*) die beiden ersten von Uv. gegebenen Beispiele: *gandharvaḥ | tvā* | usw. bis excl. *mītrāvaruṇau* | aus 2, 3 a und b und *madhuh | ca* | ... usw. bis *grāṣman* | aus 13, 25 und 14, 6 weiter durch bis zum Ende von 2, 3 c bzw. über 14, 15; 16; 27 bis 15, 57. Zu 176 *saphitāyām ca* (Bei Uv. fehlt das *ca*. Zu An.s Erklärung der Regel s. unt. S. 57): „Auch in der Saṃhitā (gibt es Fälle von Auslassung)“, gibt er statt der zwei von Uv. aufgeführten Beispiele 6 an, ebenso viele im ganzen zu 177: *avasānārtham punargrahaṇam*: „Zwecks (Hervorhebung) des Endes (einer Kaṇḍikā oder eines größeren Abschnittes findet) Wiederholung (d. h. keine Auslassung, statt)“, wo Uv. nur einen Fall zitiert.

³⁾ So auch in den Ausgaben der N.S.P. und K.S.S., s. dazu Weber: I.St. IV, 275 Anm. 1.

⁴⁾ Danach ist Webers Angabe S. 124 der Ausgabe zu berichtigen.

⁵⁾ Vgl. auch die Note Webers aus Anm. 3. — Uv. erwähnt in seinem Kom. zur VS. nichts von einer Wiederholung der zwei Worte.

⁶⁾ Der Kom. Uv.s bei Yug.P. ist verdrückt, das dritte Wort muß *dvirāvṛtte* heißen statt *trirāvṛtte*.

Wiederholungen statt)⁴, bemerkt An. zu dem von Uv. gebrachten Beispiel aus 9, 22, wo im Pp. (der Mādhyas.) das zweite *asi* übersprungen wird, weil zwei weitere Wiederholungen in der Saṃhitā zu ergänzen sind: *atra saṅkramo mādhyandinānām eva | kāṇvānām tu na saṅkramah | tēṣām padapāṭhe dvivāram asisabdaśravaṇāt* |. Der Pp. der Kvs. liest also: *yantā | asi | yamanah | dhruvah | asi | dharuṇah* |. Wenn An. als zweites Beispiel aus 22, 3 bringt: *abhidhā | asi | bhuvanam | yantā | dhartā* |, so liegt wohl ein Irrtum vor: die Kvs. lesen ebenso wie die Mādhyas. *asi* in der Saph. dreimal: *abhidhā asi bhuvanam asi yantā 'si dhartā*. Zu ergänzen wäre es nur im vierten Fall, aber der Saṅkrama tritt ohnehin bei dreimaliger Wiederholung nach 167 ein.

Danach macht An. einen Versuch, die ganze Regel anders zu interpretieren: *yadvā gūḍha ity asya vyākhyānāntaram ucyate | gūḍho nāma svaprakaraṇe dvirāvṛtto 'pi prakaraṇāntaram ādāya trirāvṛtto bhavati | yathā sautrāmaṇīprakaraṇe 'vāyoḥ¹⁾ pūtaḥ pavitreṇa prāṇi somo atidrutaḥ | indrasya yujyas sakhā | vāyoḥ¹⁾ pūtaḥ pavitreṇa pratyāṇi somo atidrutaḥ | indrasya yujyas sakhā | 'iti dvivāram śruto 'pi saṅkramyate | 'vāyoḥ¹⁾ pūtaḥ pavitreṇa pratyāṇi somo atidrutaḥ | indrasya yujyas sakhā' itirājasūyaprakaraṇam ādāya trivāram pāṭhāt* |. „Oder: es wird eine andere Erklärung für das *gūḍhe* gelehrt: *gūḍha* ist nämlich (ein Wort oder Wortkomplex, der,) obwohl im eigenen Abschnitt nur zweimal wiederkehrend, mit Hinzunahme eines andern Abschnittes zu einem dreimal wiederkehrenden wird. So wird z. B., obwohl die Stelle *vāyoḥ ... sakhā* im Sautrāmaṇī-Abschnitt (in 19, 3) (nur) zweimal überliefert ist, doch übersprungen auf Grund der dreimaligen Lesung, (die sich ergibt) mit Hinzunahme des Rājasūya-Abschnittes in der Stelle *vāyoḥ ... yujyah* | (10, 31).“ Danach enthält der Pp. der Kvs. von den aus 19, 3 zitierten Wörtern nur *prāṇi | atidrutaḥ | pratyāṇi | atidrutaḥ*. Im übrigen ist diese Auslegung von *gūḍha* zweifellos falsch. Für das angezogene Beispiel genügt die Regel 166 vollständig.

178: *adhikārārtham ca*²⁾. „Auch um eines bestimmten Zweckes willen³⁾ (findet Wiederholung statt, d. h. der Saṅkrama tritt nicht

¹⁾ Die Hs. (P.) liest dreimal: *vāyuh ...* Richtig ist *vāyoḥ*, nach der Kv.-Lesung auch in 10, 31.

²⁾ Da der Pad. hier der Lesung *adhikārārtham ca* folgt, die sich auch in Hss. Uv.s findet, habe ich diese und die Erklärung, wie sie Weber von Uv. bringt, zugrundegelegt, da es in dieser Arbeit nur auf das ankommt, was An.s Kom. bringt. Richtig ist zweifellos die Lesung *avikārārtham ca*, wie sie bei Yug.P. steht.

³⁾ Diese Übersetzung nach Weber: I.St. IV, S. 279.

ein)“ erklärt An. zunächst ganz wie Uv.¹⁾, nur etwas kürzer. Am Ende fügt er aber als Überleitung zu 179 hinzu: *etae ea mādhyandinānam eva | svāhākārah paṭhyate | kāvānām tu viśeṣaṇam āha | utsargaś ca* (179). Und hierzu lautet die Erklärung: *caśabdo vāśabdārthaḥ | yad adhikārārtham punaruktam paṭhyata ity ucyate tasya 'tsargaḥ parityāgaḥ kartavya iti kāvādāyo manyante | 'svar | mūrdhne | vyaśnuvine |' ityādi | evam cā 'yaṁ vyavasthito vikalpaḥ |²⁾*. In 22, 32: ... *svaḥ svāhā mūrdhne svāhā vyaśnuvine svāhā* ..., wo die Mādhyas. im Pp. nach *svaḥ* das *svāhā* nicht ausfallen lassen, weichen die Kvs. wieder ab und lesen, wie An. zitiert.

Zum Schluß des Kom.s zu 179 bringt An. jene Kārikā, welche die Meinungsverschiedenheit darlegt, die über dies ganze Kapitel besteht: *punaruktāni lupyante padāni 'ty āha śākalah | alopa iti gārgyasya kāvasyā 'rthavaśād iti |*, die Uv. zu 174 zitiert³⁾. An. umschreibt sie so: *punaruktam ca punaruktāni ee 'ti vighrahaḥ | tri-padādyaṁ avartamāne saṅkramah |* (= 166: „Beim Wiederkehren von drei und mehr (wiederholten) Wörtern (findet im Pp.) Zusammenziehung statt (d. h. Überspringen der wiederholten Wörter und Verbindung des ihnen in der Saṁhitā vorhergehenden Wortes mit dem ihnen folgenden nach den Sandhiregeln“) *dvipadaika-padāny apy anuvāka iti* (= 167: „In (ein und demselben) Anuvāka (werden) auch zwei Wörter und ein Wort (so behandelt im Pp.)“ *sūtrakāroktiḥ | tathā kvaeid ekam eva punaruktam lupyate kvaeid dvayam kvaeit prabḥṛti lupyata ity ākaśamatam | punaruktasya lopa nā 'sti 'ti gārgyamamatam | kāvasyā 'rthadibhedāt kvaein na lupyate kvaeid arthasamānāl lupyata iti ślokarthaḥ ||*. Die hier etwas unbestimmt angedeutete Meinung des Śākala dürfte der des Prāt. am nächsten stehen. Gārgya verwirft jede Überspringung, Kāvya gestattet sie nur bei gleichem Sinn.

§ 14. Es bleibt übrig, noch eine letzte Gruppe von Eigentümlichkeiten des Pad. zu nennen: die von An. zitierten Autoren bzw. Werke. Von diesen scheiden die Beispiele aus der VS. zu den einzelnen Regeln hier aus, da sie oben besprochen sind. Nur im Allgemeinen zu erwähnen sind ferner die Quellen, die auch Uv. benutzt hat, zumal der Inhalt dieser Zitate — auch hierin mit Uv. übereinstimmend — in den meisten Fällen bedeutungslos ist. Wichtig sind vor allem die vedischen und gewisse grammatische Zitate.

¹⁾ S. vor. S. Anm. 2.

²⁾ Zu *vyavasthita-vikalpa* s. ob. S. 30 f.

³⁾ Vgl. Weber, ISt. IV, S. 278. (W. betrachtet Kāvya Gārgya als Namen einer Person, vgl. ib. S. 71.)

Bei einigen Regeln beruft sich An. zum Beleg auf eine fremde Saṁh. aber nur einmal führt er eine Stelle daraus wörtlich an, nämlich zu III, 24: *divo 'kakutprthivyoh*: „(Der Visarga in) *divaḥ* (wird zu -s) außer vor *kakut* und *prthivī*“. Dort fügt er dem Beleg für die Erhaltung des Visarga vor *prthivī*, d. i. *divaḥ prthivyah paryojah* (29, 53) hinzu: *mādhyandinānam idam | ṛgvedinām tu „divas prthivyā“ itisakārapāthāt¹⁾*.

Zu ein paar andern Regeln zitiert An., z. T. nach Uv.s Vorgang, Schulen des Schwarzen YV. als diejenigen, auf die sich die betr. Regeln beziehen sollen. Zu I, 120: *udādyanto nyavagrahas tātābhāvyaḥ*: „Tātābhāvya (heißt der) gesenkte (Akzent einer) Avagraha-(Silbe, d. h. der letzten Silbe vor dem Avagraha, der im Pp. ein Kompositum zerlegt), deren Anfang (d. h. vorhergehende Silbe) und Ende (d. h. folgende Silbe) hoch(betont) ist“, gibt er als zweite Erklärungsmöglichkeit: *yadva "pastambādinām atra pada-kāle* („im Pp.“) *svaritāpāthāt tadabhiprāyam idam prasāṅgād uktam ity avadheyam*. Die *Apastambādyaḥ* sind nach der von An. benutzten Caranavyūha-Rezension die fünf Khāṇḍikēya-Schulen, und die Behauptung, daß diese „hier“ d. h. in Fällen wie *tanū-napāt* im Pp. einen Svarita setzen, wird richtig sein²⁾. Trotzdem ist der Zusatz bei An. unangebracht, umso mehr als An. selber, nach Uv., die Vājasaneyi-Schule nennt, die diese Regel befolgt: die Aujjihāyanakas³⁾, eine Unterschule der Mādhyas. Die Mādhyas. selber setzen ebenso wie die Kvs. in solchen Fällen den Anudātta, indem sie der Regel IV, 136 folgen: *nīhitam udāttasvaritaparam*: „(Ein Svarita), dem Udātta oder Svarita folgt, wird tieftönig⁴⁾“. Sie kennen daher gar keinen Tātābhāvya. — Die Anwendung des Tātābhāvya wird gelehrt in IV, 137: *anavagraha eke⁵⁾*: „Einige (befolgen IV, 135 nur) wenn es sich nicht um einen Avagraha (d. h. um die letzte Silbe eines Vordergliedes im Kompositum) handelt“. Im andern Fall behalten sie — nämlich die Aujjihāyanakas — den Svarita bei, der dann eben Tātābhāvya heißt.

¹⁾ S. RV. VI, 47, 27. — Den Kvs. fehlt dieser Vers.

²⁾ Aus dem Taittirīya-Prāt. ist es nicht zu ersehen.

³⁾ Manche Hss., auch bei Uv., schreiben *Aujjahāyanaka*.

⁴⁾ Über den Ausdruck *nīhitam* s. Weber zu der Regel: ISt. IV, S. 255.

⁵⁾ Das *eke* fehlt in den meisten Uv.-Hss. im Text des Prāt. Weber hat daher angenommen, es beruhe auf einer falschen Auslegung des Kom.s, obwohl Uv. auch zu dieser Regel die Aujjihāyanakas erwähnt. Abgesehen davon, daß das *eke* jetzt durch die Hss. des Pad. und die Berliner Uv.-Hs. ms. or. fol. 591 gesichert ist, widerspräche es der Gewohnheit des Prāt.-Verfassers, wenn er diese, anscheinend nur von jener Unterschule befolgte Regel nicht mit *eke* bezeichnete. S. ob. S. 26 Anm. 3.

Das *eke* von IV, 137 gilt fort in der mit *ea* angeschlossenen Regel 138: *svaritasya co'ttaro deśaḥ prañihanyate*: „Und der hintere Teil des Svarita wird völlig gesenkt“. Offenbar ist dies eine Ergänzung zu 137, und nur auf den dort behandelten Fall zu beziehen¹⁾. Uv. irrt sich, wenn er die Regel allgemein auf die vier Arten des selbständigen Svarita ausdehnen will. Und An. ist ihm mit Recht darin nicht nachgefolgt, indem er die betreffende Erklärung samt den Beispielen wegläßt. Aber in bezug auf die Śākhā läßt An. sich durch einen ungenauen Ausdruck Uv.s irreführen. Uv. will zwar, wie seine Worte: *tathābhutaṁ hi teṣāṁ śākhināṁ smaraṇam* beweisen, ganz richtig 138 auch den zu 137 erwähnten Aujjihāyanakas zuschreiben, bemerkt aber am Schluß: *vājasaneyināṁ tv anudatta eva bhavati*. So erklärt sich An.s Irrtum, der sagt: *taittirīyāṇām ayam pakṣaḥ*. Ganz unabhängig von der Richtigkeit der Behauptung²⁾, daß die Taitt. diesen Svarita nach 138 behandeln, bleibt die Beziehung einer Regel des Vāj.-Prāt. auf Anhänger des Schwarzen YV. falsch.

Ebenfalls von Uv.³⁾ beeinflußt ist An. bei der Śākhā-Angabe zu IV, 165 *khyāteḥ khayau kasau Gārgyaḥ sakhyokhyamukhyavarjam*: „Das *kh* und *y* von (der Wurzel) *khyā* (werden zu) *k* und *s*, (lehrt) Gārgya, mit Ausnahme von *sakhya*, *ukhya* und *mukhya*⁴⁾“. Dort gibt er die, in IV, 164 gelehrt, Verwandlung von intervokalischem *j* zu *y* und die angebliche Verwandlung von *khyā* zu *ksā* als Regel der Carakas aus. Daß die Wurzel *ksā* im Kāth. und der MS. vorkommt, ist oben⁵⁾ erwähnt. Es ist aber kein Zweifel, daß sich auch diese Regeln auf Vāj.-Schulen beziehen müssen. Vielleicht hat An. trotz seines Irrtums daran eine Erinnerung bewahrt, wenn er dem *carakācāryāṇām mate bhavati* hinzufügt: *vājasaneyināṁ tu yathāvasthitiḥ eva*. *Avasthiti* ist der stehende Terminus für den im

¹⁾ S. Weber zu der Regel (bei ihm IV, 137): I.St. IV, S. 257.

²⁾ Vgl. Taitt.-Prāt. cap. XIX. Allerdings lassen die sehr schwierigen Regeln dort keinen ganz sicheren Schluß auf die Richtigkeit von An.s Behauptung zu.

³⁾ Uv.s Text am Schluß des Kom.s zu IV, 165 ist bei Yug.P. falsch angegeben. Es muß heißen, wie bei Weber: *ete carakāṇām itare tu bhavanti* (v.l. *uktā mādhyaṇdināṇām*).

⁴⁾ Das Wort *mukhya* kommt im Mādhy.- u. Kv.-Text der VS. nicht vor. Wahrscheinlich stand es in der Samh. einer der verlorenen Śākhās. Jedenfalls ziehe ich diese Annahme einer Zerlegung in *sakhya*, *ukhyam*, *ukhya* vor. Im Mādhy.- u. Kv.-Text findet sich zwar *ukhyam* (17, 65) neben *ukhyasya* (14, 1), aber beide Formen sind Kasus ein und desselben Stammes *ukhya*. Vgl. auch Weber: I.St. IV, 67, Z. 2 v. u.

⁵⁾ S. S. 28 Anm. 4. Vgl. zu der Regel: Pāṇ. II, 4, 54; über den Wechsel von *ksā* mit *ksā* u. a. Formen s. auch Weber, I.St. IV, S. 273.

Einzelfall feststehenden Gebrauch bei einem Schwanken in der Gesamtheit¹⁾.

Wesentlich anders zu beurteilen ist eine Stelle aus der Erklärung von I, 131: *sāmajapanyūnikhavarjam*: „Mit Ausnahme von Gesang, Gemurmelt und *nyūnika* (gibt es bei Opferhandlungen nur einen Akzent)“. Zu dem *nyūnika*, der darin besteht, daß eine Silbe zu einer Länge von zwölf bis über zwanzig Moren mit wechselnder Betonung hingezogen wird, bemerkt Uv., daß dies bei den *bahvrea* vorkomme, und An. zitiert dazu die Stelle aus dem Āśv. Śr.Sū. (VII, 11), wo die Anwendung des *nyūnika* an Beispielen erläutert wird: *caturthe 'hani prātaranuvākapratiṭipady ardhareādyor nyūnikhaḥ* ... bis zum ersten Beispiel, aus RV. X, 30, 12: *āpo revatiḥ* usw.²⁾. Im Kāty.Śr.Sū. wird der *nyūnika* nicht erwähnt, und so liegt hier wohl wirklich der Fall vor, daß das Prāt. über seine eigentlichen Śākhā-Grenzen hinausgreift. Die Erwähnung geschieht aber so beiläufig, daß weitere Schlüsse daraus kaum gezogen werden können. Die ganze Gruppe von Regeln von I, 127 bis 130, zu welcher letzter 131 die Ergänzung bildet, ist zudem anscheinend mehr der Zahlenspielerlei: *sapta*, *trīṇ*, *dvau*, *ekam*, als der Wissenschaft wegen aufgeführt, denn praktischen Wert hat sie kaum.

Außer der in der Einleitung³⁾ aus dem Kāty.Śr.Sū. angeführten Stelle und der Erwähnung der *āśvalāyanādyācāryakṛtapratiśākyāni* dort⁴⁾, sind weitere eigentlich vedische Werke bei An. nicht zitiert. Dagegen bringt er — wie Uv., nur etwas häufiger als dieser — Śikṣā-Stellen, Pāṇineische Regeln, Kārikās und Mahābhāṣya-Zitate, beruft sich auch einmal⁵⁾ auf einen Kommentar zu Pāṇini — aber so unbestimmt, daß man höchstens vermuten kann, daß er die Kāśikā meint. Ein wesentlicher Unterschied besteht aber zwischen ihm und Uv. bei derartigen Zitaten nicht. Nur darin zeichnet er sich allgemein vor Uv. aus, daß er die Werke, die er benutzt, sehr oft bezeichnet, während es bei Uv. nicht selten schwer ist, ein (Prosa-)Zitat als solches zu erkennen. So nennt An. die Yājñavalkya-Śikṣā z. B. zu I, 23; 25, die Pāṇiniya-Śikṣā zu I, 8; 53. Einen Vers, den auch Uv. anführt zu III, 137, schreibt An. der Vasiṣṭha-Śikṣā⁶⁾ zu. Eine Regel Pāṇinis, allerdings nur als for-

¹⁾ Vgl. ob. S. 30 Anm. 3 u. S. 31.

²⁾ In der Ausgabe der NSP. Uttaraṣaṭka, S. 4a.

³⁾ S. ob. S. 20 u. 23 f.

⁴⁾ D. h. des Rk- und der andern Nicht-Vāj.-Pratiśākhyen, s. ob. S. 20 u. 24.

⁵⁾ S. ob. S. 30 zu IV, 127.

⁶⁾ S. Yug.P. S. 187 Note 4. Der ebendort S. 188 in Note 2 zitierte Vers aus einer „Pārāśari-Śikṣā“ wird von An., anscheinend fälschlich, als *yājñavalkyaśikṣāyām* bezeichnet.

males Beispiel herangezogen, kam oben zu IV, 127¹⁾ vor. Mehrmals wendet er päineische Regeln auch direkt an, z. B. bei der Erklärung der Pratyudāharāṇas zu V, 30: *añjatisahatyoh kṛllope*: „Bei (den Wurzeln) *añj* und *sah* (als Hintergliedern eines Kompositums tritt im Pp. kein Avagraha ein) bei Schwund eines kṛt-Suffixes“. Dort sagt An.: *kṛllope kim | 'ācyē 'ty ā s acya | jānu* (19, 62 vgl. Uv.) | *ktvo lyabādeśāśraṇān na kṛllopah | samāsc 'nañpurva iti samāsatvād avagrahaḥ* |: „... Schwund eines Kṛt-Suffixes liegt (in dem genannten Beispiel) nicht vor, weil die Substitution von *lyap* (-ya des Absolutivs) für *ktvā* (-tvā des Absol.) (naeh Pān. VII, 1, 37) gelehrt wird²⁾. Avagraha tritt ein, weil Komposition vorliegt nach (dem Anfang der Regel VII, 1, 37): „In einem Kompositum, dessen Vorderglied nicht die Negation ist, (seil. tritt für -tvā -ya ein)³⁾“.

Und zu dem zweiten Pratyudāharāṇa: *prtanāśāhyāye 'ti prtanā s sahyāya | ca* (18, 68) bemerkt An.: *atro 'dāharāṇe 'pi rhalor nyat iti nyatpratyayaśraṇān na kṛllopah* |: „Auch bei diesem Beispiel liegt kein Schwund eines Kṛt-Suffixes vor, weil das Suffix *nyat* (= -yā mit Vṛddhi der vorhergehenden Silbe) gelehrt wird nach Pān. III, 1, 124: Bei (Wurzeln auf) -r oder Konsonant (tritt) -yā (ein)⁴⁾“.

Von der Art dieser Beispiele sind auch die übrigen Pāṇini-Zitate bei An. Zur Erklärung der Prāt.-Regeln tragen sie nur wenig bei, und es erübrigt sich, alle aufzuzählen. — Auf das Mahābhāṣya beruft sich An. nur selten. Die zwei wichtigsten und umfangreichsten Stellen sind im vorigen Kapitel aufgeführt⁵⁾.

Eine letzte Gruppe von grammatischen Zitaten verdient besondere Beachtung, weil sich davon bei Uv. keine Spur findet. Das sind die von An. als Nyāyas⁶⁾ angeführten Interpretationsregeln, von denen drei bereits oben erwähnt wurden, nämlich:

a) *adhikam tu praviṣṭam cen na tu taddhāniḥ*: „Wenn aber noch ein Plus (in dem Lehrbuch) enthalten ist, so darf man es (das Plus) doeh nicht außer Acht lassen“⁷⁾.

b) *sanniyogasiṣṭānām saha vā pravṛttiḥ saha vā nivṛttiḥ*: „Was

¹⁾ Pān. VIII, 3, 37 s. ob. S. 30.

²⁾ Substitution ist eben etwas Anderes als Schwund.

³⁾ Zur Längung des auslautenden -ā in *ācyā* s. III, 130.

⁴⁾ Zur Cerebralisierung des s von *sah* s. III, 75, zur Längung des a s. III, 123.

⁵⁾ S. ob. zu I, 3 S. 43 u. zu I, 9 S. 45 f.

⁶⁾ Zu dem Ausdruck Nyāya s. Khn.s Translation des Paribhāṣendūśekhara, pref. S. IV Note 1.

⁷⁾ S. ob. An.s Einleitung S. 19 u. 21.

als zusammengehörig gelehrt ist, tritt entweder zusammen ein oder zusammen nicht ein¹⁾).

e) *vyākhyānato viśeṣapratipattir na hi sandehād alakṣaṇam*: „Das richtige Verständnis (dessen, was) in einem bestimmten Fall (gemeint ist, ergibt sich) aus der Erklärung, denn nicht ist infolge eines Zweifels (das Lehrbuch) ein Nichtlehrbuch“²⁾.

Dieser letzte Nyāya stimmt genau überein mit einer Paribhāṣā des Mahābhāṣya³⁾, und von dem zweiten ist oben⁴⁾ erwähnt, daß in ihm zwei Paribhāṣas vereinigt zu sein scheinen. Er findet sich auch in An.s Erklärung von IV, 170 in genau derselben Form wie zu IV, 97. Die von An. in der Einleitung zitierte Regel kann ich ebenso wie eine gleich zu erörternde vierte in der Literatur bisher nicht nachweisen. Im Mahābhāṣya kommen sie jedenfalls nicht vor⁵⁾ und finden sich auch nicht bei Nāgojibhaṭṭa.

Den eben erwähnten vierten Nyāya führt An. zweimal im vierten Buch an zu den Regeln 176 und 186. Er lautet: *yāvad vacanaṃ vācanikam* und dient in beiden Fällen dazu, eine Meinungsverschiedenheit über die Rezitation des Textes dahin zu entscheiden, daß man sich genau nach dem Wortlaut der Lehre des Prāt. zu richten habe. Zu übersetzen ist die Regel demnach: „(Nur) was der Lehre entspricht, ist lehrgemäß“.

Zu IV, 176: *saṃhitāyām ca*: „Auch in der Saṃhitā (gibt es Fälle von Auslassung)“, stellt An. nach den Beispielen die Ansicht der Einen (*kecit*), daß man bei der täglichen Rezitation auch die Galitastellen mit vortragen müsse, der Meinung der Anderen (*itya pare*) gegenüber, daß man so rezitieren müsse, wie es dasteht. Und er entscheidet sich für diese letzte Auffassung mit der Begründung: *sūtram tv arthakālavaiśayakam yāvad vacanaṃ vācanikam itinyāyāt | adhikoktau mānābhāvād doṣaśraṇānc ca* |: „Das Lehrbuch d. h. das Prāt. aber erstreckt sich auf Sinn und Rezitationsweisen, nach dem Grundsatz: '(Nur) was der Lehre entspricht, ist lehrgemäß', weil beim Mehr-Sagen die Autorität fehlt und die Fehlerhaftigkeit gelehrt wird“.

IV, 186: *makārapare ca* „ke ist eine Regel der Kvs.⁶⁾: „Einige (setzen den *catuḥkrama* d. h. die Zusammenfassung von vier Wörtern (statt von zweien oder dreien) im Kramapāṭha, bei *su*, dem ein

¹⁾ S. ob. zu IV, 97 S. 48 f.

²⁾ S. ob. zu IV, 126 S. 27.

³⁾ Paribhāṣā 1 bei Nāgojibhaṭṭa.

⁴⁾ S. 49.

⁵⁾ Nach Ausweis des 'Word Index'.

⁶⁾ S. ob. S. 29 f. u. S. 27 Anm. 5.

apṛkta (d. h. *ā* oder *u*), vorhergeht, auch vor einem folgenden *m*-. Z. B. 21, 5 *mahim ā su mātaram | ām ity ām | su mātaram | mātaram su s vratanam* | usw., während der Krp. der Mādhyś. liest: *mahim ā su | ām ity ām | su mātaram* | usw. An. folgt in der Erklärung zunächst ganz Uv., der den Catuḥkrama hier als überflüssig ablehnt, weil das (nach *u* cerebralisierte) *su* auf das *m*- des folgenden Wortes keinen Einfluß mehr ausübt, der Samh.-Text also auch ohne Catuḥkrama aus dem Krp. zu erschen ist; im Gegensatz zu dem in 185 behandelten Fall, daß ein Wort mit *n*- folgt, welches dann cerebralisiert wird, was beim Trikrama nicht in Erscheinung treten könnte. Das Ergebnis faßt er ganz wie Uv. zusammen: *atas tri-krama evā 'yam* und fährt dann fort: *iti mādhyādinānam āśayaḥ | yāvād vacanam vācanikam ityāyān na kvā <pi> sṛṣṭir iti kān-vāśaya iti vivekaḥ* | „So ist die Anschauung der Mādhyś.; (dagegen) nach dem Grundsatz: '(Nur) was der Lehre entspricht, ist lehr-gemäß', erfolgt nirgends eine Unterlassung, ist die Kv.-Meinung. So ist die Scheidung“.

Was vom Inhalt des Pād. bemerkenswert ist, glaube ich hiermit dargestellt zu haben. Das Ziel dieser Arbeit ist, den so gut wie unbekannten Kom. zu veröffentlichen, soweit er es verdient, und zugleich die Person und Arbeitsweise seines Verfassers zu bestimmen, sowie ein Bild von der handschriftlichen Überlieferung zu geben. Daß dabei von dem letzten, verhältnismäßig unwichtigen Teil auszugehen war, ergab sich methodisch von selbst. Das Hauptgewicht liegt naturgemäß auf dem Inhalt. Wenn dieser sich zum größten Teil als Wiederholung des Mātm. und An. damit sich als einer der typischen Nachschreiber der späteren wissenschaftlichen Produktion in Indien erweist, so bringt er doch, wie ich hoffe gezeigt zu haben, von verschiedenen Gesichtspunkten bemerkenswerte Beiträge. Der wichtigste davon ist wohl der mehrfach geführte Beweis, daß das Prät. für alle Vāj.-Schulen geschrieben ist. Dazu kommen Ergänzungen zur Kenntnis der Kv.- und der verlorenen Schulen. Und zwar erstrecken sich die Kv.-Angaben nicht nur auf die Texte, sondern auch auf andere Lehren und Traditionen dieser Regeln ist, abgesehen von der Śākhā-Frage, nicht sehr bedeutend. Zur Textgestaltung des Prät. tragen die Handschriften des Pād. eine Reihe von Zusätzen und Varianten bei, die einer späteren kritischen Bearbeitung des Prät. zugute kommen¹⁾. Für

¹⁾ S. den Anhang.

diesen Punkt sind als nächste Ergänzung die zwei andern unveröffentlichten Kommentare, des Rāmāgnihotrin und des Rāmaśarman, heranzuziehen. Und alle drei jüngeren Kommentare werden sich auch in anderer Hinsicht ergänzen¹⁾. Sie liegen ihrer Entstehungszeit nach anscheinend²⁾ nicht sehr weit auseinander und liefern auf die Weise schon einen kleinen Beitrag für die Geschichte dieser Wissenschaften im neuzeitlichen Indien.

Anhang.

Zusätze und Varianten im Prātisākhya-Text des Padārthaprakāśa.

- I, 4: *v(ā)* in *P*₂ nachträglich, aber wohl von erster Hand hinzugefügt, in *P*₃ fehlend. (Vgl. Weber u. Yug.P.).
 I, 8: *P*₁ u. 2: *saṅkaropahitaḥ*. (*P*₃: *saṅkaropa*)³⁾.
 I, 23: *P*₂: *rtum prāpya rātau*. (Vgl. Uv.s Erklärung!)⁴⁾.
 I, 154: *na tv itikaraṇaḥ* (*P*₁ = *U*)⁵⁾.
 II, 21: *P*₁ trennt *prajāpataye brahman iti ca* ab und behandelt es als besondere Regel.
 II, 40: ... *varcasvān ojasvān bhrājasvān* ... (*P*₁ = *U*)⁶⁾.
 Nach II, 47 als besondere Regel: *na tanūnapāt pathe* (*P*₁ = *U*)⁶⁾.
 II, 48: *devatādvandvāny anāmantritāni ca*.
 II, 57: ... *ca* fehlt.
 III, 56: *bhāvibhyaḥ su śaṇi samānapade* (*P*₁ = *U*).
 III, 64: ... *ca* fehlt.
 III, 65: fehlt ganz⁷⁾.
 III, 72: *anoh stuvatyām*.
 III, 83: ... *ca* fehlt.
 III, 85: *rsarephebhyo* ...
 III, 87: ... *asthuri no* ... (*P*₁ = *U*)⁸⁾.
 III, 125: *evā 'ccha cakrma 'tha vyañjane* (*P*₁)⁹⁾.

¹⁾ Vgl. die, ob. S. 33 Anm. 5 nachgetragene, Bestätigung der „Śābiyādi“-Beispiele An.s durch Rāmāgnihotrin.

²⁾ Rāmaśarman schrieb kaum 100 Jahre nach An. im Anfang des 19. Jahrhunderts.

³⁾ S. Yug.P. Note.

⁴⁾ S. ob. S. 12.

⁵⁾ Nach der Kv.-Samh. s. ob. S. 39 f.

⁶⁾ S. ob. S. 46.

⁷⁾ S. ob. S. 16 Anm. 1.

⁸⁾ Nach der Kv.-Samh. s. ob. S. 21 u. 37.

⁹⁾ Vgl. ob. S. 46 f.

III, 141: *nṛn pe visarjanīyam* ($P_3 = U$).

IV, 3: fehlt ganz ¹⁾.

IV, 6: ... *samrātsāmrajye*.

Nach IV, 32: *havirdampatyoh sādhyādā* als besondere Regel eingeschoben ²⁾.

IV, 56: *ejatyojasor ekeṣām*.

IV, 64: *gāhamānaḥ śānto bharanto* ... ³⁾.

IV, 128: *prayugam iti* ... ⁴⁾.

IV, 137: *anavagraha eke* ⁵⁾.

IV, 176: *saṃhitāyām ca* ⁶⁾.

IV, 178: *adhikārārtham ca* ⁷⁾.

IV, 184: *mo-ṣu-no 'bhi-ṣu-nau ca*.

V, 21: ... *iti ca* fehlt.

V, 24: *pratiṣedhe ca 'navagrahaḥ* ⁸⁾.

V, 37: ... *kapardine pūstine* ... ⁹⁾.

V, 40: ... *pascne 'ti ca* ⁹⁾ ($P_1 = U$).

VI, 27: *na* ... fehlt in P_2 ¹⁰⁾.

VI, 30: *barhir ainkṭām bhadrēṇa pṛinkta pāpena pṛṇṇkta pṛṇṇk-tiḥ* ... ⁹⁾.

Im VIII. Adhyāya schwanken die einzelnen Handschriften sowohl bei An. wie bei Uv. so stark in der Abgrenzung des Prät.-Textes vom Kom., daß eine Trennung undurchführbar erscheint.

¹⁾ S. ob. S. 47 f.

²⁾ S. ob. S. 48.

³⁾ Nach der Kv.-Lesung s. ob. S. 40.

⁴⁾ Vgl. Yug.P. Note 1, S. 282.

⁵⁾ S. ob. S. 26 Anm. 3 u. S. 53 Anm. 5.

⁶⁾ S. ob. S. 50 Anm. 2.

⁷⁾ S. ob. S. 51 f.

⁸⁾ Bei Yug.P. liegt wohl ein Druckfehler vor. Die Hss. des Mātrm. schwanken.

⁹⁾ Nach der Kv.-Lesung.

¹⁰⁾ In P_1 fehlt *na*, aber ein Akṣara ist übermalt. Vgl. dazu Webers Bemerkung über seine Hs. A. (ISt. IV, S. 318).

Stellenverzeichnis.

I.

Aus der VS.

Um die Auffindung der Wörter im Text zu erleichtern, ist auch hier soweit wie möglich Wortlaut und Einteilung der Mādhy.-śākhā zugrundegelegt. Bei Wörtern, die im Text des VPrāt. zitiert sind, ist die betr. Regel in Klammern hinzugefügt.

	Seite		Seite
1, 12 <i>devayuvam</i>	47	13, 20 <i>evā</i> (vgl. III, 125)	46 f.
2, 3 <i>viśvasya arīṣṭyai</i> etc. (3×) 50 A. 2		13, 25	
2, 27 <i>asthūri nau</i> (III, 87, vgl. II, 3) 21, 37		14, 6; 15 f.; 27	} <i>rtū agner antaḥśleṣo</i> 'si etc. 50 A. 2
3, 21 u. ö. <i>eva</i> (vgl. III, 125)	46 f.	15, 57	
3, 36 <i>dūdabho</i> (vgl. III, 42)	37	15, 24 <i>acha</i> (vgl. III, 125)	46 f.
3, 61 <i>śivo 'hi</i> (vgl. IV, 64)	40	16, 50 <i>pari no rudrasya hetir</i>	
3, 76 der Kv.-Samh. <i>evā 'sā atho</i>	30	(III, 88) 19 f., 22, 32 A. 1	
4, 7 <i>dyāvāprthivī urō</i> (II, 20; IV, 84) 39		16, 51 <i>mūlhuṣṭama</i>	19, 22
4, 11 <i>vrataṁ kṛuta</i>	50	17, 56 <i>śrīmanāḥ</i> (III, 92)	20, 23, 26
4, 27 <i>kṛṣāno etc</i>	26 A. 2	18, 56 <i>āśirdā vasubhiḥ</i>	48
4, 33 <i>dhūrśāhu</i> (vgl. III, 41)	37	18, 58 <i>sanasusrod dhrdo</i>	18, 32 A. 1
5, 6 <i>saha nau</i> (vgl. II, 3)	37	18, 68 <i>pṛtanāṣāhyāya</i>	56
5, 8 <i>harīṣayā</i> (III, 129)	27	19, 3 <i>vāyoh pūtaḥ</i> etc. (2×)	51
5, 15 <i>saṃūdham</i>	19, 22	19, 20 <i>puroḍāśair</i> (vgl. III, 44)	19, 22
7, 22 <i>devāvyam</i>	47	19, 62 <i>ācyā</i>	56
8, 5 <i>āśirdā dampatī</i> (vgl. IV, 32a)	48	19, 85 <i>puroḍāśena</i> (vgl. III, 44)	19, 22
8, 10 <i>agnāṣi patnīvan</i> (II, 20)	38	21, 5 <i>ā ṣu</i>	58
8, 39 <i>asi oṣiṣṭho</i> (II, 40)	40	22, 3 <i>abhidhā asi bhuvanam asi ...</i>	
8, 40 <i>asi bhrājiṣṭho</i> (II, 40)	40	<i>dhartā </i>	51
8, 43 <i>ide rante havye kāmye ...</i>		22, 8 <i>niṣaṇṇāya</i> (III, 87)	19, 22
<i>viśruti</i> (II, 20)	39	22, 32 <i>svaḥ svāhā mīrḍhne svāhā</i> etc.	52
9, 1 u. ö. <i>savitaḥ prasava</i>	20, 23	24, 1 <i>saṃmapaṇṣṇaḥ</i>	33
9, 3 <i>taṇ vo</i> (vgl. II, 3)	38	24, 7 <i>āgnimārutāḥ</i> (V, 22)	18 A. 3, 32
9, 7 <i>vāto vā mano vā</i> (vgl. II, 16)	38	24, 25 <i>pāravatūn</i> (V, 22)	18 A. 3, 32
9, 19 <i>ā mā gantūm</i> (vgl. II, 4)	37	25, 1 <i>ādityāṃ śmaśrubhiḥ</i>	48 f.
9, 22 <i>gantā 'si</i> etc.	51	25, 39 <i>adhivāsam</i> (V, 23)	26
9, 30 <i>asau </i>	31 A. 1	26, 11 <i>taṇ vo</i> (vgl. II, 3)	38
10, 21 <i>arīṣṭo arjunaḥ</i> (IV, 84)	39	26, 21 <i>neṣṭaḥ</i> (I, 168)	38
10, 28 <i>śreyaskara bhūyaskara</i> (II, 20)	37	29, 11 <i>sādhyā havir</i> (IV, 32a)	48
10, 31 <i>vāyuh pūtaḥ</i> etc.	51	29, 26 <i>tanūnapāt pathe</i> (II, 47a)	46
11, 22 <i>tataḥ khaṇema</i>	20, 23	29, 53 <i>divaḥ pṛthivyāḥ</i>	53
12, 5 <i>viṣṇoh kramo</i>	20, 23	32, 1 <i>eva śukraṁ</i> (vgl. III, 125)	47
12, 71 (u. 29, 45) <i>rathavāhanam</i> (bes- ser: <i>vāhaṇam</i>) (vgl. III, 87)	19, 22	32, 4 <i>eva</i> (vgl. III, 125)	47
12, 89 <i>yāḥ phalinīr</i>	20, 23	33, 78 <i>acha</i> (vgl. III, 125)	46
		34, 36 <i>pranetar</i> (I, 168)	38

35, 6 <i>asau</i>	Seite 31	— <i>dūnāsaṃ sakhyam tava</i>	Seite
36, 1 <i>sahau</i> 'jo (vgl. IV, 56)	27	(vgl. III, 43)	
37, 16 <i>devāyuvam</i>	47	— <i>yas thāmo deva savitar</i>	
38, 2 <i>asāv eli</i> (3×) (IV, 127)	30	— <i>soḍanto asya mahato</i>	20, 24, 33 ff.
40, 5 <i>nai</i> 'jati (vgl. IV, 56)	27	<i>mahitvā</i> (vgl. III, 47)	
40, 17 <i>yo</i> 'sāv <i>asau</i>	30	— <i>somapūṣṇor bhāgadhe-</i> <i>yam</i> (vgl. II, 55)	

II.

Aus dem VPrāt.

I, 3	Seite 42 f.	III, 42	Seite 37	IV, 127	Seite 29 ff.
I, 4	59	III, 43	20, 24, 33 f.	IV, 128	60
I, 8	59	III, 44	19, 22	IV, 136	53
I, 9	43 ff.	III, 47	20, 24, 34	IV, 137	26, 53 f., 60
I, 15	45	III, 56	42, 59	IV, 138	54
I, 23	59	III, 58	32 A. 2	IV, 144	19, 22, 27 A. 5, 37
I, 85	41	III, 64	59	IV, 146 f.	42 A. 2
I, 107	41	III, 65	59	IV, 158	28 A. 4
I, 120	53	III, 72	59	IV, 165	18 A. 4, 28 A. 4, 54
I, 121	45 f.	III, 80	41 f.	IV, 166	49, 51 f.
I, 131	55	III, 83	59	IV, 167	49, 52
I, 154	59	III, 85	59	IV, 168	49 f.
I, 160	37	III, 87	19, 22, 59	IV, 173	50
I, 168	38	III, 88	20, 22, 28 ff.	IV, 174	50 f.
I, 169	41	III, 92	20, 23, 26	IV, 176	50 A. 2, 57, 60
II, 3	37, 41	III, 125	46 f., 59	IV, 177	50 A. 2
II, 4	37	III, 129	27	IV, 178	49, 51 f., 60
II, 5	37	III, 130	47	IV, 179	49 f., 52
II, 8	41	III, 132	18	IV, 184	60
II, 20	37	III, 135 f.	34 A. 2	IV, 186	27 A. 5, 29, 57 f.
II, 21	38 ff.	III, 141	60	IV, 189	29, 31
II, 40	39 f., 59	IV, 1 Einleitung	41	V, 1 Einleitung	41
II, 47	46	IV, 3	47 f., 60	V, 21	60
II, 47 a (na tanūnapāt pathe)	46, 59	IV, 6	60	V, 22	18 A. 3, 32
II, 48	46, 59	IV, 9	36 A. 4	V, 23	27
II, 55	20, 24, 33	IV, 22	29 f.	V, 24	60
II, 57	59	IV, 32 a (havirdampa- tyoh sādhyādā)	48, 60	V, 30	56
III, 1 Einleitung	41	IV, 56	27, 60	V, 37	60
III, 8	20, 24, 33 f.	IV, 61	42	V, 40	60
III, 9 f.	18, 28 f.	IV, 64	40, 60	V, 44	18 A. 5, 27 A. 5
III, 11	20, 23, 28	IV, 79	42	VI, 1 Einleitung	41
III, 12	18, 20, 23, 28 f.	IV, 84	39	VI, 27	60
III, 19	37	IV, 96 f.	48 f.	VI, 30	60
III, 24	53	IV, 123	28 A. 4, 32	VII, 8	27 A. 5, 31
III, 40	41 f.	IV, 126	27	VIII, 1 Einleitung	41
				VIII, 29	18, 20, 23

Namen- und Sachverzeichnis.

Ahnikapārijāta	Seite 9	<i>paryudāsa</i>	Seite 43
Anantabhaṭṭa:		<i>prasajyapraṭiṣedha</i>	43
Eltern	7 f.	<i>prayatna</i>	44 f.
Name	7 ff.	<i>Śābiyaśākhā</i>	7 A. 2, 20, 24 f., 32 ff.
Śākhā	7 m. A. 2	Śākaṭayana Autorität für die Kvs.	28 ff.
Apastambādayaḥ	53	<i>saṅghāta</i>	44 ff.
Aujjīhayānaka	53 f.	Śāntipārijāta	9
Bhāṣikāsutra	9	Uvāṭa:	
Dānapārijāta	9	Lebenszeit	9
Gārgya	18 A. 4, 52, 54	Einseitiger Mādhy.-Standpunkt	
<i>gata</i> („abgelaufen“)	10		17 f., 22 A. 3
Kathāmṛtanidhi	9	<i>vartamāna</i> („laufend“)	10
Nyāya	19, 21, 27, 48 f., 56 ff.	<i>vyavasthātikā</i>	30 ff.
<i>nyūṅkha</i>	55	Vidhānapārijāta	8 f.

SUB Hamburg



944591468

Lebenslauf.

Als Sohn des prakt. Arztes Dr. med. Joh. Gelpke und seiner Ehefrau Ottilie geb. Doecks wurde ich, Fritz Gelpke, am 29. Dez. 1896 zu Northeim in Hannover geboren und evangelisch getauft. Ich besuchte das Gymnasium Corvinianum in Northeim, das ich Anfang August 1914 mit der Notreifeprüfung verließ, um als Kriegsfreiwilliger in Göttingen einzutreten. Nach kurzer Ausbildungszeit entlassen, studierte ich vom Winter 1914/15 an in Göttingen und, vom Herbst 1915 bis 1916, in Rostock klassische Philologie, vergleichende Sprachwissenschaft und Sanskrit. Von meinen Lehrern in dieser Zeit schulde ich besonderen Dank den Herren Proff. Wackernagel (Göttingen), Golther und Herbig (†) (Rostock) und Ed. Hermann, H. Oldenberg (†), Pohlenz und Reitzenstein (Göttingen). Eine chronische Nierenkrankheit, die mein Studium vom ersten Semester an stark beeinträchtigt hatte, zwang mich im Sommer 1920, für mehrere Jahre auszusetzen. Nach meiner endgültigen Wiederherstellung studierte ich von Ostern 1925 an wieder in Göttingen und nahm vor allem an Sanskrit-Übungen bei Herrn Prof. Sieg teil. Herrn Prof. Sieg verdanke ich auch die Anregung zu der vorliegenden Arbeit und darüber hinaus eine Fülle von Rat und Förderung in allen Angelegenheiten meines Studiums.